Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent · Mitteldeutsche Neueste Nachrichten · Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 148 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Mittwoch, 28. Juni 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34,7 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

Eine Tat der irischen Nationalisten?

Brand in der Londoner City

Sieben Geschäftshäuser verbrannt, sieben weitere erheblich beschädigt / Gas fing Feuer

In der Londoner Innenstadt (City) brach am Dienstagabend ein Großfeuer aus, das zu den größten gehört, die London in der letzten Zeit erlebt hat. Sieben große Geschäftshäuser fielen dem Brande zum Opfer, während sieben weitere erheblich beschädigt wurden.

Man befürchtete zeitweise, daß die Brandkatastrophe noch größere Ausmaße annehmen würde, denn aus Gasleitungen ausströmendes Gas fing Feuer. Die Feuerwehr konnte jedoch diese Gefahr beheben. Bei den Feuerlöscharbeiten erlitten zahlreiche Feuerwehrmänner leichtere Verletzungen. Man schätzt den gesamten Schaden auf rund eine Million Pfund (12 Millionen Mark). Wie die „Daily Mail“ berichtet, soll die Polizei, ohne bislang nähere Anhaltspunkte dafür zu haben, der Meinung sein, daß irische Nationalisten die Brandstifter gewesen sein könnten.

Englische Flottenmanöver vorverlegt

Die englische Admiralität hat, wie der „Fränkische Kurier“ erfährt, bekanntgegeben, daß der Urlaub für die Angehörigen der Heimatflotte von August auf Juli vorverlegt wird, damit die Flottenmanöver schon im August abgehalten werden können. Die üblichen Besuche der Kriegsmarine in den englischen Seebädern im Juli und die normalerweise im August stattfindende Marinewoche sind abgesagt worden. Durch diese Maßnahmen können die sonst immer im September abgehaltenen Flottenmanöver um einen Monat vorverlegt werden, so daß sie gerade in dem Zeitpunkt stattfinden, zu dem man vielfach einen neuen Höhepunkt in der europäischen Krise erwartet. Das Manövergebiet ist noch unbekannt. Bekanntlich fanden im vergangenen Jahr die Uebungen an der nordschottischen Küste statt, und man nimmt an, daß auch in diesem Jahre in Anbetracht der politischen Spannungen die Manöver in der Nordsee abgehalten werden, damit im Konfliktsfall die Flotte sofort eingreifen kann.

*

Eine pessimistische Rede Daladiers

Der französische Ministerpräsident Daladier nahm in der Kammer vor der Verkündung des Dekrets des Staatspräsidenten über die Schließung der ordentlichen Session 1939 das Wort und sagte, nach einem Bericht des „Fränkischen Kurier“, wörtlich: „In den letzten 20 Jahren ist die Situation in Europa und der ganzen Welt noch nie so ernst gewesen wie im Augenblick. Drei Millionen Menschen stehen jenseits unserer Grenzen bereit, die halbmilitärischen Organisationen nicht eingerechnet, die Munitionsfabriken arbeiten überall mit Hochdruck und Truppenkonzentrationen und Manöver haben eine ungewöhnliche Ausdehnung erreicht.“ Anschließend gab er bekannt, daß die zur Zeit unter den Fahnen befindlichen Jahrgänge nicht, wie ursprünglich angekündigt, im September und Oktober entlassen werden, wenn sich bis dahin die politische Situation nicht entspannt habe.

*

Warnung an die belgische Adresse

Im Zusammenhang mit der gemeldeten belgischen Verlautbarung, in der festgestellt wird, daß die belgische Regierung, unbeschadet ihrer Neutralitätspolitik, das Recht für sich in Anspruch nähme, Generalstabsverhandlungen zu führen, richtet die Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz einige warnende Worte an die belgische Adresse. In dem Aufsatz wird festgestellt, daß es der belgischen Außenpolitik selbstredend freistände, jede außenpolitische Entscheidung zu treffen. Ebenso selbstverständlich sei aber, daß die Entschlüsse der belgischen Politik, sofern sie in eine „bestimmte Richtung“ führten, auch außerhalb des Landes ihre entsprechenden Rückwirkungen finden müsse. Die belgische Regierung sei sich offenbar klar darüber, daß jede Zweideutigkeit im Hinblick auf die Stellung Belgiens für die Zukunft des Landes von folgenschwerer Bedeutung sein könnte. Weiter ergeht an Belgien die Mahnung, sich in der konsequenten Weiterverfolgung einer wahren Unabhängigkeitspolitik nicht beirren zu lassen.

Ein Dammbruch in Belgien

Wassermassen des Albert-Kanals bedrohen Hasselt / Mehrere Bruchstellen

Oberhalb der Stadt Hasselt in Belgien brachen am Montagabend die Uferdämme des Albert-Kanals. Die Bruchstellen erreichen eine Breite von 25 bis zu einigen hundert Meter. Bis zur Schleuse von Hasselt, auf einer Länge von drei Kilometer, bildeten sich auf beiden Uferseiten tiefe Risse. Vor der Schleuse von Hasselt brach der Uferdamm auf einer Länge von 500 Meter zusammen. Die Erd- und Wassermassen rissen die elektrischen Leitungsmasten, die Schutzpfosten für die Schiffahrt und das soeben fertiggestellte Haus des Schleusenwärters mit sich fort.

Der Dammbruch hat einen bisher noch unübersehbaren Millionenschaden angerichtet. Das Wasser hat durch mehrere Bruchstellen eine Bresche von einem Kilometer Länge in den Uferdamm gerissen. Felder und teilweise auch die Häuser stehen unter Wasser. Voraussichtlich wird die feierliche Einweihung des Albert-Kanals, der Lüttich mit Antwerpen verbindet, am 30. Juni durch König Leopold nicht vorgenommen werden können. Am 1. Juli sollten die ersten 2000-Tonnen-Schiffe den Kanal passieren. In Hasselt hat sich bereits im vergangenen Jahr bei dem Kanalbau ein Unfall ereignet, als eine der großen Betonbrücken über den Kanal plötzlich zusammenstürzte, kurz nachdem eine vollbesetzte Straßenbahn vorübergefahren war.

„Graf Zeppelin“ landet

Das Luftschiff LZ. 130 „Graf Zeppelin“ wird in den kommenden Monaten Landungsfahrten nach deutschen Städten durchführen. Mit wenigen Ausnahmen, beginnend am 2. Juli mit Meiningen, sollen die Landungen an jedem Sonntag bis zum Spätsommer stattfinden. Das Luftschiff wird in den Vormittagsstunden starten und abends nach dem Heimathafen zurückkehren. Mit einer ganzen Reihe Städte schweben Verhandlungen.

Italiens Frontkämpfer in Berlin eingetroffen

Die 500 als Gäste der Vereinigung Deutscher Frontkämpferverbände in Deutschland weilenden italienischen Frontkämpfer trafen am Dienstagnachmittag zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein. Die Bevölkerung und die Frontkämpferverbände bereiteten den italienischen Kameraden einen herzlichen Empfang. Der Präsident der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, Herzog von Koburg, gab am Abend einen Empfang im „Kaiserhof“. Er zeichnete in einer Rede ein Bild von den Ereignissen, die seit dem Besuch in Rom im vorigen Jahr das politische Gesicht Europas verändert haben. In seiner Erwiderung unterstrich General Sansanelli die beiderseitige Freundschaft, die er als das Fundament eines neuen friedlichen Aufbauwerkes in Europa bezeichnete. Danach leisteten die Gäste einer Einladung des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten Dr. Lippert zu einem kameradschaftlichen Beisammensein im Berliner Rathaus Folge.

Keine Repressalien

Der englische Handelsminister Stanley wurde, wie schon seit Tagen, auch am Dienstag wieder im Unterhaus mit Fragen bestürzt, die darauf hinausliefen, Maßnahmen gegen die Einfuhr von japanischen Waren nach England zu ergreifen. Stanley erklärte, „er habe keine Vollmacht, britische Händler zum Verkauf oder die Oeffentlichkeit zum Verbrauch bestimmter Waren zu zwingen“.

Vor 20 Jahren feierten Haß, Wortbruch und Gewalt in Versailes Triumphe. Am 28. Juni 1919 wurde das Diktat von Versailles unterzeichnet. Unser Bild: Eine historische Aufnahme aus den Tagen von Versailles. Links: Lloyd George-England, rechts: Clemenceau-Frankreich und (ganz rechts) Woodrow-Wilson-USA. Weltbild (K).

Eine Lüge brach zusammen

Das Verfahren gegen den Landesgruppenleiter der A. O. Argentinien, Müller, der bekanntlich auf Grund eines gefälschten Dokuments über angebliche deutsche Umtriebe in Patagonien verhaftet und vor Gericht gestellt worden war, ist nunmehr durch Urteil der Bundeskammer, des höchsten Gerichts Argentiniens, endgültig niedergeschlagen worden. Der Spruch stellt fest, daß der Name und die Ehre Müllers durch das Verfahren in keiner Weise beeinträchtigt worden seien. Es werden dann im einzelnen die Verleumdungen entkräftet, die der Dokumentenfälscher Juerges erhoben und die Linkspresse zu einer wochenlangen Hetzkampagne gegen das neue Deutschland ausgeschlachtet hat. Das Gericht hat vor allem die kriminelle Vergangenheit von Juerges beleuchtet. Das gesamte Handeln dieses politischen Flüchtlings ziele nach eigenem Eingeständnis nur darauf ab, das Regime des neuen Deutschland zu schädigen. Ein Verfahren gegen Juerges ist angeordnet worden.

Heute vor 20 Jahren

Das Gedenken an den Vertrag, dessen Unterzeichnung am heutigen 28. Juni vor zwanzig Jahren in Versailles schwächlichen Parteipolitikern abgepreßt wurde, erweckt in uns nicht mehr Gefühle der Erniedrigung, auch nicht Gefühle der Rache. Wenn die Weltgeschichte das Weltgericht ist, dann hat sie es niemals so drastisch bewiesen wie an diesem Dokument des Wahnsinns, das dazu bestimmt sein sollte, eine brüchig gewordene Weltordnung für ewige Zeiten zu stabilisieren, und das doch in Wirklichkeit den Ausgangspunkt für eine ganz neue Gestaltung aller politischen Verhältnisse und Anschauungen im europäischen Raum bildete. Dieser Umbau ist heute in vollem Gange, und er wird vollzogen von dem Volk, das die einfältigen Friedensmacher der Entente vor zwanzig Jahren glaubten vernichtet zu haben.

Freilich konnten die hochmächtigen und im Haß blind gewordenen Beuteverteiler damals nicht ahnen, daß schon einige Zeit vor dem Versailler Unterzeichnungsakt ein unbekannter, kriegsverwundeter deutscher Mann den Entschluß gefaßt hatte, Politiker zu werden. Sie konnten auch nicht wissen, daß damit der Urteilsspruch der Geschichte über ihr Schandwerk bereits gefällt war, bevor sie es überhaupt zu Papier gebracht hatten. Aber wenn diese Friedensdiktatoren nicht so völlig von ihrem Rachedurst und ihrer Haßwut verzehrt gewesen wären, wenn sie sich einen kleinen Rest natürlichen Denkens und nüchterner Beobachtung bewahrt hätten, dann würden sie vielleicht an sich selbst und an dem Verhalten der Umwelt schon bemerkt haben, in welche Höllengrube sie mitsamt ihren Völkern hineinzusteigen im Begriffe waren. Denn es war ja durchaus nicht so, daß die im Versailler Spiegelsaal versammelten Entente-Delegierten aus innerster Ueberzeugung handelten oder auch nur das Bewußtsein hatten, eine große Mission für die Menschheit zu erfüllen, wie sie immer sagten. Nein, diese Männer, die sich mit großem Pathos als Richter über Deutschland aufspielten, waren in ihrer Seele von Zweifeln zerrissen, von Aengsten gepeinigt. Als die deutschen Vertreter, ein Sozialdemokrat und ein Zentrumsmann, schließlich ihre Unterschrift geleistet hatten, da atmeten alle erleichtert auf. Bis zum letzten Augenblick hatten die Urheber des Diktats gefürchtet, die Deutschen würden nicht kommen oder den Vertrag zurückweisen.

Ja, gefürchtet. Sie hatten Angst, regelrechte Angst vor dem wehr- und waffenlosen Deutschland. Nichts Schlimmeres hätte ihnen passieren können, als vor die Notwendigkeit gestellt zu werden, im Falle einer deutschen Weigerung über weitergehende Maßnahmen beraten und beschließen zu müssen. Wohl wären die Franzosen gerne in Berlin einmarschiert, um den Rausch des vermeintlichen Sieges ganz auszukosten und sich über die Erkenntnis hinwegzutäuschen, daß Frankreich in Wahrheit diesem Krieg gar nicht mehr gewachsen war. Aber ob es zu solchen „Sanktionen“ überhaupt gekommen wäre, ist mehr als zweifelhaft. Unter den Alliierten waren die Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten so groß, war der Streit um die Beute so heftig und gleichzeitig die Scheu vor der moralischen Verantwortung so stark, daß es nur eines geringen Anlasses bedurft hätte, um diese Gesellschaft von Räubern und Hehlern völlig auseinanderzusprengen.

Daß es nicht dazu kam, lag an der unfaßbaren Feigheit der Weimarer Parlamentsmehrheit und der Hilflosigkeit einer Staatsführung, der jede Qualifikation zur Wendung des deutschen Schicksals fehlte. Die Namen derer, die ihre Unterschrift

Syrien protestiert

Die syrische Regierung sowie der Präsident des syrischen Parlaments sandten Noten an den Quai d'Orsay und an die Genfer Liga, in denen gegen die Verschacherung des Sandschaks Alexandrette an die Türkei schärfstens protestiert wird. Wie aus Damaskus verlautet, soll die neue französische Politik gegenüber Syrien in Kürze durch den Oberkommissar bekanntgegeben werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390628-10/fragment/page=0001

unter den Schandvertrag setzten, sind längst gelöscht. Der Parteienstaat, der ihnen dazu die Mehrheitshand reichte, ist liquidiert. Die Mächte indessen, deren Gehirn alle Erniedrigungen und Würdelosigkeiten dieses historischen Unheitsdokumentes ersonnen, sind heute wie damals am Werk. Sie träumen davon, Deutschland, das die Fesseln von Versailles in einem gewaltigen neuen Anlauf zerriß, doch noch eines Tages wieder niederzwingen zu können. Aber das Deutschland, das ihnen heute vor zwanzig Jahren erlag, kehrt niemals wieder. Das Böse, das in Versailles gewollt wurde, hat inzwischen das Gute geschafft. Es befeuerte das deutsche Volk zu jener ungeheuren Kraftanstrengung, die die nationale Erneuerung gebar. Das Großdeutsche Reich ist die geschichtliche Antwort auf die dunklen Tage von Versailles, von denen noch einige Restbestände unerledigt geblieben sind und noch der Bereinigung harren: die Frage unserer Ostgrenze und die Frage unserer geraubten Kolonien.

Alte Flugzeuge für Polen

Zur Zeit halten sich Vertreter der polnischen, der rumänischen und der türkischen Wehrministerien in London auf, um über die Lieferung englischen Kriegsmaterials an diese drei Länder zu verhandeln. „Daily Telegraph" schreibt hierzu, daß die Luftfahrtministerien dieser Länder besonders stark vertreten seien, da die Frage der Flugzeuglieferungen eine hervorragende Rolle spiele. Das Blatt kommentiert dann die englischen Lieferungsschwierigkeiten mit dem Satz: „Die stark gestiegene englische Flugzeugerzeugung hat schon größere Mengen Maschinen für die Ausfuhr freigemacht, die nicht zu den letzten Typen gehören, aber doch zu den Modellen der „Aufrüstungszeit". Diese Typen sollen, wie das englische Blatt dann kühn behauptet, den Maschinen vieler ausländischer Luftwaffen überlegen sein. Den Wunsch Rumäniens, Polens und der Türkei, englische Maschinen zu beschaffen, erklärt das Blatt damit, daß die kürzlich eingegangenen Pakte mit England es für diese Länder erschwert haben, in Deutschland Flugzeuge zu kaufen.

Pakt-Optimismus

In London beginnt man die Aussichten auf eine Vereinigung der Schwierigkeiten in Moskau günstiger zu beurteilen. Der diplomatische Korrespondent von Preß Association meldete am Dienstag, die neuen britischen Vorschläge würden binnen 24 Stunden nach Moskau abgehen. Man könne annehmen, daß die Moskauer Beratungen noch in dieser Woche wieder aufgenommen werden würden. Am Dienstag hat keine Besprechung in Moskau stattgefunden. Dies erklärt sich nach einer Warschauer Meldung aus der Bedeutung der Ereignisse im Fernen Osten. Trotz der offiziell bekundeten Ruhe des Kremls sei Moskaus Antritt zur Zeit in stärkerem Maße nach Osten als nach Westen gerichtet.

Englands Flotte von Chinas Küste verdrängt

Die Londoner Regierung scheint auch diesen Schlag widerspruchslos hinzunehmen

Die englisch-japanische Spannung im Fernen Osten verschärft sich von Tag zu Tag. Durch das energische Auftreten der Japaner sinkt der englische Einfluß immer mehr. Am Dienstag hat Tokio eine kategorische Aufforderung an sämtliche neutralen Kriegs- und Handelsschiffe und an die fremden Staatsbürger gerichtet, die letzten in chinesischer Hand befindlichen Häfen Futschau und Wentschau zu räumen, weil am Donnerstag durch eine große japanische Flottenoperation der Verkehr mit beiden Häfen unmöglich gemacht werden würde.

Diese neue Aktion der Japaner bedeutet einen neuen schweren Schlag gegen England. Die englische Flotte wird von der Chinaküste damit praktisch verdrängt. Die Engländer sind sich darüber klar, daß ihr Ansehen im Fernen Osten auf dem Spiele steht und fordern einen aktiven Widerstand der britischen Kriegsschiffe. Gleichzeitig wird aber in London festgestellt, daß es im Fernen Osten, wie Chamberlain im Unterhaus sagte, „nichts Neues" gäbe. Es scheint, als ob die Londoner Regierung auch diesen Schlag widerstandslos einstecken wird. Im einzelnen liegen folgende Meldungen vor:

Wie das japanische Hauptquartier bekanntgibt, schreiten die Blockademaßnahmen kombinierter Heer- und Marinekräfte zwischen Schanghai- und Kanton planmäßig fort. Nach der kürzlichen Besetzung von Swatau und der Sperrung der Hangtschau-Bucht und von Ningpo südlich Schanghai sind am Dienstag die Häfen Futschau und Wentschau sowie die vorgelagerten Inseln besetzt worden. Militärische Kreise erwarten, daß die mit der Blockade der Häfen verbundene Besetzung der Straßen und Bahnen jede Zufuhr aus dem Küstengebiet zwischen Schanghai und Hongkong für Tschiangkaischek unterbinden wird, nachdem die Küstenzone nördlich des Yangtse bereits gesperrt ist. Futschau ist die befestigte Hauptstadt der Provinz Fukien und hat 320 000 Einwohner. Es ist einer der Hauptmärkte in China für Vieh und Textilien. Wentschau, das nur 200 Meilen nördlicher in der Provinz Tschekiang liegt, hat 200 000 Einwohner und ist ebenfalls ein bedeutender Viemarkt.

In einer Note an das ausländische Konsularkorps in Schanghai teilten die Japaner mit, daß die japanische Flotte die Operationen bei Futschau und Wentschau an der Küste der Provinz Fukien begonnen habe. Die ausländischen Mächte werden gebeten, bis zum Donnerstag, dem 29. Juni, 12 Uhr mittags Tokio-Zeit, ihre Kriegs- und Handelsschiffe aus den genannten Häfen zurückzuziehen.

Chamberlain schweigt

Ministerpräsident Chamberlain wurde im Unterhaus um eine Erklärung zu den jüngsten Berichten aus dem Fernen Osten ersucht. Er erklärte, zur Lage in Tientsin habe er im Augenblick nichts Neues zu sagen. Er bestätigte dann, daß die japanischen Militärbehörden mitgeteilt hätten, daß sie beabsichtigen, die Häfen von Futschau und Wentschau zu besetzen.

Chamberlain wurde daraufhin gefragt, ob man beabsichtige, im Hinblick auf die Lage den eventuell betroffenen Schiffen Instruktionen zu erteilen, und ob der Premierminister sich um die „Mitarbeit anderer Staaten" bemühen wolle, deren Schiffe auch in Futschau und Wentschau in Mitleidenschaft gezogen würden. Chamberlain antwortete hierauf ausweichend: „Leider kann ich diese Anfrage nicht so aus dem Handgelenk beantworten, da ich die Information erst jetzt im Unterhaus erhalten habe. Alle diese Angelegenheiten werden aber erwogen werden." Eine peinliche Anfrage, ob nicht im Hinblick auf die verschärfte Lage im Fernen Osten entschiedenere Maßnahmen ergriffen werden könnten, blieb unbeantwortet. Ebenso erging es einem anderen Unterhausmitglied, der fragte, wie es komme, daß Beleidigungen, die der Ministerpräsident als unerträglich bezeichnete, geduldet würden?

*

„Antwort in einigen Tagen"

Der englische Botschafter in Tokio, Craigie, hat bei einer Unterredung mit Japans Außenminister Arita im Auftrag seiner Regierung vorgeschlagen, die Tientsin-Frage durch direkte Verhandlungen mit Tokio zu lösen. Arita hat den britischen Vorschlag in der Kabinettssitzung vorgetragen und mit Ministerpräsident Hiranuma und Kriegsminister Itagaki verhandelt. Da es sich um eine wichtige grundsätzliche Frage handele, werde die japanische Antwort erst in einigen Tagen erfolgen. Die japanische Regierung besteht darauf, daß vor der Eröffnung von Verhandlungen die Gesamtlage dahin geklärt werden müsse, ob England bereit sei, „der neuen Situation in Ostasien Rechnung zu tragen und auf dieser Grundlage mit Japan in China zusammenzuarbeiten." Das bedeute aber eine Abwendung Englands von der bisherigen Politik zugunsten Tschiangkaischeks.

Gut rauchen heißt „besser" rauchen!

ATIKAH 5 Pf

Unsere Luftwaffe unbesiegbar

Trinksprüche von Generaloberst Milch und Luftarmeegeneral Valle in Berlin

Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring gaben für den in Berlin weilenden italienischen Staatssekretär der Luftfahrt, Luftarmeegeneral Valle und Frau Valle, im Haus der Flieger einen Empfang, bei dem Generalobersst Milch im Namen des Generalfeldmarschalls in einer Rede an General Valle u. a. ausführte:

„Wir sind Ihnen besonders dankbar, daß Sie die seinerzeit von mir im Auftrage des Generalfeldmarschalls in Rom geführten Besprechungen und Abmachungen durch Ihren diesmaligen Berliner Besuch so schnell fortsetzen. Es sind noch nicht vier Wochen vergangen, seit wir damals ein großzügiges Programm der Zusammenarbeit aufgestellt haben, dessen Inhalt bereits in dieser kurzen Zeit von beiden Seiten in schneller und kameradschaftlicher Zusammenarbeit in die Tat umgesetzt worden ist. Und schon die wenigen Stunden, da wir im engsten Kreise über weitere Fragen uns unterhalten konnten, haben den Beweis erbracht, daß beide Luftwaffen nicht nur bei ihren Taten in Spanien, sondern auch in ihren Gedanken über Organisation und Einsatz des gleichen Geistes sind. Unsere enge gemeinsame Arbeit wird auch in Zukunft nicht abreißen, sondern im Gegenteil auf Grund unserer Vereinbarungen sich noch enger gestalten, so weit dies überhaupt möglich ist."

Luftarmeegeneral Valle antwortete u. a.: „Ich habe die deutsche Luftwaffe in einem Zustand höchster materieller und personeller Leistungsfähigkeit angetroffen, und zwar derart, daß sie hinter keiner anderen Macht der Welt zurücksteht. Auch Sie haben wie wir das Vertrauen zu der Kraft unserer neuen Waffe, die bestimmt ist, in einem kommenden Krieg ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Auch Sie sehen in ihr den Ausdruck einer jungen und starken Generation, die vom Geist eines Führers und Protektors erneuert wurde. Die Fliegerei ist fundiert auf der technischen Vervollkommnung, auf der Ausnutzung natürlicher Rohstoffvorkommen unserer Länder, welche uns durch keinerlei Einkreisung oder Sanktionen genommen werden kann. Hinzukommt die Einsatzfreudigkeit, der Mut und die Opferbereitschaft unserer Besatzung. Die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Völkern wird auf technischem und ausbildungsmäßigem Gebiet entsprechend den Befehlen, die ich vom Duce erhalten habe, durchgeführt werden."

Luftschlacht in Fernost

Nach einem Heeresbericht des japanischen Hauptquartiers der Expeditionsarmee in China hat, wie die „MN." erfahren, an der mongolisch-mandschurischen Grenze die größte Luftschlacht seit Beginn des chinesisch-japanischen Konflikts stattgefunden. Bei Tagesanbruch erschienen in der Gegend des Sees Buir ungefähr 200 sowjet-mongolische Flugzeuge und überflogen die Grenze. Japanische Kampfflugzeuge fliegen sofort auf und verwickelten die Angreifer in eine Schlacht, bei der nicht weniger als 96 abgeschossen wurden. Darauf übernahmen die japanischen Jagdflieger die Verfolgung der Angreifer und führten einen Bombenangriff auf die sowjet-mongolische Luftbasis Tamsk durch, wobei weitere 36 Flugzeuge vernichtet wurden. In der außenmongolischen Flugbasis Tamsk sind außerdem Hallen und Werkstätten, Benzintanks, Wagenparks und Baracken getroffen worden. Die Japaner haben nur drei Flugzeuge verloren. Nach Berichten der ausländischen Militärattachés haben die Japaner zur Zeit ihre besten und tüchtigsten Piloten an die Grenze geschickt, weil man nicht nur an der Grenze, sondern auch in den übrigen Teilen Nordchinas militärische Operationen größten Stiles erwartet.

Im Dienst der Einkreisung

Einkreisungs-Kommando für Frankreich vom Taurus bis zum Suez-Kanal?

Die französche Zeitung „Epoque" meldet aus Ankara, daß man die Frage eines Einheitskommandos über die türkische Armee und die französischen und englischen Streitkräfte im Nahen Osten erörtere. Dieses Einheitskommando würde sich vom Taurus bis zum Suezkanal und vom östlichen Mittelmeer bis zum Persischen Golf erstrecken und müßte „logischerweise Frankreich zufallen", da Frankreich allein nach den letzten kritischen Ereignissen in Palästina in der Lage sei, eine Zusammenarbeit der Juden und Araber durchzusetzen.

Auch der „Petit Parisien" hält es für nötig, daß Generalstabsbesprechungen zwischen Paris und London ins Auge gefaßt werden, die sowohl für Aegypten wie für Syrien starke Besatzungsarmeen vorsehen, die in ihren strategischen Zielen zu Kriegszeiten vollständig eins sein müßten. Was die Türkei betrifft, so würde sie in ihrer See-Rüstung ihre bisherige Orientierung vollkommen ändern müssen. Von der britischen 16 Millionen-Pfund-Anleihe würden 6 Millionen für die türkische Aufrüstung zur Verfügung gestellt werden. Allerdings gibt das Blatt an, daß die türkische Flotte auch nach diesen Aufrüstungsmaßnahmen nur die nicht sehr imponierende Stärke von einem Schlachtkreuzer, zwei alten Kreuzern, zwei neuen Kreuzern, 13 Torpedobooten und Zerstörern und 17 U-Booten haben wird.

„Juden zart behandeln!"

Ein Palästinabefehl Hoare-Belishas/Empörung selbst bei britischen Offizieren

Auf Befehl des britischen Kriegsministeriums hat der Oberkommandierende in Palästina, General Haining, seinen Truppen die Anordnung gegeben, bei den sogenannten „Durchsuchungen" einen Unterschied zwischen Arabern und Juden zu machen.

Zur Durchsuchung ganzer jüdischer Siedlungen und Stadtviertel hat man sich erst neuerdings entschlossen, nachdem der radikale Teil der Judenschaft in Palästina zu den bekannten großen Terrorakten in Jerusalem, Tel Aviv und Haifa übergegangen ist, die jedesmal 50 bis 100 Tote und Verwundete verlangten. Diese Durchsuchungen dürfen von nun an nur „zart", wie es wörtlich heißt, also mit Glacé-Handschuhen durchgeführt werden. Kein Jude darf hart angefaßt, keine Jüdin überhaupt berührt werden.

Unter dem britischen Militär, besonders unter den Offizieren, herrscht helle Empörung über diesen Befehl. Man beschwert sich, in Palästina immer mehr für die Juden eingesetzt zu werden und für sie die Haut zu Markte tragen zu müssen. General Haining hat gegen diese Maßnahme, die auf den englisch-jüdischen Kriegsminister Hoare-Belisha zurückgeführt wird, nicht protestiert.

*

Unbequeme Zeugen

Die Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Jerusalem, Dr. Reichert und Vollhardt, sind von den englischen Behörden ohne Mitteilung von Gründen aus dem Mandatsgebiet Palästina ausgewiesen worden. Sie haben das Land inzwischen verlassen. Beide Schriftleiter haben sich gemäß den Weisungen der Berliner Zentrale des DNB. bei ihrer Berichterstattung jeglicher Uebertreibung oder tendenziöser Entstellungen der Vorgänge in Palästina enthalten. Der Grund der Ausweisung kann daher nur der sein, daß man sich englischerseits zweier unbequemer Zeugen des englischen Vorgehens in Palästina entledigen wollte.

Nachtwandler rasierte sich

In Sneyd Green (England) ist ein ganz eigenartiger Fall des Nachtwandelns beobachtet worden. Als Frau Kitson mitten in der Nacht erwachte, sah sie, wie ihr Mann sich schlafend in das Badezimmer begab und dort, ohne Licht einzuschalten, sich einseifte. Dann nahm er das Rasiermesser und rasierte sich — immer im Dunkeln — gründlich. Die erschreckte Frau wagte nicht, den Mann zu wecken, weil sie fürchtete, daß er sich dann mit dem scharfen Messer verwunden könnte. Der Nachtwandler ging nach vollzogener Verschönerung mit geschlossenen Augen in sein Bett zurück. Er hat sich bei der Rasur im Schlafe auch nicht die kleinste Schramme zugefügt.

Der kürzlich vom Führer empfangene Abgesandte des Königs Ibn Saud ist am Dienstag in Rom eingetroffen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat sich am Dienstag nach dem Truppenübungsplatz Munster begeben, um den Uebungen der dort liegenden Truppenteile beizuwohnen.

„Auf Kopfschüsse eingeschossen"

Prozeß-Fortgang gegen die Mörder des nationalsozialistischen Hauptmanns

Am Dienstag wurde in Innsbruck im Mordprozeß Hauptmann Honomichl, der von Heimatwehrleuten im Gefängnis erschossen wurde, mit der Vernehmung der Zeugen begonnen. Die Mitglieder einer Patrouille, die Hauptmann Honomichl in der kritischen Nacht auf der Straße verhaftet hatten, erklärten übereinstimmend, daß Honomichl auf dem Wege zur Heimatwehrkaserne wiederholt Schutzleute gebeten habe, ihn in Schutzhaft zu nehmen, aber umsonst.

Mehrere Zeugen schilderten das geradezu unmenschliche Verhalten der Heimatwehr zu den Gefangenen. Der Zeuge Ing. Schüller war in der Nacht bei dem jetzigen Oberbürgermeister von Innsbruck, Dr. Denz. In der Wohnung hätte eine Heimatwehrpatrouille die Telephondrähte durchschnitten und zahlreiche Einrichtungsgegenstände vernichtet. Schüller selbst ist unter Püffen und Stößen in die Kaserne der Heimatwehr überführt worden. Als dann Honomichl eingeliefert wurde, schlug der Angeklagte Penz mit beiden Fäusten auf ihn ein, bis er sich nicht mehr rühren konnte. Der Schneidermeister Gapda in Innsbruck gab an, daß er durch ein Spalier von Heimatwehrmännern habe Spießruten laufen müssen. Im Geiselzimmer habe Penz damit gedroht, daß sie alle aufgehängt würden. Ein anderer Zeuge hörte Penz sagen: „Jetzt könnt ihr durch das offene Fenster flüchten. Wir sind auf Kopfschüsse alle fabelhaft eingeschossen."

Das gerichtsmedizinische Gutachten stellte fest, daß der erste Schuß auf Honomichl aus unmittelbarer Nähe in den Mund des Getöteten abgegeben wurde und daß Honomichl auf diesen Schuß hin sofort zu Boden gestürzt sei. Dann sei aber noch ein zweiter Schuß auf Honomichl abgegeben worden. Der Staatsanwalt fragte Penz, warum er Honomichl nicht selbst erschossen habe. Penz antwortete: „Das tue ich nicht, ich mache keine wehrlosen Gefangenen von rückwärts nieder. Hätte ich es getan, dann hätte ich die Tat verantworten müssen, so aber ist die Landesleitung der Heimatwehr verantwortlich."

Cianos Vater gestorben

Der Vater des italienischen Außenministers, Graf Constanzo Ciano, Präsident der Kammer der Korporationen und Inhaber der goldenen Tapferkeitsmedaille, ist am Dienstag bei Lucca gestorben. Er wurde 63 Jahre alt. Der Verstorbene hat sich durch seine Taten als Offizier der italienischen Kriegsmarine im Weltkriege, durch sein Wirken in der faschistischen Partei, der er sich als einer der allerersten Mitarbeiter Mussolinis angeschlossen hat, und durch sein unermüdliches Schaffen im Dienste des Vaterlandes und der faschistischen Bewegung als langjähriger Kammerpräsident hohe Verdienste erworben. In Italien herrscht tiefe Trauer. Am Mittwoch findet das Staatsbegräbnis statt. Der Führer hat dem italienischen Außenminister Graf Ciano seine Anteilnahme zum Ausdruck gebracht.

Schlachtschiffe vor Lissabon

Am Dienstag traf das 1. Geschwader der italienischen Kriegsmarine unter Admiral Riccardi im Hafen von Lissabon ein. Acht Torpedobootszerstörer, das Schlachtschiff „Cavour" und der Panzerkreuzer „Fiume" legten am Kai an, während die Panzerkreuzer „Zara", „Pola" und „Gorizia" mitten im Tejo vor Anker gingen.

Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein wird am Donnerstag seinen ersten offiziellen Besuch in der Hauptstadt des Protektorates abstatten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390628-10/fragment/page=0002

Merseburg

Wer hat noch nicht gemeldet?

Nicht Geld, sondern Geist entscheidet.

Am Freitag läuft die Anmeldefrist zum Leistungskampf der deutschen Betriebe 1939/40 ab. Sollte der eine oder andere Betriebsführer im Kreise Merseburg seiner selbstverständlichen Ehrenpflicht noch nicht genügt haben, so ist ihm bis zum Freitag noch die Möglichkeit gegeben, seine Anmeldung zum Leistungskampf bei der Kreiswaltung der DAF. Merseburg, Abtlg.: Soziale Selbstverantwortung und Gestaltung, Geiznerstraße 4, zu vollziehen. Nach dem 1. Juli eingehende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Auf einen leider noch immer verbreiteten Irrtum wollen wir an dieser Stelle hinweisen. Der Erfolg im Leistungskampf der deutschen Betriebe ist nicht Sache des Geldbeuteis, sondern des Herzens. Nicht der Betrieb kann Sieger werden, der finanziell am leistungsfähigsten ist, sondern nur der Betrieb genügt den Anforderungen, die in diesem Kampf an ihn gestellt werden, in dem alle Mitschaffenden, Betriebsführer und Gefolgschaft, in wahrhaft nationalsozialistischem Geist am Werke stehen.

*

Das Heimatfestspiel

„Der Geigenherzog" am Freitag.

Die Aufführung des Lustspiels „Der Geigenherzog" wird am kommenden Freitag noch einmal wiederholt. Die Aufführung findet in den „Gotthardsälen" statt. Karten sind in der KdF.-Dienststelle Hindenburgstraße erhältlich.

*

Über 100 neue Wohnungen

werden an der Ecke Lutherstraße-Hallische Straße errichtet.

Der verwahrloste Platz an der Ecke Lutherstraße-Hallische Straße wird in diesen Wochen der Bebauung zugeführt werden. Es wird eine Stammarbeitersiedlung für die Buna-Werke mit 109 Wohnungen errichtet. Die Durchführung des Bauvorhabens ist der Merseburger Baugesellschaft übertragen worden.

Heimische Schaffende

in Tonkunst und Schriftum.

Durch die starke Nachfrage zu der Veranstaltung am Donnerstag im Schloßgartensalon sind die verfügbaren Karten bereits vergriffen. Um allen Interessenten den Besuch zu ermöglichen, ist eine Wiederholung am Freitag im Schloßgartensalon angesetzt. Karten dazu sind unentgeltlich in den Buchhandlungen zu erhalten.

*

Wer fehlt in unseren Sommerlagern?

Jungmädel in Ferien-Kameradschaft.

Bedarf es eigentlich noch der Frage? Es ist doch selbstverständlich, daß sich ein jedes Jungmädel auch in diesem Jahr wieder an einem der schönen Lager in unseren deutschen Gauen beteiligt. Seht, da gehen die Züge nach Pommern, an die Ostsee, ins Rheinland, nach Thüringen und in den Harz. Überall werdet Ihr neue deutsche Lande kennenlernen. Ihr werdet schon als Jüngste Eure Heimat erwandern und sie immer mehr lieben lernen. Gibt es denn etwas Schöneres, als mit Kameradinnen auf Fahrt und ins Lager zu gehen und dort neue Erlebnisse teilen. Nie werdet Ihr diese Stunden der frohen Gemeinschaft vergessen, sie prägen sich fest in Eure Herzen, denn Ihr seid eine junge, starke und fröhliche Jugend, die große Erlebnisse tief in sich aufnehmen und weitertragen kann.

Also entschließt Euch noch heute für ein Jungmädellager, sei es in:

Harzgerode, Braunlage, Blankenhain, Freyburg a. d. U., Camburg, Alfalter, Fünfsee, Beckerwitz, Rewahl und Bergneustadt,

überall werdet Ihr neue Erlebnisse haben.

*

Auf der Straße aufpassen!

Gegen 19 Uhr am Dienstag fuhr ein junges Mädchen mit dem Fahrrad über den Entenplan und bemerkte dabei einen dort parkenden Kraftwagen nicht. Sie fuhr auf diesen auf und stürzte, kam jedoch noch gut davon.

*

** **Bei Modeschauen** in öffentlichen Kaffeehäusern müssen auf Anordnung des Werberates vom Beginn der Herbstsaison an die Veranstalter Eintrittsgeld erheben.

Heimat auf der Bühne

Großer Erfolg des Festspiels „Der Geigenherzog"

Schloß, Dom, Domgymnasium und die Rebenhügel an Saale und Unstrut im ehemaligen Merseburger Stiftsland haben die Zeiten überdauert und stehen als Zeugen stolzer heimatlicher Vergangenheit noch da in ihrer Gestalt, die zwar der Zahn der Zeit zernagen kann, was aber liebende Hände und Ehrfurcht vor der Größe vergangener Tage verhinderten. Diesen historischen heimatlichen Rahmen, einschließlich des Gesundbrunnens von Lauchstädt in ursprünglicher Schönheit und wahrem Leben einer Zeit, die über 200 Jahre hinter der Gegenwart liegt, mit anschaulicher Genauigkeit in der Erinnerung wieder erstehen zu lassen und damit der Vergessenheit zu entreißen, ist das Werk Margarete Weddings gewesen, deren Lustspiel „Der Geigenherzog" einen dramatischen Lebensausschnitt romantischer Schönheit aus jenen Tagen bietet. Die ungeteilte Bewunderung für das schöne Festspiel zum Heimatfest offenbarte sich bei der Aufführung im „Union-Theater" in dem freudigen Mitgehen mit dem Geschehen auf der Bühne, in dem aus dankbarem Herzen gespendeten Beifall, der sich in der für Freitag dieser Woche angesetzten Zweitaufführung um keinen Teil verringern wird; denn die Besucher des ersten Theaterabends der Heimatfestwoche Merseburgs werden Güte und Wirkung des Bühnenstückes in so begeisterten Farben schildern, daß auch der nächste Aufführungsabend wieder ausverkauft sein wird. Durch die dramatische Gestaltung des Lebens in Merseburg zu der Zeit des Herzogtums Sachsen-Merseburg ist die beste Heimatgeschichte, die die Vergangenheit unserer heimatlichen historischen Stätten lebendig werden läßt, geschrieben worden.

Lob muß der Aufführung in jeder Beziehung nachgesagt werden. Daß es in erster Linie der Autorin des Bühnenstückes, Frau Wedding, zu gelten hat, ist natürlich. Aber auch die Darsteller des historischen Stückes, Schüler des Domgymnasiums und Schülerinnen der Oberschule für Mädchen, haben an dem überraschenden Erfolg einen großen Anteil. Alle Altersstufen der im Lustspiel auftretenden Personen wurden von den gleichaltrigen Spielern in bewundernswerte Weise dargestellt, da sich jeder einzelne in seine Rolle hineingelebt hatte und so zum charaktervollen Gestalter werden konnte. Schauspielerisch von anmutigster Wirkung, gab sich Klaus Erlecke als Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Merseburg, der Geigenherzog, und Mechthild Franke stand ihm als liebliche Gemahlin in Echtheit der Darstellung, Schlauheit und Energie der Entschlüsse um nichts nach. Die zunächst am Hauptgeschehen Beteiligten, Magister Frohberger, seine Mutter und die Erwählte seines Herzens wurden von Klaus Ehrhardt, Käthe Ehemann und Susanne Kohl in gewinnender und in manchen Szenen sogar bezaubernder Lebensfrische und Echtheit geboten. Sehr viel schauspielerischen Takt und, man darf wohl sagen, zwei verschiedene Naturen, hatte Werner Geschwantner als Kirchenrat; Leiser vorzuleben, was ihm ungezwungen und überzeugend gelang. Außer den komischen Figuren des Kammerherrn von Bocksdorff, Herbert Döffinger, und dem am Lauchstädter Brunnen dichtenden Gerhard Kieschke verdiente noch mancher Name, genannt zu werden, dessen Träger sich ähnlich glücklich in das Gesamtspiel einfügte, die Hofdamen und herzöglichen Herren sowie der Diener des Herzogs. Aber man darf ihnen allen dasselbe Zeugnis geben, daß sie alle an ihrem Teil mit bewährten Kräften dem schönen Lustspiel zum wirkungsvollen Erfolg verholfen haben. Das kam auch zum Ausdruck, als nach der Beendigung des Lustspiels Oberbürgermeister Dr. Mosebach der Dichterin des Stückes, Frau Margarete Wedding, den Dank aller und der Heimatfest feiernden Stadt aussprach. „Traut und lieb ist die Heimat", heißt es in einer Stelle des Schauspiels. Das kommt in dem schönen schon 1919 geschaffenen Werke deutlich zum Ausdruck; von dem manche Sentenzen besonders merkenswert sind: „Der gerade Weg ist der beste"! „Nun mag der Fuchs die Schlinge legen, doch den Vogel fängt er nicht!" Im ganzen bietet es für uns Merseburger ein Stück heimatgeschichtlicher Vergangenheit in schöner dramatischer Darstellung. Einen Irrtum stellte der Oberbürgermeister richtig, daß in der einen Szene die Güte des Saale- und Unstrutweines angezweifelt wurde. In geschmackvollem Blumenkorb wurde von ihm im Namen der Stadt der Dichterin je eine Flasche der genannten Weinsorten zur Nachprüfung überreicht. Buchgeschenke an die verdienten Spieler von Gymnasium und Oberschule waren der sichtbare Dank für die Gestaltung des schönen Heimatfestspieles, dem wir für die Aufführung am nächsten Freitag ein gleich gutes Gelingen wünschen.

Max Schirgel.

Szenenbild aus dem Heimatfestspiel. Bild: Große.

Ein Hochgenuß
ist Ihre milde Cigarette
TÜRKISCH
8
Meistermischung

Die „weiße Frau" in Querfurt

Fünf Jahre Zuchthaus wegen Verbrechens gegen das keimende Leben.

Das Naumburger Schwurgericht verhandelte gegen die 42jährige Minna B. und deren Ehemann Richard B., beide aus Querfurt. Frau B. wurde der fortgesetzten gewerbsmäßigen Abtreibung und der Ehemann der Beihilfe hierzu beschuldigt. Die Fälle gehen bis in das Jahr 1932 zurück und schon im Jahre 1934 wurde einmal gegen Frau B. ein Ermittelungsverfahren wegen Verbrechens gegen § 218 Str.-GB. eingeleitet, daß aber wegen Mangel an Beweisen im Sande verlief. Als aber Anfang 1939 ein junges Mädchen aus Eulau nach einem Eingriff und der hierauf eintretenden Fehlgeburt schwer erkrankte und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte, merkte der hinzugezogene Arzt sofort, daß etwas nicht stimmte. Auf die erstattete Anzeige hin wurde die Angeklagte ermittelt und in Haft genommen. Es werden ihr nicht weniger als 17 Verbrechen gegen das keimende Leben zur Last gelegt. Zunächst hatte sich die B. aufs Leugnen verlegt, doch unter dem Drucke des gegen sie vorliegenden Belastungsmaterials nach und nach alles zugegeben. Die Angeklagte erhielt einmal für ihre Tätigkeit 70 Mark, in den meisten Fällen mußte sie sich aber mit einem bescheidenem Honorar begnügen. Sie versagte ihre „Hilfe" nie, obwohl man ihr meist nur 3 bis 8 Mark oder nur Fleisch, Wurst, Speck und andere Naturalien gab. Von den Kunden der „weißen Frau" sind eine ganze Anzahl mit Gefängnis bestraft worden, in mehreren Fällen mußte das Verfahren allerdings wegen Verjährung oder auf Grund der Amnestiegesetze aus den Jahren 1934, 1936 und 1938 eingestellt werden. Der Ehemann, dem die Anklage zur Last legt, das Treiben seiner Frau geduldet und seine Wohnung für Abtreibungszwecke zur Verfügung gestellt zu haben, will von der ganzen Sache nichts gewußt, auch niemals etwas gemerkt haben. Da 17 Zeugen und drei medizinische Sachverständige gehört werden mußten, zog sich die Beweisaufnahme bis in die Abendstunden hin.

Nach neunstündiger Verhandlung ergriff der Staatsanwalt das Wort, der mit der B. scharf ins Gericht ging. Diese habe die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung jahrelang in frivoler Weise durchkreuzt, nicht nur zahlreiche keimende Leben vernichtet, sondern auch eine große Anzahl werdender Mütter in große Gefahr gebracht. Sie müsse als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin angesehen und ganz exemplarisch bestraft werden. Allerdings könnte noch einmal von der Verhängung der Sicherungsverwahrung Abstand genommen werden. Wegen vollendeter gewerbsmäßiger Abtreibung in 8 Fällen, versuchter gewerbsmäßiger Abtreibung in 7 Fällen und einfacher Abtreibung in einem Falle wurde eine Gesamtstrafe von sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust beantragt. In einem Falle sei das Verfahren wegen Verjährung einzustellen. Gegen den Ehemann B. wurden wegen Beihilfe zur gewerbsmäßigen Abtreibung sechs Monate Gefängnis beantragt. Nach längerer Beratung wurde folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagte B. wird zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, der Ehmann B. auf Kosten der Reichskasse freigesprochen.

Mieder statt Korsett

Die Korsett-Industrie wird sich fortab Mieder-Industrie nennen. Es wird zwar noch einige Zeit dauern, bis sich der Einzelhandel und die Damenwelt an den neuen Namen gewöhnt haben, so daß dann auch hier das Mieder an die Stelle des Korsetts und das Büstenmieder an die Stelle des Korselettes treten kann.

Goethe und Merseburg

Zur Merseburger Heimatfestwoche

Unser Heimatfest gibt Anlaß, an Goethes Beziehungen zu Merseburg zu denken. Allgemein bekannt dürfte sein, daß der Dichter in dem zu reichlichen Genuß des schweren Merseburger Bieres eine Ursache der Erkrankung sah, die seine Rückkehr von Leipzig nach Frankfurt veranlaßte. Sein wiederholter Aufenthalt in Bad Lauchstädt und der Bau des Lauchstädter Theaters haben ihn wohl auch nach Merseburg geführt. Weniger bekannt ist, daß Goethe auf einer Dienstreise nach Merseburg ein Gedicht gemacht hat, das in der Goetheforschung eine wichtige Rolle spielt. Goethe beutete seine Reisen nach den verschiedensten Richtungen aus: er beobachtete Wolken und Wetter, Land und Leute, Erdreich und Vegetation, Lage und Bauart der Städte und Dörfer und unterrichtete sich über ihre kulturelle und geschichtliche Bedeutung. Was er als wichtig erkannte, schrieb er sich auf oder suchte es zeichnerisch festzuhalten.

Aber auch seine dichterische Phantasie war unterwegs besonders rege. So entstanden viele seiner besten Dichtungen auf Wanderungen, im Schiff, in der Kutsche oder auf dem Pferderücken. Wenn er in die Bleibe kam, arbeitete er das aus, was er draußen ersonnen oder skizziert hatte. So schickte er von seiner Merseburger Reise am 22. September 1781 das berühmte Gedicht „Der Becher" an Frau von Stein. Es wird öfters als Beweis angeführt, daß seine Liebe zu dieser interessanten Frau keineswegs platonisch gewesen sei. Es lautet:

Einen wohlgeschnitzten vollen Becher
Hielt ich drückend in den beiden Händen,
Sog begierig süßen Wein vom Rande,
Gram und Sorg' auf einmal zu vertrinken.

Amor trat herein und fand mich sitzen,
Und er lächelte bescheiden weise,
Als den Unverständigen bedauernd.

Freund, ich kenn' ein schöneres Gefäße,
Wert, die ganze Seele drein zu senken.
Was gelobst du, wenn ich dir es gönne,
Es mit anderm Nektar dir erfülle?

O wie freundlich hat er Wort gehalten,
Da er, Lida, dich mit sanfter Neigung
Mir, dem lange Sehnenden, geeignet.

Wenn ich deinen lieben Leib umfasse
Und von deinen einzig treuen Lippen
Langbewahrter Liebe Balsam koste,
Selig sprech' ich dann zu meinem Geiste:

Nein, ein solch Gefäß hat außer Amorn
Nie ein Gott gebildet noch besessen!
Solche Formen treibet nie Vulcanus
Mit den sinnbegabten feinen Hämmern!
Auf belaubten Hügeln mag Lyäus
Durch die ältsten, klügsten seiner Faunen
Ausgesuchte Trauben keltern lassen.
Selbst geheimnisvoller Gärung vorstehen:
Solchen Trank verschafft ihm keine Sorgfalt!

Dies wundervolle Gedicht beweist natürlich ebensowenig wie das gleichzeitig damit entstandene „Nachtgedanken" irgend etwas anderes, als daß Goethe Frau von Stein hoch verehrt und zärtlich geliebt hat, daß ihm, wie Lena Voß in ihrem feinen und tiefen Büchlein „Goethes unsterbliche Freundin" (Klinghardt & Biermann, Leipzig, 1921), das ich jedem bestens empfehle, ebenso schön wie richtig sagt, „ihre zarte Lieblichkeit beglückte" jeden, der einen Dichter versteht und der Goethen begreift, wird aus diesen beiden Gedichten und ihrer Zusammenstellung mit den drei anderen Frau von Stein geltenden Gedichten „An Lida", „Für ewig" und „Zwischen beiden Welten" Goethes Enthaltsamkeit seiner keuschen Freundin gegenüber zu unumstößlicher Gewißheit.

Vielleicht läßt sich noch feststellen, wo Goethe damals in Merseburg gewohnt hat. Sollte das Grundstück zu ermitteln sein, so würde sich Merseburg nur selbst durch Anbringung einer Gedenktafel ehren.

Beim Bau Großdeutschlands waren wir als eine der wichtigsten Waffen des Führers dabei.
Komm zu uns als Mitglied in die NSV!

Pflege der Gastlichkeit

Staatssekretär Esser sprach in der Jahrestagung des Landesfremdenverkehrsverbandes

Der Landesfremdenverkehrsverband Mitteldeutschland hielt in Halle die Jahrestagung ab, in deren Mittelpunkt eine groß angelegte Rede des Leiters des deutschen Fremdenverkehrs, Staatssekretär Hermann Esser, stand.

Der Leiter des Fremdenverkehrsverbandes Mitteldeutschland, Oberbürgermeister Markmann, Magdeburg, trat der Anschauung entgegen, daß Mitteldeutschland lediglich das Land der Schlote, der Industrie und des Gewerbes sei. Der Landesfremdenverkehrsverband betrachte es als seine Aufgabe, die vielen offen daliegenden, aber auch vielfach versteckten Schönheiten unserer Heimat einem recht großen Kreis von Besuchern zu erschließen, nicht zuletzt auch den in der Heimat selbst lebenden Volksgenossen. Gerade in Mitteldeutschland, wo den Menschen im Rahmen der nationalsozialistischen Aufbauarbeit besondere Aufgaben gestellt wurden, sei es von größter Wichtigkeit, daß alles getan wird, den schaffenden Menschen an Leib und Seele gesund zu erhalten.

Fremdenverkehrsarbeit — dieser Gedanke beherrschte vor allem die Ausführungen des Staatssekretär Esser — ist eine politische Aufgabe von ungemeiner Bedeutung. Sie dient der Friedenspolitik des Führers im besten Sinne. Fremdenverkehrsarbeit ist keine soziale oder wirtschaftliche Angelegenheit einer bestimmten Gruppe von Volksgenossen, sie dient letzten Endes vielmehr allen Deutschen.

Sie ist auch nicht an bestimmte Landschaften oder bestimmte Fremdenverkehrsgebiete gebunden. Gerade dort, wo die Natur nicht in überreichem Maße ihre Schönheiten freigebig jedem bietet, den es danach verlangt, müsse die Gastlichkeit besonders gepflegt werden, müsse ein Ausgleich geschaffen werden, der dem schaffenden Menschen auch hier das Leben lebenswert gestaltet. Er soll sich, wenn er aus der Erholung an die Stätte seiner Arbeit zurückkommt, auch hier wohl fühlen und möglichst das finden, was er außerhalb der Heimat kennen und schätzen gelernt hat. Der Staatssekretär wandte sich hierbei besonders an die Vertreter des Gaststättengewerbes, aber auch die verantwortlichen Männer in der Verwaltung, an die Bürgermeister und die Beamtenschaft, den Fragen des Fremdenverkehrs und der Heimatpflege ihr offenes Augenmerk zu widmen und mit allen Kräften dafür Sorge zu tragen, daß Mängel, die noch bestehen, verschwinden. Er verwies darauf, daß Deutschland nicht so gesehen wird, wie es in den Akten und den amtlichen Unterlagen sich spiegelt, sondern so, wie es sich in seinen Städten, Kurorten und Dörfern dem Besucher, vor allem auch dem fremden Besucher, darstellt. In diesem Zusammenhange kam der Staatssekretär auch auf die Werbung zu sprechen, die ihren Zweck nur erfüllen könne, wenn hinter ihr die hundertprozentige Leistung steht. Wirtschaft und Staatsführung seien in der Organisation des Fremdenverkehrswesens in Deutschland zu einer innigen Arbeitsgemeinschaft verbunden. Damit seien die besten Voraussetzungen für ein fruchtbares Wirken gegeben. Dort aber, wo Schwierigkeiten auftauchen, gelte das Wort des Führers, daß es ein Unmöglich nicht gibt.

Die Tagung fand ihre Fortsetzung mit der Jahreshauptversammlung. An ihr nahmen auch die Kreisgruppenleiter des Gaststättengewerbes teil. Dr. Markmann erstattete den Geschäftsbericht. Geschäftsführer Dr. Thumann sprach über die geplanten Werbemaßnahmen, von denen die Anfertigung von vier Vogelschaukarten des Verbandsgebiets, die noch im Laufe dieses Jahres erfolgen soll, zu erwähnen ist. Über die Forderungen Mitteldeutschlands für den Fernverkehr 1940 berichtete Dr. Bester, Magdeburg, während Gauwanderwart Bormann, Magdeburg über die Bedeutung des KdF.-Wanderns für den Fremdenverkehr einen sehr interessanten Vortrag hielt. Der Vortragende wies darauf hin, daß die Wanderbewegung, in den Jahren vor der Machtergreifung fast völlig eingeschlafen, durch KdF. wieder zu neuem Leben erweckt worden sei. Geplant ist die Erschließung vor allem auch der bisher noch wenig erfaßten Gebiete. Allerdings müßten dann auch an die Leistungsfähigkeit der Gaststätten, die Herrichtung der Wanderwege, die Pflege des Dorfbildes usw. einige Bedingungen gestellt werden. Es folgte ein Lichtbildvortrag von Oberbannführer Scheerschmidt, Magdeburg, dem Leiter des Landesverbandes Mittelelbe im Reichsverband der deutschen Jugendherbergen über „Jugend und Fremdenverkehr".

Zum Schluß sprach in längeren Ausführungen Dr. Hofmann-Berlin von der Fachgruppe Beherbergungsgewerbe über „Gaststätten und Fremdenverkehr". Er ging u. a. auf die Frage der Preisgestaltung ein, die für das ganze Reichsgebiet einheitlich geregelt worden ist, sowie auf die Forderung der Leistungssteigerung. Dr. Hofmann wies dabei auf die Notwendigkeit hin, den Grundsätzen der Verbrauchslenkung im Gaststättenbetrieb Beachtung zu schenken, eine Notwendigkeit, der auch der Gast Verständnis entgegenbringen müsse.

Als nächster Tagungsort wurde Stendal bestimmt.

„Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege"

Durchführungsbestimmungen erlassen / Verleihung in vier Stufen / Wer ist vorschlagsberechtigt?

Am 1. Mai d. J. hat der Führer das „Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege" gestiftet. Die einschlägigen Bestimmungen der Verordnung, die Satzung des Ehrenzeichens der deutschen Volkspflege und die Durchführungsverordnung sind nunmehr im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

Tag für Tag erfüllt ein Millionenheer von unbekannten Helfern und Helferinnen seine freiwillig übernommene Pflicht zur Hilfeleistung im Rahmen der Maßnahmen der NSV. All diese ungezählten Helfer mußten sich bisher mit dem stillen Dank unseres Volkes begnügen, mußten ohne äußere Anerkennung ihrer hohen Einsatzbereitschaft diese immer wieder von neuem beweisen. Der Führer selbst hat durch die Stiftung des Ehrenzeichens für deutsche Volkspflege jetzt die Möglichkeit geschaffen, verdiente Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die sich besonders für die nationalsozialistische Volkspflege eingesetzt haben, durch die Verleihung einer besonderen Auszeichnung auch öffentlich zu ehren. Der Name der Auszeichnung sagt bereits, daß dieses neugeschaffene Ehrenzeichen Verdienste auf dem Gebiete der Volkspflege besonders anerkennen soll.

Der Begriff Volkspflege wird damit zum ersten Male gesetztechnisch angewandt und erfaßt alle Gebiete und alle jene Maßnahmen im Leben unseres Volkes, die sowohl nach den Anforderungen, die an den einzelnen Helfer gestellt werden, wie auch nach der Art der Erfüllung der gestellten Aufgaben von jedem einzelnen, der sich ihnen widmet, vollste Bereitschaft, Einsatzfähigkeit, Opferfreudigkeit, unbedingtes Mitgehen und Mitleben erfordern. Damit wird klar, daß Volkspflege nicht ohne weiteres mit dem Begriff Volkswohlfahrtspflege gleichzusetzen ist. Im Sinne der Verordnung des Führers über die Stiftung des Ehrenzeichens werden zur Volkspflege

das Gebiet der Volkswohlfahrt, des Winterhilfswerkes, der Pflege der Kranken und Verwundeten im Frieden wie im Kriege, des Rettungswesens, der Pflege des deutschen Volkstums und der Fürsorge für deutsche Volksgenossen im Ausland gerechnet.

Das Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege wird in Zukunft die äußere Anerkennung für besondere Verdienste auf diesen Gebieten sein. Das Ehrenzeichen und die Medaille des Deutschen Roten Kreuzes, die bisher für Verdienste auf dem Gebiete der Krankenpflege verliehen wurden, kommen künftig nicht mehr zur Verleihung. Bereits früher verliehene Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes sind abzulegen.

Es ist selbstverständlich, daß es dem Charakter dieses Ehrenzeichens widersprechen würde, wenn es eine Treudienstauszeichnung wäre. Nicht allein eine bestimmte Anzahl von Dienstjahren ist entscheidend, sondern auch die besondere Leistung, unabhängig von der Dauer der Mitarbeit, ist Voraussetzung für die Verleihung des Ehrenzeichens. Selbstverständlich wird bei der Prüfung der Frage, ob Verdienste in besonderem Maße vorliegen, auch die Dauer der Mitarbeit Voraussetzung für die Verleihung sein. Welche Maßstäbe bei den Vorschlägen für die Verleihung der Auszeichnung im übrigen anzulegen sind, wird besonderer Bestimmung der nach der Verordnung zuständigen Stellen vorbehalten bleiben müssen. Das Ehrenzeichen wird durch den Führer zur Ehrung von Reichsangehörigen und Ausländern, die sich auf dem Gebiete der Volkspflege verdient gemacht haben, auf Grund der Vorschläge verliehen, die von den nach der Satzung zuständigen Stellen dem Chef der Präsidialkanzlei des Führers zuzuleiten sind. Vorschlagsberechtigt sind der Stellvertreter des Führers, der Reichsminister des Innern, der Reichsarbeitsminister, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, der Reichsminister des Auswärtigen, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes.

Das Ehrenzeichen ist ein gleichschenkeliges, weißemailliertes, golden gefaßtes Balkenkreuz, dessen Mitte das Hoheitszeichen des Deutschen Reiches trägt. Das Band des Ehrenzeichens ist rot mit weißem Rand. Das Ehrenzeichen wird in vier Stufen verliehen. Die Verleihung des Ehrenzeichens als Sonderstufe — das ist das „Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege erster Stufe mit Stern" — hat sich der Führer selbst vorbehalten. Das Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege erster Stufe hat eine Größe von 52 mm und wird am 56 mm breiten Band am Halse getragen. Das Ehrenzeichen zweiter Stufe hat eine Größe von 52 mm und wird als Ansteckkreuz ohne Band auf der linken Brustseite getragen. Das Ehrenzeichen dritter Stufe ist 40 mm groß und wird am 30 mm breiten Band auf der linken Brustseite getragen. Das Ehrenzeichen vierter Stufe — die „Medaille für deutsche Volkspflege" — ist in Silber, rund und hat 38 mm Durchmesser. Sie trägt auf der Vorderseite die Abbildung des Kreuzes und auf der Rückseite die vierzeilige Aufschrift: „Für deutsche Volkspflege." Die Medaille wird am 30 mm breiten Band des Ehrenzeichens auf der linken Brustseite getragen. Das Ehrenzeichen und die Medaille müssen bei der Verleihung einer höheren Stufe an die Präsidialkanzlei des Führers, der die Aufgaben einer Ordenskanzlei übertragen sind, zurückgegeben werden. Beim Tod des Inhabers verbleibt die Auszeichnung seinen Erben als Andenken. Zum Nachweis der Berechtigung zum Tragen des Ehrenzeichens oder der Medaille erhält der Ausgezeichnete eine Besitzurkunde, die vom Chef der Präsidialkanzlei des Führers ausgefertigt wird.

Reichswetterdienst

Bericht vom 27. Juni, abends.

(Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt.)

Die Wetterlage: Durch die nach Mitteleuropa eingeströmte Kaltluft hat sich hier ein Hoch aufgebaut, das mit dem Azorenhoch in Verbindung steht. Ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet nähert sich jedoch vom Atlantischen Ozean her den britischen Inseln. Die sich durchsetzende Wetterberuhigung wird daher bald wieder stärkerer Bewölkung Platz machen.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Dienstag, den 27. Juni. Temperatur: 8 Uhr: 14 Grad, 12 Uhr: 18 Grad, 18 Uhr: 18 Grad, Max.: 21 Grad, Min.: 12 Grad; Luftdruck: 12 Uhr: 760, Wind: 12 Uhr: NW.

Mittwoch, den 27. Juni. Temperatur: 8 Uhr: 15 Grad, 12 Uhr: 18 Grad; Luftdruck: 12 Uhr: 760; Wind: 12 Uhr: NW.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

Wetteraussichten bis Donnerstag: Wieder stärker bewölkt, sommerlich warm.

Gebote für Reisende

Ferienverkehr auf der Reichsbahn.

Während des Ferienverkehrs werden an die Reichsbahn besonders hohe Anforderungen gestellt. Um eine reibungslose Abwicklung zu ermöglichen, bittet die Reichsbahn die Reisenden um Unterstützung durch Beachtung nachstehender Punkte:

1. Rücksichtnahme auf die Mitreisenden, die auch die Ferienreise genießen wollen;
2. nur die unbedingt erforderlichen Plätze belegen, denn alle Reisenden möchten einen Sitzplatz haben;
3. in das Abteil nur so viel Handgepäck mitnehmen, wie über dem Platz untergebracht werden kann; andere Reisende haben auch Gepäck bei sich;
4. Gänge in den D- und E-Zügen besonders während der Aufenthalte auf den Bahnhöfen freihalten; Ein- und Aussteigen wird dadurch beschleunigt, Verspätungen werden vermieden;
5. Wagen und Abteile sauberhalten; die Reise wird dadurch für alle Reisenden angenehmer;
6. in den Nichtraucherabteilen das Rauchen unterlassen;
7. keine Gegenstände aus dem Zuge werfen; wiederholt sind durch diese Unsitte Volksgenossen in ihrer Gesundheit schwer geschädigt worden;
8. Anordnungen des Zugpersonals Verständnis entgegenbringen; ihre Befolgung kommt allen Reisenden zugute.

*

Benzin ist gefährlich

Immer wieder Verbrennungen beim Reinigen.

In dem Jahresbericht einer Berufsgenossenschaft heißt es: „Eine Arbeiterin hatte im Badezimmer in einer Waschschüssel ein Kleid gewaschen. In der Schüssel befand sich 1½ Liter Benzin. Nach dem Waschen schwenkte sie das Kleid aus. Die Benzingase wurden durch die Zündflamme des Gasbadeofens zur Explosion gebracht, so daß die Arbeiterin Verbrennungen erlitt." Solche und ähnliche Unfälle ereignen sich immer wieder, weil viele Menschen die Gefahren des Benzins nicht kennen oder leichtsinnig damit umgehen.

Wir haben die Abteilung Unfallverhütung der Bekleidungsindustrie-Berufsgenossenschaft zum Thema „Benzinwäsche" um sachverständige Aufklärung gebeten. Sie schreibt: Zur Vermeidung von Unglücksfällen sind zwei Gesichtspunkte zu beachten: 1. Es dürfen sich keine gefahrbringenden Mengen von Benzindämpfen im Raume bilden. 2. Alle Zündmöglichkeiten müssen ausgeschaltet werden. Beide Forderungen lassen sich im Haushalt vor allem nicht zuverlässig erfüllen. Deshalb ist hier unter allen Umständen das Waschen von Kleidungsstücken in Benzin zu unterlassen. Übrigens besteht auch noch die dem Laien nur selten bekannte Gefahr, daß sich Benzin beim Spülen und Reiben durch elektrische Aufladung selbst entzündet. Diese Arbeiten gehören daher ausschließlich in die chemischen Reinigungsanstalten. — Im Haushalt können nur kleinste Mengen Benzin zur Entfernung von einzelnen Flecken an Kleidungsstücken geduldet werden, obgleich auch das noch immer gefährlich ist. Bei der Fleckentfernung sorge jeder für gute Lüftung (Durchzug). Noch besser ist es, diese Arbeiten im Freien oder auf dem Balkon vorzunehmen. Es muß peinlichst darauf geachtet werden, daß keine Gasflammen (auch nicht im Gaskühlschrank), keine Herd- oder Badeofenfeuer brennen oder auch nur glimmen. Schornsteinzug saugt die zu Boden sinkenden Benzindämpfe an, so daß sie sich an der Feuerung entzünden können. Man betätige auch keine elektrischen Schalter, Steckdosen usw. Benzin sollte man im Haushalt ganz meiden und besser nicht brennbare Reinigungsmittel wählen, die heute überall erhältlich sind.

*

Obst und Gemüse – tiefgekühlt

Erzeugungs- und Verbrauchsgebiete unserer Nahrungsgüter liegen heute meist so weit von einander entfernt, daß sie große Wege zurücklegen müssen, um zum Verbraucher zu gelangen. Viele Nahrungsgüter, z. B. Obst, Gemüse, Fleisch, Milch, sind aber so leicht verderblich, daß sie auf dem schnellsten Transportwege befördert werden müssen. Um diese Ware in einwandfreier Beschaffenheit an den Verbaucher heranzubringen, ist daher in den letzten Jahren die Kühlkette bis zu ihrem Endpunkt, dem Verteiler, ausgebaut worden. Die Empfindlichkeit dieser Nahrungsgüter zwingt aber andererseits die Vorratswirtschaft, neue Wege zu beschreiten. Genau so wie für den frischen Seefisch ein Tiefgefrierverfahren entwickelt worden ist, besteht heute auch für Obst und Gemüse die gleiche Möglichkeit, die Nahrungsgüter bei einer Temperatur von minus 25 Grad einzufrieren und zu lagern. Durch die Anwendung dieser tiefen Temperaturen werden nicht nur die Nährwerte weit mehr als bisher erhalten, sondern sie ermöglicht darüber hinaus die Haltbarmachung der Erzeugnisse für Monate und Jahre. Das Tiefgefrierverfahren erweist sich also damit als wertvoller Faktor der Vorratswirtschaft, die ihre Einsatzfähigkeit bei den großen politischen Ereignissen der Jahre 1938 und 1939 genügend bewiesen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390628-10/fragment/page=0004

Des Adlers Weg / Roman von E. M. Dell

Aus dem Englischen übertragen von J. D. Warnken.

30] (Nachdruck verboten.)

Nicks Augen funkelten wie die eines Raubtieres. „Ja!“ lachte er höhnisch auf. „Um mir zu entfliehen! Um mir zu entfliehen! Und nun fällt mir die Aufgabe zu, sie von ihrem ritterlichen Beschützer zu befreien! Das muß Ihnen doch geradezu grotesk erscheinen!“

„Grotesk?“ brüllte Black, unfähig, sich länger zu beherrschen. „Darauf haben Sie ja die ganze Zeit hingearbeitet! Sie elender Ränkeschmied! Doch Sie sind übers Ziel hinausgeschossen! Gerade aus diesem Grunde werde ich Muriel nie aufgeben!“

Aufs höchste gereizt durch Nicks spöttisches Gesicht, lief er zur Tür und faßte nach der Klinke. Jedoch er rüttelte vergebens daran. Sie war verschlossen.

Wütend drehte er sich um. „Ratcliff!“ schrie er drohend. „Um Ihrer selbst willen rate ich Ihnen, mich nicht hier zurückzuhalten!“

Doch Nick schaute unentwegt ins Feuer. Er war auf einmal ganz ruhig geworden.

„Ich bin noch nicht ganz fertig mit Ihnen“, sagte er kalt.

Wütend wie ein wilder Stier kam Black zurück; aber etwas in Nicks Haltung, der so gleichmütig am Kamin lehnte, zwang ihn, sich zu beherrschen. Widerwillig blieb er stehen.

„Nun?“ fragte er barsch.

„Nur das eine: Sie wissen so gut wie ich, daß ich die Mittel besitze, Ihre Heirat mit Muriel Roscoo zu verhindern, und ich werde sie sicher anwenden, falls Sie nicht aus freien Stücken zurücktreten. Sie verstehen, was das für Sie heißen würde: die Preisgabe Ihrer Ehre und nicht der Ihrigen allein!“

„Sie verdammter Hund!“ stieß Black mit heiserer Stimme hervor.

Nick beachtete diesen zornigen Ausruf nicht weiter, sondern fuhr unbeirrt fort: „Andererseits: wenn Sie Muriel sofort freigeben — mir einerlei, in welcher Weise Sie es tun —, so schwöre ich, daß auch ich sie gänzlich aufgeben und nie mehr behelligen werde. Ich werde ihr weder schreiben noch den Versuch machen, ihr Leben zu beeinflussen; es sei denn, sie wünscht aus eigenem Antrieb, daß ich es tue.“

Wieder trat Totenstille ein, nur unterbrochen durch das Klatschen des Regens gegen die Fensterscheiben und das donnerähnliche Rollen der See.

Nick hatte für das Weib, das er liebte, auch noch das letzte Opfer gebracht. Um Muriels Glück, um ihren Seelenfrieden zu sichern, hatte er für sich die Wüste erwählt. Dorthin wollte er gehen — ein geschlagener Krüppel —, um nie wiederzukehren.

„Geben Sie mir darauf Ihr Ehrenwort?“ fragte Black zögernd.

Jetzt drehte Nick sich rasch um und antwortete: „Ich habe Ihnen nichts anderes zu geben!“

„Gut“, sagte Black mürrisch, „dann gebe auch ich Ihnen mein Ehrenwort, die Verlobung zu lösen.“

„Noch heute?“

„Noch heute.“

Schweigend ging Nick zur Tür und schloß sie auf. „Ich nehme Ihr Wort an“, sagte er kurz.

Als Black gegangen war, kehrte Nick zum Kamin zurück. Der Sturm heulte, daß die Wände zitterten, und jagte Rauchwolken ins Zimmer, die die Luft zum Ersticken machten.

Nick achtete nicht darauf. Er saß wieder wie einst in „Staub und Asche“.

40. Kapitel.

Der Morgen brachte ein Abflauen des Orkans.

Daisy Grave saß in dem Häuschen, das sie gemietet hatte, am Fenster und schrieb; sie sah sehr blaß aus. Neben ihr lag ein ungeöffneter Brief, der den indischen Poststempel trug und ihr gerade gebracht worden war. Sie schob ihn mißmutig zur Seite, legte die Feder weg und stützte den Kopf nachdenklich in beide Hände. Ihr Blick ging unruhig aufs Meer, als ob das unablässige Rauschen sie nervös machte.

Als aber eine große schlenkernde Gestalt den Gartenweg heraufkam, trat ein helles Lächeln in ihr Gesicht und verschönte es wunderbar.

Als sich die Tür öffnete, wandte sie den Kopf. „So bist du doch gekommen, Tom!“ rief sie Black entgegen. „Ich wußte es! Setz' dich einen Augenblick, der Brief ist gleich fertig!“

Sie kritzelte hastig weiter. „Ich habe an Muriel geschrieben“, sagte sie nach ein paar Minuten. „Es hat keinen Zweck, daß sie herkommt; ich packe ja nur und reise dann gleich wieder ab. Wir werden uns also wohl nicht mehr sehen. Willst du ihr meinen Brief geben?“

Sie hielt Black den Brief hin, doch er nahm ihn nicht. „Schicke ihn lieber mit der Post“, sagte er mit einem Gesichtsausdruck, den Daisy gar nicht an ihm kannte.

„Was fehlt dir, Tom?“ fragte sie besorgt. Als er nicht antwortete, fuhr sie sehr ernst fort: „Ich will jetzt ein für allemal mit dieser törichten Sentimentalität Schluß machen. Jetzt kommen für mich das reifere Alter und die Prosa des Lebens. Bei dem Gedanken, dich so bald zu verlieren, hate ich gestern den Kopf verloren, doch“, sie unterdrückte einen Seufzer, „das ist nun vorbei. Du kehrst nach Indien zurück und wir müssen uns damit abfinden, so gut es geht.“

Black saß schweigend da, den Kopf gesenkt.

Daisy sah auf ihn herab. Langsam änderte sich der Ausdruck ihres Gesichtes und ein unendlich zärtlicher Blick trat in ihre Augen. Still setzte sie sich auf die Armlehne des Sessels und legte Black liebkosend ihre Hand auf die Schulter.

„Armer Junge“, sagte sie tröstend, „du wirst schon wieder glücklich werden! Ganz bestimmt!“

Er ergriff ihre Hand und preßte sie auf seine Augen. Nun erst sprach er.

„Daisy, ich habe meine Verlobung gelöst!“

Daisy zuckte, äußerst betroffen, zusammen. Einen Augenblick schoß ihr glühende Röte ins Gesicht; dann wurde sie bleich bis in die Lippen. „Warum, Tom?“ stammelte sie.

„Nick Ratcliffs Werk!“ erklärte er, ohne sie anzusehen. „Er zwang mich dazu.“

„Zwang dich? Was heißt das?“

„Er hatte mich in der Hand, so mußte ich mich fügen. Er beobachtete uns gestern nachmittag an der Küste und fand, daß ich kein passender Lebensgefährte für Muriel bin.“

„Aber Tom! Wie töricht — wie unvernünftig von dir!“ hielt ihm Daisy vor, ihre Gefühle zurückdrängend. „Wie konntest du Nick nur nachgeben?!“

„Ich hätte es nicht getan, wenn er mir nicht sein Ehrenwort gegeben hätte, Muriel nie mehr zu belästigen“, suchte er sich in verdrossenem Tone zu rechtfertigen.

„Was sagtest du ihr?“ fragte Daisy leise.

„Ich habe sie noch nicht gesehen“, erwiderte Black. „Ich schrieb ihr. Natürlich nur das Notwendigste. Einen triftigen Grund kann ich ihr ja unter diesen Umständen nicht angeben. Sie wird mich sicher für einen ehrlosen Schuft halten. Und — das bin ich auch.“

„Nein, das bist du nicht!“ fuhr Daisy fort. „Keinesfalls bist du das, Tom!“

Er schwieg, ihre Hand noch immer in der seinen haltend.

Nach einer Weile wollte sie sie ihm sanft entziehen, da schlang er mit jäher Leidenschaft seinen Arm um sie.

„Daisy“, stieß er verzweifelt hervor, „ich kann ohne dich nicht leben! Ich habe es versucht! Es geht über meine Kraft! Immer, immer strebte ich dir entgegen! Immer führte uns das Schicksal wieder zusammen!“

Heiß sprudelten ihm die Worte über die Lippen, während er Daisy immer fester umschlang. Hätte sie versucht, sich ihm zu entziehen, so würde er sie vielleicht freigegeben haben, aber sie hatte gar keine Willenskraft. „Ich weiß, mein armer Tom“, flüsterte sie mitleidig. „Immer strebtest du mir zu wie ein Schiff ohne Steuer, das von der Strömung fortgerissen ist.“

„Und dir ging es ganz ebenso, Daisy!“ unterbrach er sie. „Du verlangtest nach mir, immer mehr und . . .“

Sie ließ ihn nicht ausreden und legte ihm die Hand auf den Mund. „Still, Tom so darfst du nicht sprechen!“ wehrte sie ihm. „Es ist für uns beide zu schmerzlich. Komm, laß mich los! Es ist ja doch jetzt alles umsonst!“

Die Stimme versagte ihr, doch Black hatte ihre Hand schon wieder erfaßt und sagte, ihr zwingend in die Augen sehend:

„Wenn wirklich alles umsonst ist, dann heiße mich gehen, und ich werde gehorchen.“

„Das — muß ich wohl tun, Tom“, preßte sie stockend hervor, unfähig, ihn anzusehen.

„Nun, dann sag es!“ erwiderte er. Doch Daisy wandte nur stumm das Gesicht zur Seite.

Minutenlang wartete Black geduldig, dann löste er langsam seine Arme von Daisy und stand auf. „Ich gehe jetzt in meinen Gasthof“, sagte er ruhig, „und werde dort bis morgen früh auf deine Antwort warten. Schickst du mich fort, so gehe ich, ohne daß wir uns noch einmal wiedersehen. Wenn du — wenn du dich aber anders entschließen solltest . . .“, er sprach, als fürchte er, die Beherrschung zu verlieren, „dann werde ich sofort meinen Abschied nehmen. Und, Daisy, dann werden wir uns jenseits des Ozeans des Glückes freuen, das uns hier versagt geblieben ist.“

Seine Worte verhallten fast tonlos, doch Daisy spürte sein ganzes Herz darin. Sie war nahe daran, die Fassung zu verlieren; doch sie fand sich wieder, weil tief in ihrer Seele die Erinnerung an eine rührende kleine Kindergestalt aufstieg, die ihr verlangend die Ärmchen entgegenstreckte.

Schweigend ließ sie Black gehen und wagte nicht einmal, die Augen zu ihm aufzuheben, aus Furcht, sie könnten ihm ihre Liebe verraten.

Als Daisy dem Manne, der sie immer geliebt und nun endlich gewonnen hatte, durchs Fenster einen letzten Blick nachsandte, wußte sie, was sie wählen würde.

41. Kapitel.

Während des ganzen Tages wartete Muriel mit Ungeduld auf den versprochenen Abschiedsbesuch ihres Verlobten. Seit einer Woche hatte sie nichts von ihm gehört. Es war eine harte, quälende Geduldsprobe. Hätte sie seine Adresse gewußt, so würde sie ihn längst gebeten haben, die Absicht, vor seiner Abreise nach Indien noch einmal zu ihr zu kommen, aufzugeben; denn nach langem Schwanken war sie zu dem Entschluß gekommen, ihre Verlobung zu lösen. Nur aus Ritterlichkeit hatte Black um sie geworben; sie war überzeugt, daß er ihr nicht zürnen würde, wenn sie ihm sein Wort zurückgab. Obgleich sie von ihm nicht zu befürchten hatte, daß er seine Selbstbeherrschung verlor, wie Nick damals in Simla, fürchtete sie sich doch vor der unvermeidlichen Aussprache. Jede Erinnerung an Nick drängte sie hartnäckig zurück.

Sie war allein in ihrem Zimmer, als Olga ihr zwei Briefe brachte. „Beide aus Brethaven“, sagte die Kleine.

Muriel erkannte die Handschrift der beiden Briefe sofort. Sie öffnete zuerst den Daisys. Sie schrieb, Black sei im Begriff, abzureisen, und bat sie, ihre Pläne ihretwegen nicht zu ändern, da sie nur zwei Tage bleibe, um ihre Sachen zu packen; da lohne es sich nicht. Von einem späteren Zusammentreffen schrieb sie nichts. Muriel legte den Brief mit dem unbehaglichen Gefühl aus der Hand, daß die Freundschaft zwischen ihr und Daisy einen starken Riß erhalten hatte; die Ursache aber konnte sie sich nicht erklären.

Während sie dann den Brief von Black öffnete, befremdete es sie, daß er sich die Mühe gemacht hatte, ihr zu schreiben, obgleich er ihr so nahe war. Mit wachsendem Erstaunen las sie seine wenigen Zeilen.

„Das Schicksal“, schrieb er, „ist gegen mich und zwingt mich, Dir mein Wort zu brechen. Ich habe keine Entschuldigung dafür, außer daß es nicht freiwillig geschieht! Für Dich ist es vielleicht besser so. Trotzdem hätte ich zu Dir gehalten, wüßte ich nicht gewiß, daß Du jetzt sicher bist, und daß der Grund Deiner bisherigen Furcht nicht mehr existiert. Muriel, ich wage kaum, für diesen Wortbruch Deine Verzeihung zu erbitten; aber, glaube mir, ich habe es nicht aus eigenem Antrieb getan. Auf teuflische Weise wurde ich dazu gezwungen. Ich vermag es nicht, Dir unter diesen Umständen persönlich Lebewohl zu sagen, und reise ab, ohne Dich noch einmal gesehen zu haben, falls Du es nicht anders bestimmst.“

Frei! Das war Muriels erster Gedanke. Frei ohne ihr eigenes Zutun! Und auch die peinliche Zusammenkunft blieb ihr erspart. Sie atmete auf.

Doch dann durchfuhr sie — jäh wie ein vergifteter Pfeil — ein anderer Gedanke, ein schrecklicher Verdacht. Warum und von welcher teuflischen Macht war er gezwungen worden? Das war Nicks Werk! So fest war sie davon überzeugt, als hätte Black es deutlich niedergeschrieben. Er hatte sich in böswilliger Absicht zwischen sie und Black gedrängt!

Was wollte Nick? Unter einem beklemmenden Gefühl dachte sie an ihre letzte Unterredung mit ihm an der Küste bei Redlands. Er hatte sie schon lange, lange für sich selbst bestimmt und diese Absicht — was Dr Jim auch sagen mochte — nie aufgegeben. Mochte sie noch so weit fliehen, er würde sie hartnäckig und unermüdlich verfolgen. Er hatte Black aus dem Felde geschlagen; nun war niemand mehr da, ihr zu helfen.

Olga, die sie ganz vergessen hatte, während sie die Briefe las, näherte sich ihr fast zögernd. „Du siehst so sonderbar aus, Muriel! Was fehlt dir?“ fragte sie besorgt.

(Fortsetzung folgt.)

Faltboot Zubehör, Kissen, Ringe, Matratzen Gummi-Bieder Halle

Der Junge im Baum

Kurzgeschichte von Ella Luise Rauch.

Der Mann hatte den stillen Talweg, in den sich selten Menschen verliefen, langsam durchwandert. Seine Gestalt war schmal und gelenkig, sein Gesicht jung und leicht verträumt. Es verriet nicht, was ihn bewegte. Es war ein sehr ernstes Gesicht. Aber keine Schönheit, kein Lichtfunke auf diesem Waldwege war den ernsten Augen entgangen, vertieften Dankes waren sie voll. Auch als er rastete, ein Stück Brot und einen Apfel hervorzog, sah er beides mit dem Blick des Dankes an, ehe er hineinbiß und es schnell verzehrte.

Vor den Augen des Mannes erhob sich ein Fels, von dem aus ein Rundblick weit zu genießen war: sein Ziel. Schon als er näherkam, hörte er lautes Sprechen und Rufen, aus dem Unruhe klang oder Angst, und das seinen Schritt antrieb. Als er dann den Blick freibekam, sah er den Strom und zwei Boote darauf, deren Insassen zum Felsen hinaufblickten und beschwörende Rufe an ihn zu richten schienen. Anlegen konnten sie auf dieser Seite der glatten Steinwände wegen nicht. Der junge Wanderer, beunruhigt, bestieg den Felsen von hinten, und als er obenstand, sah er erschreckt an der Eiche, die ihre starken Äste über den Fluß streckte, einen Buben hängen. Ihm galten die Rufe und die Angst in den Booten. Auch eine Frau saß mit darin.

Der junge Mann — er hieß Gundolf — beobachtete, daß die Männer unten Fischernetze ausbreiteten. Sie wollten demnach den Buben bestimmen, sich fallen zu lassen. Er schätzte die Höhe auf etwa sechs Stockwerke, das würde für ein Kind ein sehr gewagter Sprung sein. Konnte den der waghalsige Schlingel, der doch bis an die Spitze des Astes vorgekrochen sein mußte, nicht auf dem gleichen Wege wieder zurück? Er hing wie leblos, und wie überhaupt hielt er sich denn? Gundolf spähte scharf und spürte plötzlich sein Herz rasend schlagen. Der Bub hielt sich nicht mit den Armen, wie er geglaubt und wie die unten auch glauben würden, der Bub war aufgehängt. Aufgehängt, weil der knorrige Aststumpf sich unter seine Strickjacke geschoben hatte und ihn schwebend daran hielt. Er würde also abstürzen, wenn das Gewebe riß. Befreien konnte er sich nicht. Vielleicht war er auch besinnungslos. Er antwortete denen dort unten nicht.

Beikommen konnte ihm auch von oben keiner. Wer sich auf dem Ast kriechend vorwagen würde, mußte wohl abstürzen, wenn er den Jungen berühren wollte. Und doch mußte dieser Versuch gewagt werden, bevor der Hängende erstickte.

Gundolf war nun kein Preisturner. Er war ein Mensch, der seine hohen und suchenden Gedanken, seine innerlichen Gesichte am Schreibtisch auf weiße Blätter brachte, welcher Arbeit immer ein feines und tiefes Überlegen voraufgehen mußte. Aber Überlegungen waren hier nicht am Platze. Er betrachtete seine Hosen und seinen Wanderstock, zog den Rock aus und bestieg die Eiche. Das war nicht eben leicht, weil er den Stock nicht verlieren wollte.

Er kam an den Ast, an dem der Todgeweihte hing, sah, daß der bis zur Mitte stark genug war, auch ihn zu tragen, daß aber doch ein Wunder helfen müsse, wenn ihm gelingen sollte, sich so weit vorzustrecken, daß er mit dem Stock das Gewebe der Jacke befreien konnte. Wenn er nicht selbst abstürzte, wenn die Männer das Netz elastisch genug hielten, wenn — wenn —

Er kroch bereits wie eine Schlange. Und während er diesen Weg, der ein Todesweg sein konnte — denn stürzte er, mußte er auf die spitze Randzacke des Felsens schlagen —, zurücklegte, glaubte er zu sehen, daß der Himmel von einer Bläue war, wie er sie noch niemals gezeigt. Der Fluß hatte ein Leuchten, als ergösse das himmlische Licht sich nicht nur von oben in ihn, als strahle es auch aus den Tiefen des Bettes herauf. Die Ufer drüben grünten, so lebensstark, wie er nie ein Grün gesehen, und das Dorf hatte Farben und ein Leuchten wie von Edelsteinen. Fern schimmerte das Gebirge, herrlich die Linie unter dem Horizont — nie hatte die Erde sich mit so heiliger Gebärde aufgereckt.

„Das muß Doris erfahren“, sprach es in ihm. „Wir haben nicht gewußt, wie schön die Erde ist. Unsere Armut sorgt und sorgt. Nie werden die Einnahmen reichen. Aber das Leben ist unser! Wir müssen es rund erfassen lernen. Schöne Erde!

Oh, als ich ihr das Büchlein schenkte — erdarben mußte ich's —, wie hat sie sich gefreut! Sie hat geglüht vor Freude — aber sie hat geweint. So ernst sind wir, daß unsere Freude weint. Doris — hörst du's —, erst wenn wir das Leben verlieren sollen, wissen wir, was wir zu verlieren haben. —

Mühsam indes, krampfhaft die Beine um den Ast klammernd, hielt er sich und arbeitete stochernd mit dem Stock an der blauen Jacke. Sah, zusammengepreßt in Sekunden, tausend Bilder seines Lebens aufleuchten, so von Glanz überschüttet wie die Landschaft, die er eben erblickt. Aber sein inneres Schauen, ganz diesen Bildern zugewendet, hinderte nicht, daß seine Ohren die Rufe von unten hörten.

„Spring ein, Tonerl, spring eini!“ schrie es, da stieß er noch einmal kräftig zu, fühlte den Ast schwanken und hielt sich mit beiden Händen schreckhaft fest. Ast und Jacke waren getrennt, das Kind war abgestürzt, der Stock mit. Schreie tönten von unten, dann wurde es still. War das Kind lebend gerettet?

Dieser jetzt einzigen Frage in ihm gab eine Frauenstimme Antwort. Sie hallte: „Lausbub, damischer! No einmal, wenn i di derwisch! O Herrgott, er lebt! Er lebt!“

Oben der junge Helfer hörte es mit geschlossenen Augen. Zum erstenmal an diesem Tage lächelte er. Und dann dachte er: Ich werde alles an Doris erzählen müssen. Die Hose hat einen Riß. Der Stock ist fort.

Verschrammt und ziemlich mitgenommen fand er sich zurück auf den Erdboden. Die Boote waren bereits drüben am Ufer, er beobachtete die Landung. Der Tonerl wurde getragen.

„Sonst tät ihn die Mutter auch gleich auszahlen“, dachte er, und als er nun den stillen Talweg zurückschritt, beschloß er, daß die geliebte Doris ihn — mit anderer Münze — auch auszahlen würde.

Kleine Geschichten um Dingelstedt

Zum 125. Geburtstag des Dichters am 30. Juni.

Als Lehrer in Hannover verdiente sich Dingelstedt die ersten literarischen Sporen. Damals erschien in Hannover ein ästhetisches Journal, das unter dem hochtönenden Titel „Die Posaune“ ziemlich langweilige Aufsätze brachte. Einmal fragte Dingelstedt den Herausgeber, einen gewissen Harrys, ob er wisse, welcher Unterschied zwischen seiner „Posaune“ und der des Jüngsten Gerichts sei. Harrys wußte es nicht.

„Ich will es Euch sagen!“ sagte Dingelstedt. „Bei der Posaune des Jüngsten Gerichts wachen die Toten auf und bei Eurer Posaune schlafen die Lebenden ein!“

*

Der Dichter unternahm eine Rhönreise und wollte den Kreuzberg besteigen. Ein Führer meldete sich, und Dingelstedt fragte ihn vorsichtig, ob er auch Bescheid wisse im Gebirge.

„Ach, lieber Herr“, versetzte der Mann gekränkt, „mir könnt Ihr Euch anvertrauen, ich hab' schon so manches Stück Vieh über die Rhön gebracht!“

Er war nämlich ein Fleischer, er hieß mit Vornamen Franz, wie Dingelstedt, und auch sein Hund, der den Dichter „ganz wie einen Rhönhammel behandelte“, hörte auf den Namen Franz . . .

*

Als Dramaturg und Theaterdirektor in Wien war Dingelstedt wegen seiner Ironie gefürchtet. Ein junger, eingebildeter Dichter sandte ihm zwei Stücke.

„Haben Sie die beiden Werke gelesen?“ fragte er bald danach.

„Erst das eine!“ erwiderte Dingelstedt.

„Und wie gefällt es Ihnen?“

„Das andere gefällt mir besser!“

*

Ein Journalist hatte eine begeisterte Kritik über Dingelstedts Neuinszenierungen geschrieben und kam, um den erwarteten Dank zu hören. „Mein Lieber!“ sagte Dingelstedt kühl, „Sie glauben gar nicht, wieviel Lob ich vertragen kann!“

Marton, der fleißige Briefträger

Warum er immer so rasch fertig wurde.

Zu Sheffield in England hat es wieder einmal einen Postskandal gegeben. Seit Monaten hörten die Klagen bei einem dortigen Postamt nicht auf, die von verschwundenen Briefen, Postanweisungen und anderem sprachen. Eine Untersuchung brachte zunächst noch nichts heraus als eine allgemeine Entrüstung und Empörung gegen den Übeltäter. Unter den Postangestellten tat sich besonders Arnold Marton mächtig durch moralische Entrüstung und entsprechende salbungsvolle Reden hervor. Wenn ihm der Täter in die Hand fiele, würde er es ihm schon geben. Marton war als fleißiger Arbeiter bekannt, der auch auf seinen Bestellgängen immer sehr schnell fertig war, und außerdem auch im Innendienst gelegentlich ungefragt Hand anlegte, wenn es nottat. Eines Tages aber schnappte man Marton, wie er gerade einen Postscheck stehlen wollte. Er suchte sich auf ein „Mißverständnis“ herauszureden. Erst war man geneigt, ihm zu glauben. Aber eine Hausuntersuchung in seiner Wohnung schmetterte ihn vollkommen nieder. Tausende von Briefen waren dort versteckt aufgefunden worden. Der „fleißige“ Marton hatte sie teils aus Geldgier, teils aus Faulheit unterschlagen.

Herr Rittmeister beurteilt ein Schiff

Der Großadmiral wohnte dem Stapellauf eines neuen Linienschiffes in Kiel bei. Er hatte einen seiner Familie befreundeten Husarenrittmeister mitgebracht. Hoch auf den Helgen der Werft lag das Kriegsschiff, mit seinem Bug in die Luft stoßend.

„Nun, Herr Rittmeister?“ fragte Tirpitz, „was sagen Sie zu dem Schiff?“

„Fabelhaft!“ rief der Husar. „Und was das für Mühe gekostet haben mag, den mächtigen Kahn da oben 'rauf zu bekommen!“

Wenn Tirpitz später auf die Notwendigkeit einer Aufklärung des Volkes über das deutsche Flottenwesen hinwies, so erzählte er gern dies anschauliche Beispiel totaler Unwissenheit . . .

Andre Städtchen – andre Mädchen, doch in jeder Stadt aufs neu,
sei es Gretchen oder Kätchen, alle bleiben IMI treu!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390628-10/fragment/page=0005
DFG

TURNEN - SPORT - SPIEL

Am Rande des Spielfeldes

Wenn man geglaubt hatte, daß die Vereine nach den anstrengenden Wochen und Monaten der Meisterschafts- und Pokalkämpfe nun nach Abschluß der Spiele um die Punkte die Wochen der Ruhe herbeisehnen und die Fußballstiefel für einige Wochen an den Nagel hängen würden, war man doch auf dem Holzweg. Nicht nur, daß das letzte Wochenende vor der sechswöchigen Spielpause noch zu zahlreichen Gesellschaftsspielen ausgenutzt wurde, auch die letzten Wochentage werden noch allerhand Betrieb bringen, denn eine Reihe unserer Vereine plant für die letzten Werktage noch Freundschaftskämpfe, und vor allem der letzte Spieltag des Meisterschaftsjahres 1938/39 wird noch ziemlich regen Spielverkehr bringen.

*

Die Spiele des letzten Sonntags waren für unsere mitteldeutschen Vereine nicht allzu erfolgreich, das gilt sowohl für die erzielten Ergebnisse, wie auch für die spielerischen Leistungen und den Besuch. Es läßt sich jedenfalls die eine Tatsache nicht verheimlichen, daß bei Aktiven und Zuschauern doch schon eine erhebliche Fußballmüdigkeit Platz gegriffen hat. Mit dem 30. Juni hat man aber „König Fußball" doch erst einmal ausgetrieben und er wird dann einige Wochen lang seine Vorherrschaft an die anderen Sportarten abtreten müssen. Der 20. August als der erste Spielsonntag des neuen Fußballjahres bringt dann gleich mit der letzten Schlußrunde um den Tschammer-Pokal ein bedeutsames Ereignis. Der Gau Mitte ist hier noch mit vier Mannschaften vertreten, und zwar dem Gaumeister SV. 05 Dessau, dem 1. SV. Jena, dem FC. Thüringen Weida und dem Bezwinger des Deutschen Meisters Hannover 96, dem BC. 96 Halle.

*

Die mitteldeutsche Fußballgauliga

wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Meisterschaftskämpfe erst mit dem 10. September beginnen. Der erste Spieltag war sowieso freigelassen worden, am 27. August führen die Handballspieler ihren Opfertag durch, und um hier nicht durch größere Fußballkämpfe zu stören, wird man auch hier noch keine Meisterschaftsspiele im Oberhaus ansetzen. Außerdem steht ja auch für den 26. oder 27. August noch das Gaustpiel gegen den Gau Niederrhein in Erfurt am, für das eine Anzahl Vereine Spielerabtretungen vornehmen müssen, und voraussichtlich wird auch der Bezirk Thüringen an diesem Tag noch volle Ruhe haben, so daß lediglich Magdeburg-Anhalt und Halle-Merseburg schon am 27. August mit den Punktspielen beginnen. Der 3. September ist als Opfertag der deutschen Fußballspieler vorgesehen, so daß auch an diesem Tage keine Meisterschaftskämpfe stattfinden können, und so wird denn erst der 10. September das neue Meisterschaftsjahr in der Gauliga einläuten.

*

Raus aus der Großstadt!

In keinem Jahre wurden wohl bisher im Gau die kleinen und Mittelstädte mit sportlichen größeren Ereignissen so stark bedacht, wie in diesem. Das 5000 Einwohner zählende Querfurt war vor einigen Wochen der Schauplatz der Gaumeisterschaften der mitteldeutschen Schwerathleten. Auch die Leichtathleten und Schwimmer „zieheten" die Großstädte und gingen in die mittleren und kleineren Orte. Die Schwimmer ermittelten ihre neuen Meister in dem kaum größeren Gifhorn, das mit seinen 5800 Einwohnern über ein prächtiges Schwimmbad verfügt, das allerdings recht erhebliche finanzielle Anforderungen stellt. Für den sportfreudigen Gifhorner Bürgermeister war die Bergebung der Titelkämpfe, die eine Reihe unserer besten deutschen Schwimmer in dem kleinen anhaltischen Städtchen sahen, eine Anerkennung der gesamten mitteldeutschen Schwimmer sein, die solche Einrichtungen wohl zu würdigen wissen. Halberstadt mit seinen fast 50 000 Einwohnern war natürlich gegen Querfurt und Gifhorn schon fast Großstadt, aber immerhin hat das neue Sportfeld mit den Leichtathletik-Gaumeisterschaften wohl auch seine wirklich erste Großveranstaltung gehabt.

*

Musterhafte Sportanlagen.

Wenn der NSRL.-Gau in immer stärkerem Maße dazu übergegangen ist, mit seinen größeren Ereignissen auch die kleineren und mittleren Städte zu berücksichtigen, so einmal als Dank für diese Städte, die wirklich musterhafte Sportanlagen besitzen, die ja nun einmal die erste Voraussetzung für die Durchführung von Meisterschaften sind, zum anderen aber auch darum, um mit diesen Veranstaltungen in Gebieten für die Leibesübungen zu werben, die bisher sportlich noch nicht so in den Vordergrund getreten sind. Es ist erfreulich, daß wir im Gau Mitte neben den angeführten Städten noch eine Reihe weiterer Klein- und Mittelstädte haben, die über famose Sportplatzanlagen verfügen, so Bitterfeld mit seinem mehr als 20 000 Zuschauer fassenden Stadion, Leuna mit seinen mustergültigen Anlagen, Weißenfels mit der ausgezeichneten Karl-Goring-Kampfbahn, Gera mit der Platzanlage des 1. SV. usw., usw.

*

Enttäuschung . . .

Betrachtet man die Ergebnisse der Leichtathletik-Gaumeisterschaften, so greift doch eine leichte Enttäuschung Platz, denn nach den Vorpostengefechten, den Kreismeisterschaften usw. hatte man doch damit gerechnet, daß der Leistungsstand ein etwas höherer sein würde. Dem Nachwuchs ist noch nicht gelungen, die alten Kämpen auszubooten, und in den Fällen, in denen die Jungen die Alten verdrängten, sind die Leistungen noch längst nicht gut genug, um beispielsweise bei den Deutschen Meisterschaften erfolgreich abzuschneiden. Der Regen und die dadurch bedingte weiche Bahn können als Entschuldigungsgrund nicht voll anerkannt werden, denn auch die Titelkämpfe der anderen Gaue hatten unter dem Regen stark zu leiden, brachten aber dennoch glänzende Leistungen. Lediglich unsere Frauen machten hier eine Ausnahme, denn die H,7 von Siegfriede Dempe über 80 Meter Hürden blieben nur eine Zehntel Sekunde hinter dem Rekord zurück, und auch die 5,67 Meter im Weitsprung von Erika Junghanns können sich sehen lassen. Frl. Poehlert, Nordhausen, schaffte im Diskuswerfen mit 48,03 Meter ebenfalls eine feine Leistung. Im Hochsprung der Männer scheint es nun ebenfalls vorwärts zu gehen, und wir war schon ankündigten, wurde der Magdeburger Scheibe diesmal entthront. Der talentierte Jenaer Schlegel überbot die bisher „traditionellen" 1,80 Meter im Gau und wurde mit 1,83 Meter Meister. Halberstadt hat uns aber auch gezeigt, wo der Hebel anzusetzen ist, und der Gaufachwart wird schon die entsprechenden Maßnahmen treffen.

Handball

Was nun?

Um den Aufstieg zur Handball-Gauliga.

Das einzige, was in den Handball-Aufstiegsspielen zu unserer Mitte-Gauliga nicht eintreten durfte, ist nun doch eingetreten. Im letzten Treffen trennten sich der MTV. Sömmerda und Concordia Delitzsch unentschieden 7:7 (4:4). Damit sind alle drei am Aufstieg beteiligten Mannschaften SC. 1900 Magdeburg, Concordia Delitzsch und MTV. Sömmerda auf je 4:4 Punkte gekommen und die Frage nach den beiden aufsteigenden Mannschaften ist genau so ungeklärt wie zu Beginn dieser Ermittlungskämpfe. Mit 31:30 Toren haben die Magdeburger ein kleines Plus vor Delitzsch mit 31:31 und Sömmerda mit 27:28 Toren. Die verantwortlichen Männer sehen sich nunmehr vor die Frage gestellt, was jetzt werden soll, zumal die Spielpause bereits am 1. Juli einsetzt.

*

Die Gästeelf war etwas besser

ATV. Spergau—TV. Korbetha 9:10 (4:7).

Das im Rahmen des ATV.-Sommerfestes in Spergau durchgeführte Treffen sah die etwas bessere Mannschaft als Sieger. Wohl zeigte auch Spergau gutes Können, aber übertriebenes Innenspiel und zu starres Festhalten der Stürmer an ihrem Platze ließ ein flüssiges Kombinationsspiel nicht zu. Anders dagegen die Gäste: Schneller Stellungswechsel gab ihnen mehr Gelegenheit zum Torschuß, nur Spergaus Verteidiger standen eisern. Der Torkalender: 1:0, 1:1, 2:1, 2:2, 2:3, 3:3, 4:3, 4:4, 4:7, — 5:7, 6:7, 6:8, 6:9, 7:9, 8:9, 8:10, 9:10.

Neuer Schachwettkampf

Lauchstädt spielt in Leuna.

Die Geiseltaler empfangen zum Samstagabend die Lauchstädter Schachfreunde. Hierzu wird Leuna eine kombinierte Mannschaft aufstellen. Da die Lauchstädter erstmalig einen Mannschaftskampf bestreiten, darf man auf das Abschneiden gespannt sein.

Fußball

Freitagsspiel am „Augarten"

VfL. spielt gegen Ammendorf

Kurz vor der beginnenden Spielpause bietet VfL. Merseburg den Fußballanhängern noch einmal ein Freundschaftsspiel. Als Gegner haben sich unsere Blau-Weißen Ammendorf 1910 erkoren, also die Mannschaft, die in diesem Jahre der Bezirksklasse Ost sagte. Es dürfte weitere Kreise interessieren, in welcher Form die Ammendorfer sich am Freitag vorstellen. Wir kommen morgen auf den interessanten Kampf zurück.

*

Am Freitag spielt in Zeitz die dortige Sportvereinigung gegen Thüringen Weida.

*

Auch **Preußen Merseburg** und **TuSpD. Leuna** bestreiten am Freitagabend in Leuna ein Spiel, und zwar ist es das Rückspiel zu dem von Leuna in Merseburg verlorenen 0:1-Spiel.

Tennis

Alles am Start!

Merseburger Stadtmeisterschaften im Tennis.

Die Tennis-Wettkämpfe zur Ermittlung der Merseburger Stadtbesten im Tennis nehmen am heutigen Mittwoch, ab 16 Uhr, auf den Plätzen des Sportvereins 1899 ihren Anfang. Da sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen alles, was im Tennissport unserer Heimatstadt einen Namen hat, Meldungen abgegeben hat, ist ein interessantes Turnier zu erwarten. Die Kämpfe werden an den Nachmittagen von Mittwoch bis zum Sonntag abgewickelt, so daß eine Überlastung der einzelnen Spieler durch Teilnahme an den verschiedenen Konkurrenzen vermieden wird. Im Männer-Einzel, das mit 16 Teilnehmern zahlenmäßig am stärksten besetzt ist, trifft der Titelverteidiger Meißner auf Rößner (TVg.), Jersch (TVg.), Nietmann, Fehse (99). Im Frauen-Einzel hat sich Frau Elfner gegen den herandrängenden Nachwuchs wie Frl. Schulze (99) und Frl. Sehrt (TVg.) durchzusetzen. Auch in den Doppelspielen dürfte es zu spannenden Kämpfen kommen, da die gesamten Turniermannschaften von 99 und der Turnerischen Vereinigung antreten.

Unsere Mitte-Schwimmer ermittelten in Gifhorn ihre Gaumeister. Die Beteiligung mit rund 500 Nennungen aus mehr als 25 Städten war recht gut. Der junge Magdeburger Könninger kam schon am ersten Tag zu einem Doppelerfolg über 200 m und über 400 m Kraul, den er am Sonntag noch einen dritten Erfolg über 1500 m anfügen konnte. Und schließlich war Könninger auch noch über 100 m erfolgreich. Die Überraschung war der Sieg des Erfurters Gold über 200 m Brust, wo er den Magdeburger Ohrdorf hinter sich lassen konnte. In Abwesenheit von Schlauch und Küppers kam Schwarz, Magdeburg, über 100 m Rücken zum Erfolg. In einem Wasserballkampf besiegte die A-Mannschaft die B-Vertretung mit 8:6 (3:2).

Bei der Billard-Weltmeisterschaft im Cadre 71/2 siegte Foerster (Aachen) über de Leeum (Holland) mit 300:261, wurde dann aber von Chassereau (Frankreich) 300:217 geschlagen. Der Berliner Sorge verlor gegen Ferraz (Portugal) 185:300 und gegen Van Belle (Belgien) 193:300.

Noch ein Stürmen gab es, und zwar ein Abfahrtsrennen am Stüfler Joch zum Gedenken an den tödlich verunglückten Giacinto Sertelli. Der Bruder des Verunglückten, Stefano, teilte sich mit dem Tiroler Eberhard Kneißl mit je 2:30,6 in den ersten Preis. Dritter wurde der Italiener Consortolo.

Die finnischen Olympiavorbereitungen der Segelflieger beginnen am 8. Juli in Jämijärvi, wo auch die olympischen Vorführungen stattfinden. 23 finnische Segelflieger nehmen an dem Kursus teil.

Den Senats-Achter bei der Ruderregatta in Danzig gewann Vormärts Elbing in 6:17,4 gegen Nautilus Elbing (6:18) und Neunagen. Königsberg (6:27,8). Im Adolf-Hitler-Vierer (Erster Vierer m. St.) siegte Nautilus Elbing (nicht gezeitet) mit 2/10 Sekunden Vorsprung gegen Hansa Danzig.

Westdeutschland—Paris im Schwimmen wird am 30. Juli in Rheydt durchgeführt.

Gaumeisterschaften im Rollschuh

Werbeveranstaltung am Sonnabend und Sonntag in Leuna

Auf der schönen Rollschuhbahn des TuSpD. in Leuna finden am Sonnabend und Sonntag die Rollschuhmeisterschaften des Gaues VI (Mitte) statt. Sie stehen unter der Leitung des Gaufachwartes Bauch, Friedrichroda, und beginnen bereits am Sonnabend früh mit den einzelnen Klassenläufen. Die Veranstaltung bringt Kämpfe für Männer, Frauen, Jugend, Junioren und Mädchen, ferner Läufe auch für Neulinge. Neben Pflichtübungen wird auch Kür gelaufen. Es werden Teilnehmer aus Magdeburg, Halle, Weißenfels, Gothe, Erfurt, Naumburg und Zeitz u. a. erwartet. Daß sich zu diesen noch die Leunaer Garde (mit Brückner, Koch u. a.) gesellt, versteht sich von selbst.

Mit der Veranstaltung verbunden ist ein Gau-Lehrgang im Rollauf für Lehrwarte und Übungsleiter.

Die Leichtathleten des Gaues Mitte hatten sich in Halberstadt versammelt, um hier die Titelträger festzustellen. Infolge mehrerer Gewitterregen am ersten und zweiten Tag waren die Leistungen nicht so gut wie man erwartet hatte. Besondere Erwähnung verdienen der Doppelerfolg des Erfurters Steinbrück über 5000 und 10 000 m, der Dreisprung von Joch mit 14,78, der Ziebe mit 14,34 m hinter sich ließ, die 80-m-Hürdenzeit von Siegfriede Dempe mit 11,7, womit sie nur um 1/10 Sekunde hinter den deutschen Rekord zurückblieb, ihre 12,2 für die 100 m und der Diskuswurf von Frl. Poehlert, Nordhausen, mit 40,30 m.

Padberg oder Thiese?

Am Donnerstag der große Billard-Entscheidungskampf

Die Billardkämpfe zur Ermittlung des Merseburger Stadtbesten werden am Donnerstagabend ihr Ende erreichen. Nachdem in E. Padberg der eine Teilnehmer des Endspiels bereits feststand, setzte sich am Dienstag in der Vorschlußrunde erwartungsgemäß **Thiese** gegen **Falkenberg** durch. Thiese gewann nach überlegener Spielführung sehr sicher mit 200:131 Punkten und spielte dabei u. a. zwei Serien von 34 und 23 Bällen. Er benötigte über 200 Punkte nur 41 Aufnahmen, vollbrachte also die bisher beste Leistung des Turniers. Bei Thieses guter Form darf man auf sein Abschneiden gegen Padberg sehr gespannt sein. Es dürfte zu einem Kampfe kommen, dessen Ausgang bis zuletzt offen erscheint. U. E. wird die Tagesform der beiden Spieler die beide das Können besitzen, um Stadtbester zu werden, entscheidend sein.

Anschließend an den um 20.30 Uhr beginnenden Endkampf folgt eine billardsportliche Delikatesse, da

Altmeister Seilmeier-Merseburg

in einem Schaukampf

gegen einen oder mehrere Gegner sein überragendes Können beweisen wird.

Der morgige Donnerstag, den die Merseburger Billardvereinigung veranstaltet, dürfte so zu einem Werbeabend für den Billardsport in unserer Stadt werden, den zu besuchen sich bestimmt verlohnen wird.

Beim Altranstädter Stiftungsfest

wurden auch leichtathletische Wettkämpfe ausgetragen

Das 30. Stiftungsfest des TV. Vater Jahn in Altranstädt, über dessen Fußballkämpfe wir bereits berichteten, wurde durch einen Festabend im Gasthof Bodin eingeleitet. Die Abteilungen des Jubelvereins zeigten dabei ihre guten Leistungen. Dietmar Schumann erstattete einen Rückblick über die Vereinsgeschichte. Die Nachbarvereine überbrachten Glückwünsche (Markranstädt, Großlehna, Bad Dürrenberg u. a.). Auch der Ortsgruppenführer der NSDAP. ergriff das Wort und forderte alle Außenstehenden auf, sich der Leibeserziehung zu widmen. — Bei den am Sonntag stattgefundenen Leichtathletikwettkämpfen wurden, trotzdem die größeren Vereine aus Merseburg und Leuna nicht beteiligt waren, recht gute Leistungen gezeigt. Die Siegerliste:

Einzelleistungen: **100 Meter:** Barth, Großlehna und Hauck, Markranstädt (je 12,2). — **Hochsprung:** Hauck, Markranstädt, 1,58 Meter. — **Weitsprung:** Strehlitz, Altranstädt 6,10 Meter. — **Kugelstoßen:** Neumann, Großlehna 10,81 Meter. — **Keulenweitwurf:** Koch, Dürrenberg 64 Meter.

Fünfkampf: **Männer:** 1. Koch (Dürrenberg) 2656 P.; 2. Dunkel (Altranstädt) 2642 P.; 3. Hauck (Bfz. Markranstädt) 2565 P.; 4. Speck (Großlehna) 2557 P.; 5. Fiedler (Dürrenberg) 2555 P.; 6. Neumann (Großlehna) 2549 P.; 7. Barth (Großlehna) 2511 P.; 8. Sander (Großlehna) 2316 P.; 9. Strehlitz (Altranstädt) 2266 P.; 10. Lorenz (Raßnitz) 2265 P.

Dreikampf: **Männl. Jugend 1921/22:** 1. Spindler (Dürrenberg) 2767 P.; 2. Mechel (Altranstädt) 2480 P.; 3. Schatz (Köthschau); 4. Müller (Köthschau); 5. Schallert (Dürrenberg); 6. Winter (Lindenaundorf); 7. Donath (Köthschau); 8. Eiter (Altranstädt); 9. Jäger (Großlehna); 10. Trumann (Großlehna); 11. Richter (Großlehna); 12. Jöstel (Raßnitz); 13. Gleimann und 14. Gallschütz (Markranstädt); 15. Roßner (Köthschau). — **1923/24/25:** 1. Becker (Markranstädt) 2435 P.; 2. Bromazit (Dürrenberg); 3. Röhnert (Lützen); 4. Ritschel; 5. Galch; 6. Müller; 7. Dorn (alle Markranstädt). — **Frauen über 25 Jahre:** Wächtler (Dürrenberg). — **Über 18 Jahre:** 1. Röber (Köthschau); 2. Dunkel (Altranstädt). — **Weibl. Jugend 1921/22:** Böhlitz (Köthschau). — **1923/24:** 1. Geißer (Dürrenberg); 2. Hallmann; 3. Kortemeier; 4. Hühne (alle Altranstädt).

4×**100-Meter-Staffel:** 1. Bad Dürrenberg 49 Sek.; 2. Großlehna 49,2 Sek.; 3. Altranstädt 49,5 Sek. — **800-Meter-Lauf:** 1. Schmidt (Dürrenberg) 2:10,6; 2. Herzog (Markranstädt) 2:16,0; 3. Jakob (Großlehna) 2:21,6; 4. Fiedler (Dürrenberg) 2:22,8.

Der bekannte Leunaer Leichtathlet Faber (TuSpD.) belegte bei den Leichtathletik-Gaumeisterschaften in Halberstadt mit 2519 Punkten im Fünfkampf einen ehrenvollen 5. Platz.

Punktwettkämpfe im Schießen

Im Herbst 1938 wurden vom Unterkreisschützenkorps Punktwettkämpfe eingeführt mit dem Ziel, die Vereine und Gilden durch regelmäßige Übungsarbeit zu schulen. Diese Kämpfe sind nunmehr abgeschlossen worden. In der ersten Gruppe siegte erwartungsgemäß die Priv. Bürger-Sch.-Schützengilde Merseburg, die von 6 ausgetragenen Kämpfen 5 für sich verbuchen konnte. Die Kleinkaliberschützen Köthschau, die in den letzten Kämpfen ausgezeichnet schossen, werden bei den nächsten Kämpfen ein sehr zu beachtender Gegner der Gilde sein. In der zweiten Gruppe siegte Bischdorf I, die 5 Kämpfe gewannen. An zweiter Stelle rangiert BfL. die in 2 Kämpfen nur sehr knapp unterlagen. In der dritten Gruppe führt die Schützengesellschaft 1895 mit 5 Siegen, die sie alle sicher und unangefochten nach Hause bringen konnten. Schützengesellschaft Rössen, die zu 2 Kämpfen nicht angetreten ist, mußte sich mit dem 2. Platz begnügen. In der zweiten und dritten Gruppe sind verschiedene Kämpfe nicht ausgetragen worden, die den nichtangetretenen Vereinen Minuspunkte einbrachten, ihrem Gegner aber zu einem kampflosen Pluspunkt verhalfen.

Gruppe I:							
Gilde Merseburg	6	5	1	5	1	4164	3982
KKS. Köthschau	6	3	3	3	3	4141	4082
Post-SpV.	6	3	3	3	3	4044	4025
KKS. Leuna	6	1	5	1	5	3906	4166
Gruppe II:							
KKS. Bischdorf I	6	5	1	5	1	2855	2611
BfL. Merseburg	6	3	3	3	3	2868	2616
Bad Lauchstädt	6	3	3	3	3	1699	1653
KKS. Bischdorf II	6	1	5	1	5	2339	2871
Gruppe III:							
Sch.-Ges. 1895	6	5	1	5	1	2651	2405
Sch.-Ges. Rössen	6	3	3	3	3	2422	2255
KKS. Zweinaundorf	6	2	4	2	4	2853	2604
Sch.-V. Trebnitz	6	2	4	2	4	1674	1836

Brandenburg—Mitte—Westfalen im Geräteturnen.

Zwei der zur Zeit im Geräteturnen stärksten deutschen Gaue, nämlich Westfalen und Mitte, werden im Herbst gegen den Gau III, Berlin-Brandenburg, zum Wettkampf antreten. Die für den 8. Oktober vereinbarte Begegnung findet im Theater des Volkes zu Berlin statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390628-10/fragment/page=0006

Landkreis Merseburg

Sport und Schule

§ **Bad Lauchstädt.** Hier fand eine Übungstagung der Lehrer für neuzeitliche Leibesübungen statt, zu der sich 30 Jugenderzieher eingefunden hatten. Die Leitung hatte der Kreisturn- und Sportlehrer Pg. Löhr. Im städtischen Bad wurden die Teilnehmer im Schwimmen und wassersportlichen Übungen unterrichtet. Auf dem Sportplatz lösten in abwechslungsreicher Folge Tiefstartübungen, Laufen, Hoch- und Weitsprung und Stafetten ab. Den Abschluß bildetete ein Faustballspiel.

Junger Meister. — Auszeichnung im RBW.

§ **Bad Lauchstädt.** Der Bäcker Alfred Helbig hat vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Halle seine Meisterprüfung mit Erfolg abgelegt. — Helmut Kaßler, der Sohn des Dachdeckermeisters Hermann Kaßler, erhielt für gute Leistungen im Reichsberufswettkampf eine Ehrenurkunde. — Wir gratulieren!

Neues aus Schafstädt

§ **Sommerfest der alten Soldaten.** Am Sonntag hielt die Kriegerkameradschaft ihr Sommerfest im „Schützenhaus" ab. Mittags 1 Uhr versammelten sich die Kameraden im „Goldenen Löwen", um von hier aus den Mannkönig abzuholen, der im festlichen Zuge nach dem „Schützenhaus" geleitet wurde. Nach dem Eintreffen dort entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben. Zahlreich hatte sich auch die Einwohnerschaft eingefunden. Auf dem Kleinkaliberschießstand knallten die Büchsen, denn den besten Schützen winkten wertvolle Preise. — Ebenso war es auf der Kegelbahn. Durch Gartenkonzert, ausgeführt von der Kapelle Stein, wurde für Unterhaltung gesorgt. Den besten Schuß auf die Mannkönigsscheibe gab Kamerad Hermann Höhne ab. Am Abend versammelten sich dann die Krieger mit ihren Gästen zu einem frohen Tänzchen.

Frohe Sängerfahrt. Der Gesangverein „Germania" unternahm am letzten Sonntag einen Ausflug. Die Reise erfolgte diesmal mit der Bahn und als Ziel hatte man Bad Kösen gewählt. Das herrlich gelegene Badestädtchen mit den Wäldern und Burgen wurde durchwandert und alle Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen.

Gewitter mit viel Regen und Hagel. In den letzten Tagen entluden sich über unserem Orte mehrere Gewitter, die allerdings nicht schwer waren. Jedoch gingen dabei sehr starke Regenmengen nieder. Bei dem Gewitter am Sonnabendnachmittag setzte auch für ganz kurze Zeit ein Hagelschlag ein, der aber in der Stadt keinen Schaden anrichtete. Allerdings sind in den nach Querfurt gelegenen Fluren die Feldfrüchte erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden. Auch im benachbarten Dornstedt hat der Hagel vielfach Schaden angerichtet.

Am Sonntag ist Jahrmarkt. Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet in Schafstädt der diesjährige Sommermarkt statt. Es steht zu erwarten, daß der Markt in diesem Jahre von Verkaufsbuden, Ausstellern usw. gut beschickt wird. — Da die Maul- und Klauenseuche nun auch hier erloschen ist, wird am Sonnabendvormittag ein Schweinemarkt abgehalten.

Beim Einbiegen zusammengestoßen.

§ **Schafstädt.** Am Sonnabendmittag stieß ein Lastwagen auf dem Kirchplatz beim Abbiegen von der Hauptstraße in die Lange Straße mit einem aus der Marktstraße kommenden hiesigen Lieferwagen zusammen. Der Zusammenstoß verlief noch recht glimpflich. Personen kamen nicht zu Schaden, lediglich die Wagen trugen einige Verbeulungen davon.

Großalarm der Amtsfeuerwehr

Gemeinsame Übung mit dem Roten Kreuz.

§ **Delitz a. B.** Die hiesige Amtsfeuerwehr hatte kürzlich ihren ersten Großalarm, der in Verbindung mit den Helfern und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes von Delitz a. B. durchgeführt wurde. Angenommen war ein Großfeuer in der 3. Schule, das durch Blitzschlag entstanden war, wobei mehrere Kinder schwer- und leichtverletzt waren und deren Rettung aus dem Brandherd vorgenommen werden mußte. Ebenso hatte ein Feuerwehrmann schwere Rauchvergiftungen davongetragen. Durch einen starken Westwind hatte die in der Nähe stehende Wohnbaracke durch Funkenflug Feuer gefangen und mußte ebenfalls sehr schnell bekämpft werden. Auch hierbei gab es Verletzte bei der Feuerwehr. Den Transport und die sachgemäße Behandlung der Verletzten führten die DRK.-Helfer und -Helferinnen, die von den anwesenden Ärzten Dr. med. Dittrich, Bad Lauchstädt, und Dr. med. Jürgens, Schlettau, begutachtet wurden, aus. Der Amtsfeuerwehr standen die im Amtsbezirk vorhandenen 3 Motorspritzen zur Verfügung, die gemeinsam das Feuer bekämpften. Die restlose Löschung konnte aber nicht erreicht werden, da das Schlauchmaterial sehr schadhaft geworden war. Es sei an dieser Stelle allen Bürgermeistern der einzelnen Gemeinden des Amtsbezirks empfohlen, für die so dringend nötige Trockenanlage der Schläuche zu sorgen, um dadurch die Schläuche in gutem Zustande erhalten zu können. Das Hand-in-hand-Arbeiten zwischen Feuerwehr und DRK. war bei dieser Übung gut, obgleich der Ausbildungsstand der einzelnen Wehren noch verschiedene Wünsche offen ließ. Die Leitung lag in den Händen des Amtsfeuerwehrführers Pg. Rühlmann und des Amtsvorstehers Max Krause. Eine Kritik bei der Feuerwehr und dem DRK. schloß sich an.

Kinderfest der DAF.

§ **Delitz a. B.** Auch in diesem Jahr veranstaltet die DAF. wieder ein Kinderfest, das am 9. Juli durchgeführt werden soll. Alle Vorbereitungen sind schon getroffen worden, nun möge der Wettergott zu diesem Fest der Kinder das gute Wetter beibehalten.

Aus der NSV.

§ **Delitz a. B.** Die NSV. konnte auch in diesem Jahr wieder verschiedene Kinder aus Sachsen und Thüringen auf einige Wochen in ihre Betreuung übernehmen. Ebenso konnten auch mehrere Kinder aus dem hiesigen Ort in andere Gegenden verschickt werden.

Filmabend am 1. Juli.

§ **Delitz a. B.** Am 1. Juli zeigt die Gaufilmstelle im Gasthof List den Ufa-Film „Gasparone" nach der gleichnamigen Operette von Carl Millöcker, mit Marika Rökk und Johannes Heesters in der Hauptrolle.

Froher Kindersonntag.

§ **Neukirchen.** Zum fünften Male feierte Neukirchen am Sonntag sein Kinderfest. Der Festzug bewegte sich unter Vorantritt einer Musikkapelle und Ortsgruppenleiter Pg. Schmidt durch den Ort bis nach Hohenweiden. Auf dem Festplatz im Garten des Gasthauses Schatz hieß Pg. Biermann die Kinder und alle Gäste willkommen. Nach den Ansprachen von Lehrer Pg. Nitzsche und Ortsgruppenleiter Schmidt begannen die Spiele der Kinder auf dem Platz. Am Abend vereinigte ein Festball alle Gäste.

Gewitterschaden.

§ **Lössen.** Sonnabend, gegen 15 Uhr, ging über unsern Ort ein schweres Gewitter nieder. Ein kalter Schlag richtete in dem Anwesen des Rentners Brodalla Sachschaden an, indem er an der Lichtleitung entlang ging und diese teilweise zerstörte, auch wurde Putz von der Wand gerissen. Dem alten Ehepaar, das im selben Zimmer am Tisch saß, war glücklicherweise nichts passiert. Nur der Schreck war beiden gehörig in die Glieder gefahren, von dem sie sich erst nach einiger Zeit wieder erholen konnten.

Frohe Wehrkameradschaft

§ **Burgliebenau.** Im Gasthof Angermann veranstalteten die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr ein Kameradschaftstreffen, das den Mitgliedern der Wehr mit ihren Angehörigen und Gästen einmal Gelegenheit geben sollte, untereinander fröhlich zu sein. Am Nachmittag spielte das Görlach-Orchester Halle zu einem Konzert auf, zu dem sich viele Kameraden aus dem ganzen Amtswehrbezirk Meuschau, zu dem die Wehr gehört, und der benachbarten Wehren, ebenfalls auch der Amtswehrführer, Brandmeister Gärtner, eingefunden hatten. Für das Schießen, sowie für die Verlosung waren viele und schöne Preise zur Verfügung gestellt worden. Am Abend vereinte dann ein froher Tanz die Kameraden und Gäste. Der Reinertrag dieser schönen Veranstaltung ist mit zur Beschaffung von Geräten und zur Ausrüstung der Wehr bestimmt, und hoffentlich ist er auch nicht zu klein gewesen, damit noch ein erklecklicher Batzen übrigbleibt.

Frechheit eines Fahrraddiebes

§ **Schkeuditz.** Am letzten Donnerstag wurde einem auswärtigen Schüler auf dem Flughafen sein fast neues Fahrrad entwendet. Weiter wurde am Sonnabend in der Hallischen Straße vor einem Grundstück das Rad eines Arbeiters gestohlen. Der Dieb hatte vorher ein altes Damenfahrrad entwendet und dies dann mit dem des Arbeiters vertauscht. Der Täter, der etwa 1,65 bis 1,70 Meter groß ist, entfernte sich in Richtung Leipzig.

„Friede sei ihr erst Geläute"

Glockenweihe in der Stadtkirche.

§ **Schkeuditz.** Am Sonntag wurde hier in der Stadtkirche eine nicht alltägliche Feier begangen, nämlich die Weihe des neuen Glockengeläuts. Unter Beibehaltung der alten wertvollen dritten (kleinen) Glocke, die 1933 von den Geschwistern Beyer gestiftet wurde, erhöht sich die Zahl der Glocken auf vier. Dadurch können wir nicht nur das Dur-, sondern auch das Moll-Geläut erklingen lassen. Bei der Feier in der Stadtkirche sprach Pfarrer Boettger. Er begrüßte die Glocken mit Schillers Worten: „Friede sei ihr erst Geläute." Unter je einem Weihespruch ließen dann die Glocken ihre Stimme zum erstenmal einzeln und dann im Chor erklingen. — Mögen sie vielen Geschlechtern noch bei Freud und Leid ihre ehernen Stimmen leihen und für viele ununterbrochene Friedensjahre ihren Klang ertönen lassen.

Gegen das Auto gefahren.

§ **Markranstädt.** In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr fuhr ein Motorradfahrer gegen ein vor dem Friedrichschen Grundstück in der Leipziger Straße parkenden vorschriftsmäßig beleuchteten Kraftwagen. Das Motorrad wurde als unbrauchbar abgeschleppt. Dem unachtsamen Motorradfahrer wurde eine Blutprobe entnommen.

Am Sonntag ist Kinderfest.

§ **Großlehna.** Am Sonntag, dem 2. Juli, findet das diesjährige Gemeindekinderfest statt. Am Vorabend bewegt sich ein Fackelumzug durch den Ort. Der Sonntag sieht außer dem Festumzug Tänze, Reigen und Freiübungen neben Belustigungen aller Art vor. Möge der Wettergott auch Einsehen haben und die Kinderherzen nicht enttäuschen.

Seine Meisterprüfung bestanden.

§ **Großlehna.** Vor der Handwerkskammer in Leipzig konnte Herbert Möhrtung die Meisterprüfung als Elektromeister ablegen.

Schwerer Sturz vom Motorrad

§ **Dehlitz** (Saale). Am Sonnabend kam der hiesige Einwohner A. Rüppner, der sich mit dem Motorrade von Weißenfels auf dem Heimwege befand, in der Leipziger Straße zu Fall, wobei sich der Vater erhebliche Verletzungen zuzog und bewußtlos in das Weißenfelser Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch der Sohn, der auf dem Sozius mitfuhr, erlitt erhebliche Verletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Zum Kinderfest.

§ **Meuchen.** Am kommenden Sonntag, dem 2. Juli, feiert unsere Gemeinde ihr Kinderfest, das um 2 Uhr mit dem Festumzug eingeleitet wird.

Zwei Geburten, zwei Todesfälle.

§ **Lützen.** In der Woche vom 18. bis 24. Juli wurden vom Standesamt zwei Geburten und zwei Todesfälle beurkundet.

Wer sind die Baumfrevler.

§ **Lützen.** Bei einer Besichtigung durch Bürgermeister Horn am Schkölener Weg wurde die Feststellung gemacht, daß fast alle Bäume beschädigt sind, teilweise sind große Stücken Rinde abgeschält worden. Einmal ist sogar mit einer Säge vorgegangen worden. Von drei jungen Pflaumenbäumen wurden die Kronen abgebrochen. In Zukunft wird mit allen Mitteln vorgegangen werden, derartigen Frevel zu unterbinden.

Sommerfest des Turnvereins.

§ **Spergau.** Sein alljährliches Sommerfest konnte der Allgemeine Turnverein bei gutem Wetter durchführen. Jung und alt zeigten Gemeinschaftsübungen turnerischer Art. Turner und Turnerinnen zeigten die Breslauer Festfreiübungen und Keulenübungen, Barrenturnen für Turner und Reckturnen für Turnerinnen wechselten ab mit fröhlichen Spielen der Jungen und Mädchen. In den Sprüngen mit Federbrett wollten auch die Jungen ihren großen Kameraden nicht nachstehen, und wagten sich im Überschlag über das Brett. Hier gab es das meiste zu lachen. Denn die verschiedensten Verrenkungen vor allen der Kleinsten war zu komisch. Beim Preisschießen und in der Tombola waren die verschiedensten Hausgegenstände zu gewinnen. Die zahlreichen Zuschauer dürften somit auf ihre Kosten gekommen sein.

Aus dem Geiseltal

Der neue Haushaltsplan.

= **Zscherben.** Auch hier konnte der neue Haushaltsplan ausgeglichen werden, und zwar mit einer Einnahme und Ausgabe von 4802 M. Die Höhe der einzelnen Steuersätze ist dieselbe wie im Vorjahre.

Hartobstverpachtung.

= **Zscherben.** Die diesjährige Hartobstverpachtung brachte wie schon im vergangenen Jahre, nur einen geringen Ertrag. Er betrug 100 M. gegen 90 M. im Vorjahre. Pächter war Albert Stenzel, Kötzschen.

Aus der Betriebssportgemeinschaft.

= **Großkayna.** Für die Faustballabteilung ist jeden Mittwoch, von 18 Uhr an, auf dem Sportplatz des Sportvereins die Übungsstunde. Außerdem läuft Mittwochs noch ein Kursus für Körperschule und Spiele. Es besteht auch die Möglichkeit, innerhalb der Betriebssportgemeinschaft das Reichssportabzeichen für Männer und Jugendliche zu erwerben. Interessenten können sich Mittwochs an den Übungsstunden beteiligen und dort auch die Prüfung ablegen.

Diamantene Hochzeit

= **Benndorf.** Der Steiger i. R. Wilhelm Wetzel, Benndorf, konnte mit seiner Ehefrau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Im Jahre 1908 trat der Jubilar bei den Gewerkschaften Michel/Vesta en und hat somit die gesamte Entwicklung des Bergbaues im Geiseltal miterlebt. Im Jahre 1924 scheid er erst aus den Diensten der Michel/Vesta-Werke durch seine Pensionierung. Im Februar d. J. könnte er in völliger geistiger und körperlicher Frische seinen 82. Geburtstag feiern, während seine Frau im nächsten Monat ihr 81. Lebensjahr vollendet. — Wir gratulieren dem hochbetagten Jubelpaar zu diesem seltenen Fest und wünschen ihm noch einen langen, zufriedenen Lebensabend!

Zum Messer gegriffen.

= **Großkayna.** Während eines Tanzvergnügens im Gasthof kam es zu einer Schlägerei. Einer der Beteiligten zog dabei ein Messer und versetzte einem hiesigen Einwohner einen Stich über das Auge und einen in den Hals. Der Schwerverletzte mußte noch in derselben Nacht ins Krankenhaus gebracht werden. Den Messerhelden wird die verdiente Strafe treffen.

Rund um Querfurt

Der neue Haushaltsplan

Erfüllung notwendiger Aufgaben.

⊙ **Querfurt.** Der Haushaltsplan des Kreises Querfurt für das Rechnungsjahr 1939 ist im Entwurf fertiggestellt. Er gleicht sich im ordentlichen Haushalt mit 1 898 700 Mark und im außerordentlichen Haushalt mit 45 500 Mark in Einnahme und Ausgabe aus. Der Haushaltplan sieht u. a. folgende wichtige Maßnahmen vor: Der Überschuß aus dem Rechnungsjahr von rund 100 000 Mark wird der Kreisberufsschulbaurücklage zugeführt. Als einmalige Ausgabe für die Einrichtung der Berufsschul-Nebenstelle Mücheln sind 22 000 Mark vorgesehen. Auch im neuen Rechnungsjahr werden für höhere Schulen Beihilfen von rund 13 000 Mark bereitgestellt. Die Verbesserung und Unterhaltung der Kreisstraßen ist mit rund 195 000 Mark veranschlagt. Bei den Kosten der allgemeinen Fürsorge des Bezirksfürsorgeverbandes treten weitere Ersparnisse ein.

Dem Fonds für die HJ.-Heimbaurücklage werden 7300 M. zugeführt. Zur Förderung des Wohnungsbaues sind für kinderreiche Siedler 15 000 M. breitgestellt. — Seit dem Jahre 1933 wurde durch eine systematische Aufbauarbeit nicht nur der Vermögensstand des Kreises erheblich verbessert, sondern das Ziel der Verwaltung war bisher in erster Linie auf die Beseitigung der erheblichen Verschuldung des Kreises gerichtet. Es sind in den wenigen Aufbaujahren bis jetzt insgesamt 1 142 670 M. Schulden planmäßig und zusätzlich getilgt worden. Der Kreis ist ohne Erhöhung der bisherigen Umlagesätze in der Lage, seine kommunalen Aufgaben in finanzieller Hinsicht in vollem Maße zu erfüllen.

Wir lauschten dem Lied der Vögel

⊙ **Querfurt.** Unter Führung des Leiters der Beratungsstelle für Vogelschutz bei der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Landwirtschaftsrat Pg. Keller, unternahm eine Arbeitsgemeinschaft von Lehrern einen vogelkundlichen Spaziergang, der von der Schule in Querfurt durch die Wiesen entlang bis nach Obhausen führte. Auf diesem Wege wurden nicht weniger als 31 Vogelarten gesehen und gehört. Dazu wurden noch im Boetherschen Park in Obhausen 11 weitere Arten entdeckt.

Bei dem Gang durch die Natur erzählte Vogelwart Keller allerhand Wissenswertes über die Vögel, das manchen in Erstaunen setzte. So vertilgt die Kohlmeise 1½ Zentner Insekten im Jahr, und die Nachtigall, die man im Park von Obhausen singen hörte kann 50 Strophen singen. Tief befriedigt von dem schönen und lehrreichen Spaziergang kehrten die Lehrer davon zurück. Wie wäre es, wenn so ein vogelkundlicher Gang auch einmal für die anderen Einwohner durchgeführt würde?

In den Sudetengau versetzt.

⊙ **Querfurt.** Der hier lange Jahre im Dienste der Stadt tätige Polizeibeamte Bernhard verläßt mit dem 30. Juni unsere Stadt, um nach Eger im Sudetengau zu gehen, wo er ab 1. Juli dieses Jahres seine neue Dienststelle antritt.

Gemeinde Leuna

Ein Zirkus kommt nach Leuna

× **Leuna.** Auf der Wiese an der Kötzschener Straße gastiert vom Mittwoch ab Zirkus Heppenheimer. Es ist der erste Zirkus mit einem Zweimastenzelt, der in unserer Großgemeinde auftritt. Gezeigt werden dressierte Raubtiere, Elefanten und Pferde. Ein besonders geschultes Künstlerpersonal sorgt für ein abwechslungsreiches, abendfüllendes Programm. Näheres ist aus den Anzeigen und Aushängen zu ersehen.

Radfahrweg nach Spergau fertig

× **Leuna.** Der Radfahrweg an der Axtmannstraße, der die Gemeinde Spergau mit Leuna verbindet, ist fertiggestellt und in seiner Gesamtheit für den Fahrradverkehr freigegeben worden. Der Radfahrweg zeigt nunmehr eine glatte Oberfläche, so daß bei Regenwetter keine Pfützen mehr entstehen können. Die Feldzufahrten sind gepflastert, damit bei nasser Witterung glitschige Stellen vermieden werden. Für die vielen Arbeitskameraden, die von und über Spergau nach Leuna wollen, bedeutet diese Verbesserung ein angenehmeres und schöneres Fahren.

Mit den Rädern gegeneinander.

× **Leuna.** Am Dienstag, gegen 18.35 Uhr, stießen auf dem Radweg an der Dürrenberger Straße im Ortsteil Kröllwitz ein Radfahrer und eine Radfahrerin zusammen. Beide wurden leicht verletzt. Sachschaden ist nicht entstanden.

60 Jahre Kriegerkameradschaft.

× **Leuna.** Die Landwehrkameradschaft Leuna begeht am 1. Juli 1939 ihr 60. Stiftungsfest. Durch eine schlichte Feier soll diesem Tag die Würde verliehen werden. Traditionsgemäß findet die Feier im Gründungslokal, dem Gasthaus „Heiterer Blick" in Leuna, statt. Das Programm ist dem Tag entsprechend ausgestaltet und werden verschiedene Auszeichnungen verdienter Kameraden vorgenommen. Die Feier findet im Rahmen der Unterverbandes Leuna statt. Die Musik wird von der Kreiskapelle des Kreiskriegerverbandes in Merseburg ausgeführt.

Bad Dürrenberg

Für die Kleinen und Großen

⁑ **Bad Dürrenberg.** Unsere Gaupuppenbühne, unter der Leitung von Oskar Barthold, erfüllten eine kulturelle Mission, wenn sie die alte, fast verschwundene Volkskunst zu neuem Leben erweckt. Überall hat sie auf ihren Spielfahrten Anerkennung gefunden. Den hallischen Puppenspielern geht ein guter Ruf voraus und wir begrüßen es, daß sie auch zu uns kommen, um Kindern und Erwachsenen edle Volkskunst und Freude zu bringen. Wir werden dieses heitere Völkchen am kommenden Sonnabend, dem 1. Juli, von 17 bis 18.30 Uhr, auf unserer Freilichtbühne kennenlernen.

Die neuen Würdenträger.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Mit dem Schuß auf die Königsscheibe erreichte das Schützenfest seinen Höhepunkt. Die Königswürde erschoß sich in diesem Jahre der Vereinsführer, Elektromeister Franz Heinecke, Molkereibesitzer Kassuhn wurde Kronprinz und den Wanderorden erhielt Schützenbruder Rolf Seelig. In einer Ansprache überreichte der bisherige Schützenkönig W. Baudistel die Zeichen seiner Würde dem neuen König. Mit dem Königstanz im Schützenzelt und einem großen Feuerwerk fand das in diesem Jahre besonders schöne Schützenfest seinen Abschluß.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom Dienstag, 27. Juni.

Auftrieb: 186 Rinder (davon 20 Ochsen, 19 Bullen, 132 Kühe, 15 Färsen), 516 Kälber, 635 Schafe, 2091 Schweine, zusammen: 3428 Tiere. Außerdem direkt: 2 Kühe, 1 Färse, 1 Schaf, 4 Schweine.

Preise (Lebendgewicht): Ochsen: a) 45,5, b) 41,5, c) 36,5, d) 28; Bullen: a) 43,5 b) 39,5, Kühe a) 43,5, b) 38—39,5, c) 32,5—33,5, d) 17—24; Färsen: a) 44,5, b) 40,5, c) 35,5, d) 27; Kälber: A. Sonderklasse (Doppellender): 78; B. Andere Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: a1) 51, b1) 50, b2) 49, c) 44, d) 44; Schafe: a)42, b) 39, c) 32; Schweine: a) 58, b1) 57, b2) 56, c) 52; d) 49, e) 49, f) 49, g1 57, g2) 51.

Geschäftsgang: Alles verteilt; kein Überstand.

Mitteldeutschland

Erst jetzt entdecktes Verbrechen

Wer ist der unbekannte Tote?

† In Kirchwärder bei Hamburg wurde die in einem trockenen Graben verscharrte Leiche eines unbekannten, etwa 20—25 Jahre alten Mannes gefunden. An dem Mann ist schon vor mehreren Jahren ein Verbrechen verübt worden. Der Tote war etwa 1,80 m groß. Von seiner Kleidung sind nur noch eine schwarze Gehrockweste mit Aufschlägen, Reste einer anscheinend handgestrickten Wollweste, Ledergamaschen und Schnürschuhe vorhanden. An den letzteren befinden sich auffallend hohe Hacken. Weiter wurden die Reste eines Leibgürtels mit Messingschnalle und Reste von Hosenträgern gefunden, außerdem noch ein Taschenmesser mit feststellbarer Klinge. Der Getötete trug einen billigen Ring aus amerikanischem Doublé mit karneolfarbigem Stein. Bisher war es nicht möglich, die Persönlichkeit des Toten festzustellen. Mitteilungen werden an die Kriminalpolizeistelle Halle erbeten.

Er wollte gern „ein Held" sein

Mit geliehenem Orden gebrüstet.

† Halle. Kriegerischer Ruhm hatte es dem 25jährigen Albert D. angetan. Als er Ende Mai bei einem großen hallischen Kaufhaus als neuer Mitarbeiter eintrat, blieb es nicht aus, daß man ihn nach seinem bisherigen Leben fragte. Albert, dessen schwache Seite immer das Aufschneiden war, behauptete nun nicht mehr und nicht weniger, als daß er als Soldat in Spanien gewesen sei. „Weshalb waren Sie denn eigentlich nicht mit in Berlin beim Einzug der Legion ‚Condor'?" war die nächste Frage und schließlich wollte ein junges Mädchen wissen, ob er wenigstens den Orden bekommen habe wie die anderen Spanienkämpfer.

Der Zufall kam Albert zu Hilfe. Ein wirklicher Spanienkämpfer, der den feierlichen Empfang in Halle mitgemacht und neben zwei spanischen Kriegsauszeichnungen auch das deutsche Spanienkreuz in Silber erhalten hatte, wurde Alberts Zimmernachbar. Albert war mit dem neuen Nachbar bald bekannt, und am 10. Juni trat er an ihn mit der Bitte heran, ihn doch einmal für ein paar Stunden die Kriegsauszeichnungen zu leihen, er möchte sie gern einmal seinem Betriebsführer zeigen. Der freundliche Nachbar erfüllte seinen Wunsch, und wenige Minuten später trat Albert mit dem Silberkreuz am Rock vor seinen Betriebsführer, bestaunt und bewundert von den Gefolgschaftsmitgliedern.

Der Schluß der Geschichte ist schnell erzählt. Albert wurde plötzlich „abgeholt". Vor dem hallischen Schöffengericht war er in vollem Umfange geständig. Sein übermäßiges Geltungsbedürfnis hatte ihm einen neuen Streich gespielt, nachdem er bereits als Soldat recht schlechte Erfahrungen auf diesem Gebiet gemacht hatte. Wegen unbefugten Tragens von Orden wurde er zu drei Wochen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Kurzer Ausflug in die Freiheit

Der entwichene Zuchthäusler gefaßt.

† Bitterfeld. Durch die Umsicht des Ingenieurs Michel gelang es, auf dem Gelände des Werkes Süd der J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft in Bitterfeld einen Mann festzunehmen, der sich in verdächtiger Weise dort herumtrieb. Es stellte sich heraus, daß man es mit dem entwichenen Zuchthäusler Johann Spörer zu tun hatte, der von seiner Arbeitsstelle bei Bernburg-Solvayhall entwichen war. Spörer wurde in sicheres polizeiliches Gewahrsam gebracht.

Bauzug-Lokomotive stürzte um

Der Führer wurde totgequetscht.

† Leipzig. Am Dienstag, in der zweiten Nachmittagsstunde, kippte auf der Baustelle im Hafengelände an der alten Salzstraße die Lokomotive eines Bauzuges um. Während der Heizer rechtzeitig abspringen konnte, kam der 42 Jahre alte Lokomotivführer Richard Schilling unter die Maschine zu liegen. Erst die Feuerwehr konnte ihn aus seiner Lage befreien. Schilling fand Aufnahme im Krankenhaus, doch ist er dort kurze Zeit nach der Einlieferung den schweren Verletzungen erlegen.

Der „Denkzettel" mit dem Beil

Mordversuch des Nebenbuhlers an einem 80jährigen „aus Eifersucht"

† Torgau. Als dritte und letzte Verhandlung der gegenwärtigen Sitzungsperiode hatte sich am Montag das Schwurgericht in Torgau mit der Anklage gegen den 40 Jahre alten Emanuel Titze und seine 34 Jahre alte Braut Else Barth, beide aus Zahna, zu beschäftigen. Der Mann wurde beschuldigt, am 2. April d. J. einen Mordversuch begangen zu haben; die Frau, die davon Kenntnis hatte, soll es unterlassen haben, rechtzeitig Anzeige zu erstatten, damit die Tat hätte verhindert werden können.

Die Angeklagte war in Zahna bei einem fast 80 Jahre alten Mann als Wirtschafterin tätig. Als sie nun Pfingsten 1938 den Titze kennenlernte und sich auch bald mit ihm verlobte, kam es zwischen den beiden Männern wiederholt zu Streitigkeiten. Dies geschah vor allem, nachdem Titze mit Genehmigung des Alten zu seiner Braut gezogen war. Ob nun der 40jährige auf den 80jährigen eifersüchtig war oder ob umgekehrt der Alte dem Jungen die Frau nicht gönnte, konnte nicht recht geklärt werden, jedenfalls das eine ist sicher, der Alte versuchte ein gemeinsames Leben der jungen Leute zu verhindern. Im April, als es wieder einmal Auseinandersetzungen gegeben hatte, äußerte T. zu seiner Braut: Der Alte würde eine „Leiche". Die Frau will der Äußerung keinerlei Bedeutung beigemessen haben. Am Abend des 2. April, als der Alte bereits schlief, holte T. nun aus dem Hof ein Hackebeil und schlug seinem Opfer mit dem umgekehrten Beil auf den Kopf. Die Angeklagte, die in einer Kammer nebenan schlief, will von dem Vorgang erst erfahren haben, als sie gegen 5 Uhr in das Zimmer kam. Wie durch ein Wunder war der Greis noch am Leben. Man bekam es jetzt mit der Angst zu tun, und die Angeklagten holten einen Freund des Greises herbei, der für ärztliche Hilfe sorgte und auch die Festnahme der beiden Schuldigen veranlaßte.

Nach einem Krankenlager von 5 Wochen war der Alte schließlich wieder hergestellt. Der Angeklagte gab die Tat zu mit der Einschränkung, daß er ihm nur einen „Denkzettel" geben wollte. Die Frau, die übrigens vor Gericht alles andere als einen guten Eindruck machte, wollte völlig unschuldig sein. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft aber ist sie die Hauptursache für die traurigen Ereignisse gewesen. Wenn man ihr auch Beihilfe nicht nachweisen könne, so habe sie doch von den Absichten ihres Bräutigams gewußt, aber keine Anzeige erstattet. Das Schwurgericht schloß sich der Ansicht des Oberstaatsanwalts voll und ganz an. Es verurteilte den angeklagten Mann wegen Mordversuchs zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und die angeklagte Frau wegen Unterlassung einer Anzeige nach § 139 StrGB. zu einem Jahr Gefängnis.

Reklame mit DAF.-Mitgliedschaft

Jüdische Geschäftspraktiken aufgedeckt.

† Leipzig. Das Schwurgericht verurteilte den 62 Jahre alten Juden Arthur Hugo Israel Lichtenfeld wegen Tarnung eines jüdischen Gewerbebetriebes zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 450 RM. Geldstrafe. Der Jude war mit einer Arierin verheiratet; seine Kinder galten daher als Mischlinge. Seit 1928 betrieb Lichtenfeld in Leipzig einen Handel mit Verbandstoffen. In den letzten Jahren versuchte er mit den verschiedensten Mitteln, den jüdischen Charakter seines Gewerbebetriebes zu tarnen. Er wandte den Deutschen Gruß an, lenkte auch oft gern das Gespräch darauf, daß er getauft sei u. a. m. Außerdem hatte er sich einen Stempel anfertigen lassen, der den Namen seines Sohnes trug und diesen als Mitglied der DAF. kennzeichnete. Von alledem wußte der Sohn, der auch nicht etwa Mitinhaber des Geschäfts war, nichts. Bis Januar d. J. konnte der Jude so ungestört seinen Handel weiter betreiben.

Vorsicht beim Überholen

† Berga. Auf der Stolberger Straße wollten drei Radfahrer ein Fuhrwerk überholen, dem aber ein vollbesetzter Autobus entgegenkam. Der erste Radfahrer hielt sich daraufhin an dem Fuhrwerk fest. Durch das plötzliche Abstoppen kam der zweite zu Fall und wurde von dem Autobus in den Straßengraben geschleudert. Der Autobus selbst kam aus der Richtung und landete schwerbeschädigt an einem Baum. Die Gendarmerie nahm den Tatbestand auf.

Motorradfahrer tödlich verunglückt

† Bad Schmiedeberg. Auf der Fahrt von Pretzsch fuhr der Motorradfahrer Wilhelm Lange auf einen entgegenkommenden Kraftwagen auf. Er wurde in großem Bogen in den Straßengraben geschleudert. Im Paul-Gerhardt-Stift ist der Verunglückte kurz darauf gestorben. Der Unfall geschah während eines Unwetters, das die Sicht stark behinderte.

Landwirt einem Unfall erlegen

† Lemsel (Kr. Delitzsch). Beim Hantieren mit einem Ochsengespann war der Landwirt Otto Weißke gestürzt und vor einen gerade vorbeifahrenden Delitzscher Lastwagen gefallen. Er wurde überfahren und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, sowie Brüche beider Beine. Im Krankenhaus Delitzsch ist er kurz nach der Einlieferung gestorben.

Zwei Pferde ertrunken

† Bernburg. In der Saale bei Dröbel wurde das Gespann eines Fuhrunternehmers, das von diesem selbst zum Schwemmen unabgespannt in den Fluß geführt worden war, von der Strömung erfaßt und abgetrieben. Der Besitzer selbst kam in höchste Not, während die Pferde trotz größter Anstrengung, das Ufer zu erreichen, ertranken. Die Bernburger Feuerlöschpolizei holte das Gespann, das entzweigebrochen war, sowie die Kadaver der Tiere unter Zuhilfenahme des Rüstwagens und eines Kahnes aus dem Wasser heraus. Die Saaleschiffahrt war bis 17 Uhr durch den Vorfall gesperrt.

Kind in der Jauchegrube ertrunken.

† Wittenberg. In der Mittagsstunde stürzte hier ein zweieinhalbjähriges Kind in eine Jauchegrube. Die nach der Bergung aufgenommenen Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Unter Tage tödlich verunglückt

§ Eisleben. Im Untertagebetrieb des Wolfschachtes verunglückte morgens gegen 10 Uhr der 51 Jahre alte Häuer Friedrich Fohrenkamm aus Riestedt bei der Förderung vor Streb schwer. Er ist seinen Verletzungen im Knappschaftskrankenhaus erlegen.

Durch stürzendes Gestein schwer verletzt.

† Rottleberode. An seiner Arbeitsstelle wurde der 40jährige A. Probst aus Bösenrode von stürzendem Gestein am Kopf getroffen. P. wurde mit einer schweren Schädelverletzung in das Nordhäuser Krankenhaus gebracht.

Unerfreuliche Zeitgenossen

† Aschersleben. Die Kriminalpolizei nahm in der Herberge einen 26jährigen Mann in Haft, der geständig ist, in Wansleben a. See sich eine Geldbörse sowie ein Damenfahrrad unberechtigterweise angeeignet zu haben. Weiter wurde ein 47jähriger, aus Aschersleben stammender Mann festgenommen, der sich an einem 13jährigen Mädchen vergangen hat.

Vom Starkstrom getötet

† Gröditz. Bei der Montagearbeit an einer Freileitung bei den Mitteldeutschen Stahlwerken kam der Elektrokolonnenführer Preußer aus Frauenhain mit der stromführenden 500-Volt-Leitung in Berührung. Er konnte trotz sofort aufgenommener Wiederbelebungsversuche nicht wieder ins Bewußtsein zurückgerufen werden. Der tödlich Verunglückte war 33 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder.

Schwerer Verkehrsunfall durch Gewitter.

† Pegau. Bei dem am Sonnabend niedergegangenen Gewitter scheute ein Pferd vor einem Donnerschlag und sprang einem Motorradfahrer in die Fahrbahn. Dieser, ein etwa 30 Jahre alter Mann aus Leipzig, stürzte und zog sich einen Schädelbruch zu. Sein auf dem Sozius sitzender Bruder kam mit leichteren Verletzungen davon.

Baugerüst eingestürzt.

† Aken. Hier stürzte das bereits auf 40 Meter hochgeführte Baugerüst für den zu errichtenden Getreidesilo ein. Vier Arbeiter, die auf dem Gerüst arbeiteten, hatten es gerade verlassen, als der Einsturz erfolgte. Der vierte Mann konnte gerade noch aus drei Meter Höhe abspringen.

Regimentstreffen in Magdeburg

Traditionsübergabe des JR. 66.

† Magdeburg. Auf dem Kasernenhof der Hindenburg-Kaserne fand am Sonntag die Übergabe der Tradition des ehemaligen Reserve-Infanterie-Regiments 66 an das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments statt. Durch das Reserve-Regiment, das in Weißenfels, Naumburg und Altenburg aufgestellt wurde, sind im Laufe des großen Krieges 512 Offiziere und 17 338 Unteroffiziere und Mannschaften gegangen. 134 Offiziere und 2800 Unteroffiziere und Mannschaften ließen ihr Leben auf dem Felde der Ehre.

Nachdem die alte Regimentsfahne am Sonntagvormittag durch eine Fahnenkompagnie des 1. Bataillons Inf.-Regt. 66 aus dem Remter eingeholt war, meldete der Traditionsverbandsführer, Staatsminister a. D. Major a. D. Dr. Rammelt, Dessau, dem Kommandeur des 1. Bataillons Inf.-Regt. 66, Oberstleutnant Korfes, den Traditionsverband und ging in einer kurzen Ansprache auf die ruhmreiche Geschichte des Reserve-Regiments ein. Oberstleutnant Korfes übernahm die Tradition mit der Versicherung, daß die jungen Soldaten die Taten des Reserve-Regiments in ihre Herzen aufnehmen und immer, was Tapferkeit und Treue anbetrifft, in den älteren Kameraden ihr Vorbild sehen würden.

Umfahrt in Bitterfeld

Reichsverkehrsstraße Halle—Berlin gesperrt.

† Bitterfeld. Die Brehnaer Straße in Bitterfeld, die im Verlauf der Reichsstraße 100 Halle—Bitterfeld—Berlin liegt, wird wegen Verbreiterung und Neupflasterung auf die Dauer von vier Monaten für jeden Fahrverkehr gesperrt. Die Sperrung erfolgt von der Kreuzung mit der Straße Leipzig—Dessau (Reichsstraße 184) ab im Stadtgebiet Bitterfeld bis zur Holzweißiger Straße, am sogenannten Pomselberg entlang. Die Umleitung des Verkehrs wird über die Reichsstraße 184 (Leipzig—Dessau) und die Reichsstraße 186 (Bitterfeld—Zörbig) vorgenommen.

Ein Kind im Bett erstickt

† Holzweißig. Als ein Ehepaar in Holzweißig von einem Vergnügen zurückkehrte, fand es am Morgen sein 11 Monate altes Kind im Bett erstickt vor. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Kindes feststellen.

Zwei Dachdecker abgestürzt.

† Zörbig. Bei Dachdeckerarbeiten in der Adolf-Hitler-Straße stürzten zwei Dachdecker aus einer Höhe von 9 Meter ab. Beide wurden verletzt, der eine von ihnen derart, daß seine Überführung in ein Bitterfelder Krankenhaus notwendig wurde.

Für 1266 Mark Photoapparate gestohlen.

† Bitterfeld. In der Nacht zum Dienstag wurde in ein Photogeschäft am Markt ein Einbruch verübt. Die Täter warfen die Schaufensterscheibe ein und stahlen Photoapparate im Werte von 1266 Mark. Als Nachbarn, durch den Lärm geweckt ganz kurz darauf am Tatort erschienen, waren die Diebe bereits verschwunden.

Vier Güterwagenladungen brannten.

† Köthen. Von einem Güterzug, der nach Aken unterwegs war, gerieten, wahrscheinlich durch Selbstentzündung, die aus Torfmull bestehenden Ladungen von vier Wagen in Brand. Es gelang, die Wagen noch rechtzeitig an einen Teich heranzufahren und hier abzulöschen. So konnten sie erhalten bleiben, während die Ladung völlig vernichtet wurde.

Den Lehrherrn bestohlen.

† Eilenburg. In den letzten Monaten wurde ein Kolonialwarenhändler von seinem 16jährigen Lehrling fortgesetzt bestohlen. In Abwesenheit des Lehrherrn führte der Junge seine Diebstähle aus und entwendete in dieser Zeit für 100 M. Nahrungs- und Genußmittel. Die Waren brachte der Dieb bei einem Rentner und zum Teil in der elterlichen Wohnung unter. Die Polizei stellte das Gestohlene fast restlos sicher. Der Rentner hat sich nun als Hehler zu verantworten.

Über 10 000 Personen beim Heimatfest.

† Düben (Mulde). Das Dübener Heimatfest hatte bisher einen ungeahnten Erfolg. Schon der erste Festtag brachte einen Verkauf von beinahe 10 000 Festabzeichen, so daß bis jetzt an den verschiedenen Festtagen bereits weit über 10 000 Volksgenossen das Fest besucht haben. Der Autoverkehr war bisweilen so stark, daß in der Heidestadt zusätzliche Parkplätze eingerichtet werden mußten.

Der Todesfluch des Malaien

Unheil über dem Perlenlogger „Donna Maria"

Drei Taucher bezahlen ihren Übermut mit dem Leben.

Immer wieder kommen — vor allem aus Australien — Nachrichten von rätselhaften Todesfällen abergläubischer Eingeborener, gegen die von irgend jemandem ein Todesfluch ausgesprochen worden ist. Ihr Tod scheint ein Beweis für das Walten unbekannter Zauberkräfte zu sein, ist es in Wirklichkeit jedoch keineswegs. Die mit dem Todesfluch belegten Eingeborenen sterben nicht an dem Fluch, sondern an dem unerschütterlichen Glauben, daß ihnen der Tod bevorstehe, das heißt, sie fallen einer Suggestion zum Opfer.

Von einem solchen, wegen seiner Nebenumstände recht bezeichnenden Fall, dem Todesfluch eines Malaien gegen drei eingeborene Perlentaucher, berichtet ein Hafenoffizier, J. S. Litchfield aus Port Darwin, in der Zeitschrift „The Wide World". Er versichert, daß sein Bericht der vollen Wahrheit entspricht.

Wenig Arbeit zur Zeit der Frühlings-Springfluten.

Yuseef bin Mahomet erhob sich von seinem Platz unter der Achterluke des Perlenloggers „Donna Maria". Er war mit sich zufrieden. Das Gesicht nach Mekka gewendet, hatte er lange und feierlich seine Abendgebete gesprochen. Den religiösen Vorschriften war Genüge getan, jetzt durfte er seinen Reis essen — sofern für ihn noch Reis übrig geblieben war.

Er holte seinen alten, verbeulten Messingtopf, ein Familienerbstück, das er stets sorgfältig verwahrte, und ging in die Kombüse. „Allah sei gepriesen!" — es war noch genug Reis für ihn vorhanden. Er füllte seinen Topf bis zum Rand. Nicht immer blieb so viel für ihn übrig. Gemächlich schritt er zurück zu seinem Platz. Außer der Wache vorn am Bug war kein Mensch an Bord. Die „Donna Maria" lag vor Anker in einer Bucht nahe Port Darwin, denn es war die Zeit der Frühlings-Springfluten, die das Tauchen nach Perlen unmöglich machen.

In einem Beiboot ruderten drei eingeborene Taucher heran. Doch Yuseef wandte kaum den Kopf nach ihnen. Es waren Kaffern — Ungläubige, deren Umgang er mied. Beim Perlenfischen hatte er ihnen zwar zu gehorchen, denn dann waren sie die wichtigsten Männer an Bord, aber jetzt hatten sie ihm nichts zu sagen. Seine ganze Aufgabe bestand während der Frühlings-Springfluten darin, am Morgen das Deck zu waschen und dem Koch zur Hand zu gehen. Im übrigen konnte er den Tag verträumen und verschlafen — kein Mensch fragte nach ihm! Erst am Abend riefen ihn seine religiösen Pflichten.

Der Scherz mit der Schweineklaue.

Die drei Taucher kletterten an Deck und ließen sich plaudernd und lachend in Yuseefs Nähe auf dem Achterschiff nieder.

Plötzlich ließ Yuseef beinahe den Messingtopf aus den Händen fallen. Er war erschrocken. Einer der Taucher hatte eine Schweineklaue nach ihm geworfen, deren bloße Berührung Yuseef nach seinem strengen Glauben verunreinigen mußte. Seine Bestürzung bereitete den drei Tauchern höchstes Vergnügen. Sie wollten sich ausschütten vor Lachen über den gelungenen Scherz.

Yuseef aß schweigend weiter und kehrte den Negern verächtlich den Rücken zu. Die Taucher ließen jedoch nicht von ihm ab. Sie verhöhnten ihn und einer kam endlich auf den Einfall, die Schweineklaue in den Messingtopf des Mohammedaners zu werfen.

Da sprang Yuseef mit weit aufgerissenen Augen auf. Jetzt durfte er nicht mehr weiter essen. Der Reis war verunreinigt und mit ihm auch der Messingtopf. Er mußte den Reis wegschütten und hungern. Doch lieber einen leeren Magen als den Zorn des Propheten herausgefordert! Lange Zeit würde vergehen, ehe er den verunreinigten Topf wieder benutzen durfte.

Mit diesen Gedanken trat er an das Schanzkleid, den Reis ins Wasser zu schütten. Jetzt aber stieß ihn einer der Neger mit einem Fußtritt zu Boden, daß ihm der Reis ins Gesicht spritzte. Die drei Taucher tanzten vor Freude. Es gab für sie nun einmal kein größeres Vergnügen, als einen körperlich Unterlegenen zu quälen.

Yuseef krümmte sich vor Zorn. Eine schwerere Beleidigung hätte ihm kaum zugefügt werden können. Jetzt war er selbst ebenfalls verunreinigt. Jetzt hatte er dem Mullah viel Geld zu geben, hatte er viele Tage zu fasten und ungezählte Gebete zu verrichten, bevor er sich wieder als rein betrachten durfte.

Langsam richtete er sich auf. Als die Neger sein finsteres, erstarrtes Gesicht sahen, verstummte mit einem Schlage ihr schadenfrohes Gelächter.

Der Todesfluch hat sich erfüllt.

Der Mohammedaner nestelte an dem Knoten seines Sarongs, seines Lendenschurzes. In diesem Knoten bewahren die Malaien ihren wertvollsten Besitz. Drei Reiskörner kamen zum Vorschein. Yuseef legte sie auf die offene Hand, starrte, halblaut irgendwelche Beschwörungen sprechend, auf sie nieder. Dann blickte er die drei Neger lange und durchdringend an. „Der Tod wartet auf Euch, Ihr könnt ihm nicht entgehen. Ihr seid verloren!" flüsterte er, den drei Tauchern deutlich vernehmlich.

Die Neger standen regungslos. „Er hat uns verflucht!" stammelte einer und versuchte zu lachen.

Yuseef aber legte die drei Reiskörner, immer noch halblaut Beschwörungen sprechend, in einer Reihe auf die Achterluke, ergriff seinen Messingtopf und stieg hinab in das Beiboot, mit dem er hinüber zu dem Logger „Isabella" ruderte. Bevor er dort an Deck stieg, wandte er sich noch einmal um und hob feierlich den linken Arm. —

„Um Himmels Willen!" ruft einer der Hafenoffiziere von Port Darwin, als er den Logger „Donna Maria" mit der Flagge auf Halbmast in den Hafen einfahren sieht, „das soll doch nicht etwa bedeuten, daß sich auf der „Donna Maria" schon wieder ein tödlicher Unfall ereignet hat?!"

„Doch, es ist wirklich der Fall, Sir", antwortet ein jüngerer Beamter, „die „Donna Maria" hat Unglück. Es ist der dritte Taucher, den sie innerhalb dreier Wochen verloren hat!"

„Aber das kann doch nicht mit rechten Dingen zugehen! Drei Tote in drei Wochen! Ich werde die Sache genauestens untersuchen. Es scheint mir, daß ein Verbrechen vorliegt!"

Der jüngere Beamte wiegt nachdenklich den Kopf: „Ich habe da von einem Gerücht gehört, das ich kaum glauben kann, aber Sie wissen ja selbst, daß es mancherlei Geheimnisse unter den Eingeborenen gibt. Man sagt, daß die drei Verunglückten einen Malaien tödlich beleidigt hätten und von ihm mit einer Art Todesfluch belegt worden seien!"

Panische Angst vor den drei Reiskörnern.

„Von welchem Malaien?" fährt der Offizier auf, „den Mann müssen wir uns näher ansehen!"

„Es ist ein Boy namens Yuseef bin Mahomet, aber er ist längst nicht mehr auf der ‚Donna Maria'. Er gehört seit den Frühlings-Springfluten zur Besatzung der ‚Isabella'. Und dieses Schiff fischt zur Zeit mehr als zehn Meilen von der ‚Donna Maria' entfernt. Ich wüßte nicht, wie er bei dem Tod der drei Taucher seine Hand im Spiele gehabt haben könnte und wie er zu belangen wäre. Vielleicht ist das alles auch nur leeres Geschwätz!"

Auf der „Isabella" aber steht Yuseef und sieht mit triumphierendem Lächeln zur „Donna Maria", die langsam vorübergleitet und die einen Toten auf derselben Luke trägt, auf die der Mohammedaner damals seine drei Reiskörner gelegt hat.

Die Männer auf der „Isabella" weichen Yuseef aus und sprechen, wenn sie es schon müssen, in denkbarster Höflichkeit zu ihm. Dabei ist er nur ein unbedeutendes Mitglied der Besatzung, während sie als Taucher weit größeres Ansehen genießen. Aber sie wissen, daß sie in seinen Augen nichts sind als Ungläubige, als Menschen, die nicht zählen. Und groß ist ihre Furcht vor den Reiskörnern, die er in dem Knoten seines Sarongs aufbewahrt . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390628-10/fragment/page=0008
DFG

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Stellenangebote

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Kräftige Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung in der
Königsmühle

Kontoristin
auch Anfängerin, mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine von größerem Merseburger Unternehmen zum 1. Juli 1939 gesucht. Schriftl. Bewerbungen u. P 3578 a. Gesch.

Motorradschlosser
sofort oder später gesucht,
Fahrzeughandlung
Berthold Schulz,
Hindenburgstraße 57.

Wohnung
3—5 Zimm., von angenehm. Mieter für baldigst in Merseburg gesucht. Zuschriften unt. P 3583 an die Geschst.

Mädchen
f. kl. Berliner Geschäftshaush. ges. Vorzustellen gb 7 Uhr bei Jordan, Feldschlößchenweg 14.

Hausmädchen
f. sofort gesucht. Bäckermeister Kitzing, Merseburg, Gr. Sixtistr. 16.

Tageshausgehilfin
ehrl., zuverlässig, f. kl. Haushalt gesucht. Hecht, Markt 4.

Hausgehilfin
tücht., nicht unt. 18 Jahren, sucht Emil Wolff, Merseburg, Roßmarkt.

Alleinmädchen
tüchtig, f. mein. Privathaush. z. 1. 7. gesucht. Frau Zahnarzt Bayer, Kleine Ritterstr. 15, II.

Waschfrau
sauber, gesucht. Ang. u. P 3580 a. d. Geschäftsst.

Mädchen
saub. u. ehrlich, z. 1. Juli gesucht. Otto Hentsch, Milchhandlung, Spergau b. Großkorbetha

Hausgehilfin
gesucht. Kaffee Ackermann, Bad Dürrenberg.

Hausangestellte
zuverläss., sucht für sofort oder später Hotel Kaiserhof, Falkenberg, (Elster).

Junge Hausgehilfin
Sofort od. spät. jg. Hausgehilfin gesucht. Gärtnerei Otto, Schulpforta b. Naumburg/S.

Küchenmädch.
baldigst gesucht. Zeugnisabschr. u. Bild erbeten an Hotel „Brauner Hirsch" Braunlage.

Tüchtige, kinderliebe Hausgehilfin
in 4-Pers.-Haushalt zum 1. Juli od. spät. gesucht. Dr. Platz, Gotha, Schloßallee 11.

Hausgehilfin
z. 1. 7. gesucht. Meierei Augustental, Schönkirchen bei Kiel.

Friseurgehilfen
stellt sofort oder später bei gutem Lohn ein Winkler, Merseburg, Klobikauer Straße 23.

Maurer
f. Dauerbeschäftigung n. Leuna, Dürrenberg und Merseburg ges. Baumeister H. Bernstädt, Leuna, Krähenberg 1.

Jg. Schmiedegesellen
stellt sofort ein Erwin Lange, Schmiedemeister, u. Rep.-Werkst. f. Landmaschin., Großgräfendorf, Kr. Merseburg.

Verwalter oder Hofmeister
sucht f. 400 Mrg. große inklusive Rübenwirtschaft. Burkhardt, Ritterg. Zöllschen üb. Großkorbetha

Laufburschen (Radfahrer)
f. Bäckerei ges., Kost und Logis im Hause. K. Möritz, Ammendorf bei Halle/Saale.

Stellengesuche

Suche Stellg. als **Kontoristin** für einf. Kontorarbeiten oder als **Telefonistin** bei Behörde oder in der Industrie. Ang. unt. 3582 an die Geschst. d. Ztg.

Wer inseriert, verkauft!

Vermietungen

Schlafstelle
sauber, sof. frei. Zu erfragen in der Geschäftsst.

Schlafstelle
frei. Frankleben, Schlageterstraße, letztes Haus.

Zimmer
gut möbl., i. ruh. Einfamilienhaus zum 1. 7. zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Zimmer
möbl., zu verm. Zu erfragen in der Geschäftsst.

Parterreraum
geeign. f. Büro- oder Verkaufszwecke, ist zum 1. Juli neu zu vermieten. Arndt, Merseburg, Gotthardstr. 32.

Mietgesuche

3 Zimmer
Küche und Zubehör sof. gef. Ang. u. P 3579 a. d. Geschäftsst.

Suche Wohnung
m. Hausmannsposten. Angeb. u. P 3581 a. d. Geschäftsstelle.

Reichsangestellter
sucht 3- bis 4-Zimmerwohng. m. Zubeh. Ang. unt. P 3567 an die Geschäftsst.

Heiraten

Ehrensache
Jung. Frau, 33, geschieden, gutes Äußere, kinderlos, geschäftstüchtig, wünscht Herrn mit gut. Charakter, bis 40 J., kennenzulernen zw. Ehe. Zuschr. u. E 5421 a. d. Geschäftsst.

Verloren

Verloren
Aktentasche mit Thermosflasche, Uhrmacherwerkzeug, Fachzeitg. Uhrmacherkunst, Brief usw. i. d. Breiten Straße. D. ehrl. Finder w. gebet., dieselbe gegen entsprech. Belohn. Weißenfelser Straße 18 bei Fa. Knauth abzugeben. Dem Finder nützt das Werkzeug wenig, f. d. Beteiligten ist es ein großer Verlust. Fr. Kindermann.

Keine Original-Zeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlang. v. Orig.-Zeugniss. übernehmen wir keine Gewähr. Merseburger Zeitung

Verkäufe

Kinderwagen
gut erhalten, zu verkaufen. Steinstr. 6, II r.

Gebrauchte **Flügel u. Pianos**
gut erhalten, in großer Auswahl bei
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34. Halle (Saale)

Mercedes **Schuhe Ehrentraut** Kreishaus

Kaufgesuche

Zeltbahn
grau, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter P 3584 an die Geschäftsstelle.

Küchenschrank
gebr., u. Kommode zu kaufen gesucht. Angeb. unt. P 3585 a. d. Geschäftsstelle.

Handwerksarbeiten

Vernickeln
u. sonst. Metallveredlungen „Nickel-Becker", Halle/S., nur Kleine Braushausstraße 11.

Eine gute Idee
Wie oft kann man diese Worte im Leben hören. Aber was nutzen alle gut. Ideen, wenn man sie nicht populär macht. Die Propaganda ist in jedem Falle die unbedingte Voraussetzg. für jed. Erfolg. Denken Sie daran! Werben Sie durch die Zeitung; sie ist das beste Sprachrohr für alle u. für alles. Erfolgreiche Geschäftsleute werben in Merseburg und Umgebung urch Anzeigen in unl. „Merseburger Zeitung".

Preiswerte **Möbel** in großer Auswahl. Auch auf Teilzahlg. **Bitzmann** Halle, Mauerstr. 3 neb. Elisab.-Krankh. Bedarfsdeckungsscheine Lieferung frei!

Achtung!
Wichtig bei Manuskripten:
1. Schreibe klar und deutlich. 2. Beschreibe das Papier nur einseitig. 3. Laß an der Seite genügend Raum für Korrekturen. 4. Falsches nicht verbessern, sondern ausstreichen und richtig danebenschreiben. 5. Was hervorgehoben werden soll, unterstreiche einmal, was noch größer werden soll, zweimal usw.

Inventar- und Getreide-Versteigerung!
Morgen, Donnerstag, 29. Juni 1939, **ab 9.30 Uhr**, auf dem Hofe **Blösien Nr. 21** gemäß ausführl. Anzeige vom 24. Juni; es kommen ferner noch zur Versteigerung je ein **2½zölliger** und **4zölliger Rüstwagen** und ein **luftbereifter Kastenwagen.**
W. Franke, Merseburg, Ruf 2635.

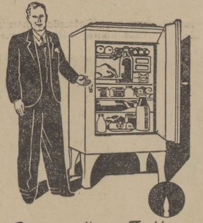
Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst am Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern. Adolf Hitler

„Eisgekühlt" — immer richtig!

Frischhaltung der Nahrungsmittel

Unsere Nahrungsmittel werden fast ausschließlich durch Bakterien aller Art wertlos und somit ungenießbar gemacht. Da ist es wichtig, deren Lebensbedingungen zu kennen, um sie unschädlich zu machen. Es sind in der Hauptsache Luft, Wärme, Feuchtigkeit. Diese für ihre Entwicklung günstigen Momente auf ein Minimum zu beschränken, ist die Hauptaufgabe jeder Frischhaltung. Im Sommer ist dies besonders wichtig und andererseits oft etwas schwierig. Grundlegend für jede Haltbarmachung der Nahrungsmittel ist Sauberkeit. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß Schmutz die Entwicklung der Bakterien fördert; — kommt noch die sommerliche Wärme hinzu, so ist unsere Butter schnell ranzig und unsere Milch sauer. Gas, Elektrizität und die Kristalleisfabriken stehen uns in diesem Kampf hilfreich zur Seite. Es gibt als besonders idealen Sommeraufbewahrungsort für unsere verderblichen Eßwaren Kühlschränke aller Art und Systme.

In der Nahrungsmittelindustrie hat man, vom Erzeuger angefangen über die zahlreichen Glieder der Weiterverarbeitung hinweg bis zum Verkäufer, alle möglichen Einrichtungen geschaffen, um durch entsprechende Kühlung die Nahrungsmittel frisch und gesund zu erhalten. Aber diese Kühlkette, die vom Erzeuger bis zum Verbraucher reichen sollte, reißt in vielen Fällen bei den deutschen Haushaltungen ab. Die deutsche Hausfrau kühlt zuwenig. So kommt es, daß Jahr für Jahr für 800 Millionen Mark Lebensmittel in der deutschen Haushaltung verderben und die Gesundheit gefährden. Die Industrie hat elektrisch oder gasbeheizte oder mit Eis beschickte Kühlschränke geschaffen, die auf eine billige Art jenes günstige Klima schaffen, das die Entwicklung der Bakterien verhindert, dem unheimlichen Verderb Einhalt gebietet und die Lebensmittel gesund und frisch erhält.



Da waren selbst wir Fachleute bass erstaunt

Wenn man Gas anzündet, wird's heiß. Und plötzlich soll man mit einem kleinen Gasflämmchen Kälte und Eis erzeugen können? Und doch ist es so — beim Elektrolux-GAS-Kühlschrank. Sehen Sie sich diesen „Zauberschrank" doch schnell einmal bei uns an.

Besichtigen Sie die Schränke in Betrieb im
Ausstellungsraum der Stadtwerke
Markt 13 — Ruf 2281
Rat u. Auskunft erteilen auch **Gas- u. Elektrogemeinschaft**

Eisschränke
Eschebach — Miele
Elektro-Kühlschränke
Bosch — Siemens
große Auswahl
OPPEL Justus Nachfg.
Gotthardstr. 35 Fernruf 2593

Elektrische **Kühlschränke** kauft im Fachgeschäft **Liebmann & Friedling** Dammstraße 2/4 — Ruf 2530

Die kluge Frau sorgt vor, wenn sie für den Winter einkocht!

C. F. Meister Merseburg
Entenplan 11

Elektro-Kühlschränke
Lassen Sie sich beraten von
Elektro-Sachse
Sand 30 Ruf 2171

Kampf den Schädlingen!
Hausfrauen!
Schon jetzt sollten Sie an die Anschaffung eines Kühlschrankes denken

Kampf dem Verderb
durch
Eis- u. Elektrische Kühlschränke
Sehen Sie sich die Modelle in den verschiedensten Preislagen an bei
Alexander Gieseler
Merseburg Entenplan 9
Auf Wunsch erleichterte Zahlungsweise

Elektrische Kühlschränke aller Art! Günstige Teilzahlungsbedingungen.
Elektro-Häusler
Merseburg, Rektor-Block-Str. 7—11, Ruf 2315

Eisschränke
Gebr. Scheibe
Merseburg, Schmale Str. 25

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.
Verlagsleitung: Dr. jur. Hans Gnoyke. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher. (z. Z. im Wehrdienst)
Stellvertreter: Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und den Heimatteil: Hermann Albrecht; für Sport und Handel: Otto Georgi, sämtl. in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Dr. Lothar Noack, Halle a. S.; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. — Berliner Schriftleitung: Aug. Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 15 Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. DA.: V/39
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg, Pl. 5 über 14 500 davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" über 2000. Pl. 2 Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle, Pl. 12 . . . über 20 500
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt. Pl. 14 über 22 000
„Mitteldeutschland"-Gesamt-DA. über 55 000 Sonnabends über 60 000
Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390628-10/fragment/page=0009

Familien-Nachrichten

Plötzlich und unerwartet verschied mein lieber Mann und herzensguter Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Lokomotivführer i. R.

Paul Lehmann

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer
Alma Lehmann geb. Zeymer
Karl Lehmann

Merseburg, den 28. Juni 1939

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. Juni 16 Uhr, auf dem Altenburger Friedhof statt

---

Heute abend ½9 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe, gute Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Schuberth

geb. Schmidt

einen Tag vor ihrem 65. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen
Karl Schuberth

Merseburg, den 26. 6. 1939
Herbert-Norkus-Straße 30.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 30. Juni, 15 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen

Gestorben

Halle a. d. S.:
Reinhold Steuer.

Schkeuditz:
Otto Zechendorf, 82 J. — Louis Wagner, 79 J.

Marktranstädt:
Karl Rehmet.

Lützen:
Wwe. Anna Kleine.

Neumark:
Frau Anneliese Sieflig.

Weißenfels:
Bertha verw. Graf, geb. Feyerabend, 72 J.

Reichardtswerben:
Selma Böhland, 76 J.

Gute Anzeigen helfen verkaufen

Union-Theater

6.15 **Ab heute** 8.30

Ein bezauberndes Lustspiel!

Die verschwundene Frau nach dem Roman von M. Dürr

mit: H. Moser ● P. Kemp ● O. Sima
Theo Lingen ● Lucie Englisch ● Trude Marlen ● J. Hussels u. a.

Killingen

eine kleine Stadt ist in Aufregung. Der wohlgeworbene Justizgehilfe (Moser) hat die halbe Stadt wegen Mordverdacht verhaftet. Wer kann hier noch helfen?

Für Jugendliche zugelassen!

Für die zahlreichen Glückwünsche u. Geschenke anläßlich unserer Vermählung danken wir hierdurch herzlichst

Helmut Urban u. Frau
Marianne geb. Lisiecki
Merseburg, den 28. 6. 1939

Wegen Trauertalles bleibt mein Geschäft Donnerstag, ab 13 Uhr, geschlossen.

Fritz Leberl
Drogenhandlg., Burgstr. 18

BUTTER-KRAUSE

Für Bad und Reise:
Haut Öle und Cremes
Köln. Wasser
Fuß- u. Körperpflegemittel
Sonnenbrillen
Reiserollen

Photo-Bedarf

*

Fach-Drogerie
K. Müller
Hallische Str. 33

Gebr. Flügel
1 Blüthner 990 Mk.
1 Seiler 975 Mk.
Pianohaus Maercker & Co.
Halle/Saale
jetzt Universitätsring 1
zw. Hauptpost und Theater

Kauft bei unseren Inserenten!

Erdbeer-
Bowlenweine
Schaumweine
liefert
Wein-Meier
Schmale Str. 8
Anfragen lohnend

Wer inseriert, verkauft!

SACHS MOTOR-DIENST

Sachs
Motorfahrräder
Panther - Adler
Wanderer - Elfa
98 ccm, auch mit Kickstarter, sofort lieferbar, Teilzahlung bis 12 Monate

Max **Schneider**
Merseburg
Schmale Str. 19

Frohn Jugend beim Kinder und Heimatfest

und bei Lüthgarth wieder all' die hübschen Sachen, die billig sind und Freude machen.

Kindersöckchen
mit Wollrand, weiß und farbig . . . . . Gr. 1 **0.28**

Kinder-Kniestrümpfe
farbig, m. hübschen bunten Rändern . . . . Gr. 1 **0.65**

Mädchen-Röckchen
Charmeuse, mit hübschem Stulpen-Motiv . . . Gr. 50 **1.15**

Mädchen-Dirndl
m. Schürze, m. Zackenlitze u. hübschen Knöpfen verarbeitet . . . . Gr. 50 **3.90**

Mädchen-Kleid
mit Bubikragen und aufgesetzter Tasche, Kunstsatschotten . . . Gr. 45 **6.25**

Kinderkränzchen
Kinderhüte aus unserer Putzabteilung preiswert in reicher Auswahl

Mädchen-Schlüpfer
Charmeuse, in vielen Farben . . . . . Gr. 30 **0.45**

Kinder-Poloblusen
Baumwolle, weiss und farbig . . . . . Gr. 30 **0.95**

Kinder-Poloblusen
Charmeuse, in hübschen Farben . . . . . Gr. 30 **1.25**

Knaben-Anzug
weisse Panamabluse mit Leinenträgerhöschen und passender Krawatte Gr. 0 **4.65**

Knaben-Anzug
Anknöpfhöschen m. weisser Bluse, Jacke m. lg. Arm, Leinen . . . . . Gr. 4 **8.90**

Kinderschuhe
reiz. sommerl. Knaben- u. Mädchenschuhe aus uns. Schuh-Spezial-Abtlg.

Lüthgarth
MERSEBURG WEISSENFELSERSTR. 2

Heimatfestwoche in Merseburg vom 25. 6. bis 3. 7. 1939

Freitag, den 30. Juni, 20 Uhr im „Union-Theater"
Wiederholung des
Lustspiels „Der Geigenherzog" v. Margarete Wedding. Aufgeführt von Schülern des Domgymnasiums und Schülerinnen der Oberschule für Mädchen in Merseburg.

Kartenvorverkauf ab morgen **Donnerstag**, 9.00 Uhr, in der KdF.-Kreisdienststelle.
Unkostenbeitrag 0.50 RM.

Angebote auf Kennziffer-Anzeigen

bitten wir nicht per Einschreiben einzusenden, da wir sie nicht per Einschreiben weiterreichen können. **Es empfiehlt sich nicht,** wichtige Papiere beizufügen.

Merseburger Zeitung (Anzeigen-Abt.)

Bekanntmachungen der NSDAP.

Dienstnachricht der Kreisbauernschaft Merseburg: Am Donnerstag, dem 29. Juni 1939 ist die Kreisbauernschaft Merseburg einschließlich der Landwirtschaftsschule Merseburg wegen Kreisbesichtigung geschlossen. Ich bitte, dienstliche Anfragen am Freitag, dem 30. 6. 1939, in der Kreisbauernschaft vorzutragen.

Ortsgruppe Merseburg-Süd

Am Freitag, dem 30. Juni 1939, abends 20 Uhr, im „Feldschlößchen" Dienstbesprechung aller politischen Leiter, Walter und Warte einschließlich Walterinnen der NS.-Frauenschaft. Niemand darf fehlen.

Reichssender Leipzig

382.2 Zwischensender: Dresden 238.8

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern. ● 5.50: Wiederholung der letzten Abendnachrichten. ● 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert. ● Dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Gymnastik. ● 8.20: Kleine Musik. ● 8.30: Konzert. ● 9.30 (außer Fr.): Sendepause. ● 9.55: Wasserstand. ● 10.30 (Fr. 10.45): Wetter, Tagesprogramm, Glückwünsche. ● 10.45 (Fr. 11.00): Sendepause. ● 11.55: Zeit, Wetter. ● 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. ● 14.00: Zeit, Nachr., Börse; anschließend: Musik nach Tisch. ● 17.00 (So. 15.50): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 19.50 (außer Mi. u. So.): Umschau am Abend. ● 20.00 und 22.00: Nachrichten.

Leipzig: Donnerstag, 29. Juni

10.00: München: Was der Wald uns schenkt. 11.25: Gedenktage des Jahres. 11.40: Kleine Chronik des Alltags.
12.00: München: Mittagskonzert. — 15.40: Große Sachsen — Diener des Reiches. — 15.50: Berlin: Brasilien spricht. Ruf.
16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. 18.00: Frauen im sozialen Dienst. 18.15: Bunte Klänge. 19.00: Dresden: Von allerlei Bäumen. Eine bunte Folge in Wort und Ton.
20.15: Leipziger Kaleidoskop. Buntes musikalisches Farbenspiel. 22.30: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Hausfrauen und Töchter nähen Sie?

Dann besuchen Sie **unsere hochinteressante**

Vorführung

der **hervorragenden Erfindung** (DRP.) im **„Tivoli"**
am **Donnerstag, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.**

Jede Dame kann mit dieser Erfindung **ohne** Unterricht im Zuschneiden die Schnittmuster für **Kleider, Mäntel, Kostüme, Wäsche und Kindergarderoben** vom einfachsten bis zum aparten, modernen Stück **selbst herstellen.** Aber nicht nur für alle Normalgrößen, sondern auch für abnormale Hüftmaße und starke Damen.

Einmaliger Besuch überzeugt!

Kostenloses Proben.

Vorführungszeit ca. 2 Stunden.

Wer nicht kommt, hat viel versäumt! Unsere Vorführungen waren ein Riesenerfolg bei einer zweijährigen Vorführungszeit im Lehrer-Vereinshaus in Berlin, Alexanderplatz

Frohne & Co., Schötmar
Leitung: Wienkemeier.

Kein Kursus **Kein Unterricht!**

Unkostenbeitrag 20 Pfg.

Rennen zu Halle-S.

Sonntag, den 2. Juli, 15 Uhr

8 Flach- und Hindernisrennen

u. a.: **„Amazonen-Preis"** und **„Askania"**

RM. 22 500.— Geldpreise! — Ehrenpreise!

Niedrigste Eintrittspreise!

Vorverkauf Merseburg: **W. Franz Voigt, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße**

Erholungsreisen
mit M.S. „Milwaukee"
dem weißen Schwan der Meere
an denen teilzunehmen wir den Lesern unserer Zeitung sehr empfehlen

Einzelheiten und Fahrtpreise auf Anfrage

Es reist sich gut mit den Schiffen der
Hamburg-Amerika Linie

Auskunft und Buchungen durch
Merseburger Zeitung
Kleine Ritterstr. 8 Fernruf 2322
W. K. Voigt Adolf-Hitler-Str. 11 Fernruf 3006 bei Hansa-Reisebüro, Halle-S. im Roten Turm Fernruf 29960 und 32538

Auswahl ganz groß:

Metall-Bettstellen
mit Stahldraht-Matratze 12,90 16,- 18,- 22,50 24,50 26,- 28,50 31,50

Kinder-Bettstellen
16,- 21,- 24,75 26,50 31,- 34,- 37,-

Holz-Bettstellen
27,— 30,— 33,— 36,— 38,— 39,—

Stahldraht-Matratzen
zu jeder Bettgröße lieferbar
12,50 14,50 16,25 19,— 20,50

Auflege-Matratzen
stellig mit Keil 17,50 19,50 23,— 25,— 27,— 29,50 33,— 37,— 43,—

Schlaraffia-Matratzen
das Beste mit Innenfederung
64,50 69,75 74,50 79,50
andere Innenfedermatratzen
50,— 55,— 59,—

Steppdecken m. Kunstseide
13,75 17,50 22,— 25,— 27,50 29,—

Daunendecken schöne Bezüge 48,50 54,50 64,50 75,- 82,- 96,-

Federbetten reichl. gefüllt
Oberbett 19,50 25,- 31,50 35,- 41,-
Unterbett 22,50 26,- 34,- 40,- 45,-
Kissen 5,25 7,25 9,25 12,50 15,25

Reform-Unterbetten
12,50 14,50 17,— 19,50 25,—

Neuzeitliche Bettfedern-Wasch- und Reinigungsanlage täglich in Betrieb
Ehestandsdarlehens- und Kinderbeihilfescheine werden angenommen.

Bettenhaus **BRUNO** **PARIS** HALLE/S. Gr. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390628-10/fragment/page=0010

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 148 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Mittwoch, 28. Juni 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34,7 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

Eine Tat der irischen Nationalisten?

Brand in der Londoner City

Sieben Geschäftshäuser verbrannt, sieben weitere erheblich beschädigt / Gas fing Feuer

In der Londoner Innenstadt (City) brach am Dienstagabend ein Großfeuer aus, das zu den größten gehört, die London in der letzten Zeit erlebt hat. Sieben große Geschäftshäuser fielen dem Brande zum Opfer, während sieben weitere erheblich beschädigt wurden.

Man befürchtete zeitweise, daß die Brandkatastrophe noch größere Ausmaße annehmen würde, denn aus Gasleitungen ausströmendes Gas fing Feuer. Die Feuerwehr konnte jedoch diese Gefahr beheben. Bei den Feuerlöscharbeiten erlitten zahlreiche Feuerwehrmänner leichtere Verletzungen. Man schätzt den gesamten Schaden auf rund eine Million Pfund (12 Millionen Mark). Wie die „Daily Mail" berichtet, soll die Polizei, ohne bislang nähere Anhaltspunkte dafür zu haben, der Meinung sein, daß irische Nationalisten die Brandstifter gewesen sein könnten.

Englische Flottenmanöver vorverlegt

Die englische Admiralität hat, wie der „Fränkische Kurier" erfährt, bekanntgegeben, daß der Urlaub für die Angehörigen der Heimatflotte von August auf Juli vorverlegt wird, damit die Flottenmanöver schon im August abgehalten werden können. Die üblichen Besuche der Kriegsmarine in den englischen Seebädern im Juli und die normalerweise im August stattfindende Marinewoche sind abgesagt worden. Durch diese Maßnahmen können die sonst immer im September abgehaltenen Flottenmanöver um einen Monat vorverlegt werden, so daß sie gerade in dem Zeitpunkt stattfinden, zu dem man vielfach einen neuen Höhepunkt in der europäischen Krise erwartet. Das Manövergebiet ist noch unbekannt. Bekanntlich fanden im vergangenen Jahr die Uebungen an der nordschottischen Küste statt, und man nimmt an, daß auch in diesem Jahre in Anbetracht der politischen Spannungen die Manöver in der Nordsee abgehalten werden, damit im Konfliktsfall die Flotte sofort eingreifen kann.

*

Eine pessimistische Rede Daladiers

Der französische Ministerpräsident Daladier nahm in der Kammer vor der Verkündung des Dekrets des Staatspräsidenten über die Schließung der ordentlichen Session 1939 das Wort und sagte, nach einem Bericht des „Fränkischen Kurier", wörtlich: „In den letzten 20 Jahren ist die Situation in Europa und der ganzen Welt noch nie so ernst gewesen wie im Augenblick. Drei Millionen Menschen stehen jenseits unserer Grenzen bereit, die halbmilitärischen Organisationen nicht eingerechnet, die Munitionsfabriken arbeiten überall mit Hochdruck und Truppenkonzentrationen und Manöver haben eine ungewöhnliche Ausdehnung erreicht." Anschließend gab er bekannt, daß die zur Zeit unter den Fahnen befindlichen Jahrgänge nicht, wie ursprünglich angekündigt, im September und Oktober entlassen werden, wenn sich bis dahin die politische Situation nicht entspannt habe.

*

Warnung an die belgische Adresse

Im Zusammenhang mit der gemeldeten belgischen Verlautbarung, in der festgestellt wird, daß die belgische Regierung, unbeschadet ihrer Neutralitätspolitik, das Recht für sich in Anspruch nähme, Generalstabsverhandlungen zu führen, richtet die Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz einige warnende Worte an die belgische Adresse. In dem Aufsatz wird festgestellt, daß es der belgischen Außenpolitik selbstredend freistände, jede außenpolitische Entscheidung zu treffen. Ebenso selbstverständlich sei aber, daß die Entschlüsse der belgischen Politik, sofern sie in eine „bestimmte Richtung" führten, auch außerhalb des Landes ihre entsprechenden Rückwirkungen finden müsse. Die belgische Regierung sei sich offenbar klar darüber, daß jede Zweideutigkeit im Hinblick auf die Stellung Belgiens für die Zukunft des Landes von folgenschwerer Bedeutung sein könnte. Weiter ergeht an Belgien die Mahnung, sich in der konsequenten Weiterverfolgung einer wahren Unabhängigkeitspolitik nicht beirren zu lassen.

Ein Dammbruch in Belgien

Wassermassen des Albert-Kanals bedrohen Hasselt / Mehrere Bruchstellen

Oberhalb der Stadt Hasselt in Belgien brachen am Montagabend die Uferdämme des Albert-Kanals. Die Bruchstellen erreichen eine Breite von 25 bis zu einigen hundert Meter. Bis zur Schleuse von Hasselt, auf einer Länge von drei Kilometer, bildeten sich auf beiden Uferseiten tiefe Risse. Vor der Schleuse von Hasselt brach der Uferdamm auf einer Länge von 500 Meter zusammen. Die Erd- und Wassermassen rissen die elektrischen Leitungsmasten, die Schutzpfosten für die Schiffahrt und das soeben fertiggestellte Haus des Schleusenwärters mit sich fort.

Der Dammbruch hat einen bisher noch unübersehbaren Millionenschaden angerichtet. Das Wasser hat durch mehrere Bruchstellen eine Bresche von einem Kilometer Länge in den Uferdamm gerissen. Felder und teilweise auch die Häuser stehen unter Wasser. Voraussichtlich wird die feierliche Einweihung des Albert-Kanals, der Lüttich mit Antwerpen verbindet, am 30. Juni durch König Leopold nicht vorgenommen werden können. Am 1. Juli sollten die ersten [illegible] ...en. ...nen ...net, ...den ...ach- ...ber- kehren. Mit einer ganzen Reihe Städte schweben Verhandlungen.

[illegible] ...et

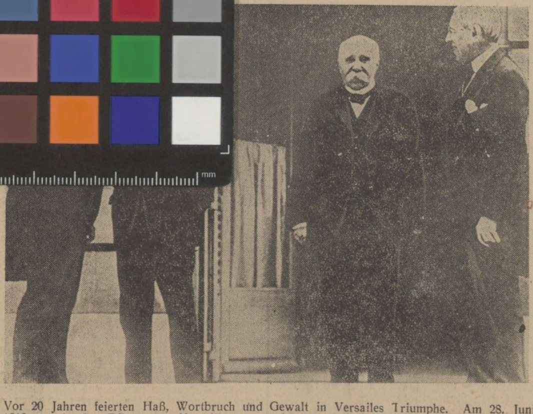
[illegible] ...lin" ...an- ...rch- ...gin- ...die ...zum ...wird ...und ...rück-

Italiens Frontkämpfer in Berlin eingetroffen

Die 500 als Gäste der Vereinigung Deutscher Frontkämpferverbände in Deutschland weilenden italienischen Frontkämpfer trafen am Dienstagnachmittag zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein. Die Bevölkerung und die Frontkämpferverbände bereiteten den italienischen Kameraden einen herzlichen Empfang. Der Präsident der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, Herzog von Koburg, gab am Abend einen Empfang im „Kaiserhof". Er zeichnete in einer Rede ein Bild von den Ereignissen, die seit dem Besuch in Rom im vorigen Jahr das politische Gesicht Europas verändert haben. In seiner Erwiderung unterstrich General Sansanelli die beiderseitige Freundschaft, die er als das Fundament eines neuen friedlichen Aufbauwerkes in Europa bezeichnete. Danach leisteten die Gäste einer Einladung des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten Dr. Lippert zu einem kameradschaftlichen Beisammensein im Berliner Rathaus Folge.

Keine Repressalien

Der englische Handelsminister Stanley wurde, wie schon seit Tagen, auch am Dienstag wieder im Unterhaus mit Fragen bestürzt, die darauf hinausliefen, Maßnahmen gegen die Einfuhr von japanischen Waren nach England zu ergreifen. Stanley erklärte, „er habe keine Vollmacht, britische Händler zum Verkauf oder die Oeffentlichkeit zum Verbrauch bestimmter Waren zu zwingen".



Vor 20 Jahren feierten Haß, Wortbruch und Gewalt in Versailes Triumphe. Am 28. Juni 1919 wurde das Diktat von Versailles unterzeichnet. Unser Bild: Eine historische Aufnahme aus den Tagen von Versailles. Links: Lloyd George-England, rechts: Clemenceau-Frankreich und (ganz rechts) Woodrow-Wilson-USA. Weltbild (K).

Eine Lüge brach zusammen

Das Verfahren gegen den Landesgruppenleiter der A. O. Argentinien, Müller, der bekanntlich auf Grund eines gefälschten Dokuments über angebliche deutsche Umtriebe in Patagonien verhaftet und vor Gericht gestellt worden war, ist nunmehr durch Urteil der Bundeskammer, des höchsten Gerichts Argentiniens, endgültig niedergeschlagen worden. Der Spruch stellt fest, daß der Name und die Ehre Müllers durch das Verfahren in keiner Weise beeinträchtigt worden seien. Es werden dann im einzelnen die Verleumdungen entkräftet, die der Dokumentenfälscher Juerges erhoben und die Linkspresse zu einer wochenlangen Hetzkampagne gegen das neue Deutschland ausgeschlachtet hat. Das Gericht hat vor allem die kriminelle Vergangenheit von Juerges beleuchtet. Das gesamte Handeln dieses politischen Flüchtlings ziele nach eigenem Eingeständnis nur darauf ab, das Regime des neuen Deutschland zu schädigen. Ein Verfahren gegen Juerges ist angeordnet worden.

Heute vor 20 Jahren

Das Gedenken an den Vertrag, dessen Unterzeichnung am heutigen 28. Juni vor zwanzig Jahren in Versailles schwächlichen Parteipolitikern abgepreßt wurde, erweckt in uns nicht mehr Gefühle der Erniedrigung, auch nicht Gefühle der Rache. Wenn die Weltgeschichte das Weltgericht ist, dann hat sie es niemals so drastisch bewiesen wie an diesem Dokument des Wahnsinns, das dazu bestimmt sein sollte, eine brüchig gewordene Weltordnung für ewige Zeiten zu stabilisieren, und das doch in Wirklichkeit den Ausgangspunkt für eine ganz neue Gestaltung aller politischen Verhältnisse und Anschauungen im europäischen Raum bildete. Dieser Umbau ist heute in vollem Gange, und er wird vollzogen von dem Volk, das die einfältigen Friedensmacher der Entente vor zwanzig Jahren glaubten vernichtet zu haben.

Freilich konnten die hochmächtigen und im Haß blind gewordenen Beuteverteiler damals nicht ahnen, daß schon einige Zeit vor dem Versailler Unterzeichnungsakt ein unbekannter, kriegsverwundeter deutscher Mann den Entschluß gefaßt hatte, Politiker zu werden. Sie konnten auch nicht wissen, daß damit der Urteilsspruch der Geschichte über ihr Schandwerk bereits gefällt war, bevor sie es überhaupt zu Papier gebracht hatten. Aber wenn diese Friedensdiktatoren nicht so völlig von ihrem Rachedurst und ihrer Haßwut verzehrt gewesen wären, wenn sie sich einen kleinen Rest natürlichen Denkens und nüchterner Beobachtung bewahrt hätten, dann würden sie vielleicht an sich selbst und an dem Verhalten der Umwelt schon bemerkt haben, in welche Höllengrube sie mitsamt ihren Völkern hineinzusteigen im Begriffe waren. Denn es war ja durchaus nicht so, daß die im Versailler Spiegelsaal versammelten Entente-Delegierten aus innerster Ueberzeugung handelten oder auch nur das Bewußtsein hatten, eine große Mission für die Menschheit zu erfüllen, wie sie immer sagten. Nein, diese Männer, die sich mit großem Pathos als Richter über Deutschland aufspielten, waren in ihrer Seele von Zweifeln zerrissen, von Aengsten gepeinigt. Als die deutschen Vertreter, ein Sozialdemokrat und ein Zentrumsmann, schließlich ihre Unterschrift geleistet hatten, da atmeten alle erleichtert auf. Bis zum letzten Augenblick hatten die Urheber des Diktats gefürchtet, die Deutschen würden nicht kommen oder den Vertrag zurückweisen.

Ja, gefürchtet. Sie hatten Angst, regelrechte Angst vor dem wehr- und waffenlosen Deutschland. Nichts Schlimmeres hätte ihnen passieren können, als vor die Notwendigkeit gestellt zu werden, im Falle einer deutschen Weigerung über weitergehende Maßnahmen beraten und beschließen zu müssen. Wohl wären die Franzosen gerne in Berlin einmarschiert, um den Rausch des vermeintlichen Sieges ganz auszukosten und sich über die Erkenntnis hinwegzutäuschen, daß Frankreich in Wahrheit diesem Krieg gar nicht mehr gewachsen war. Aber ob es zu solchen „Sanktionen" überhaupt gekommen wäre, ist mehr als zweifelhaft. Unter den Alliierten waren die Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten so groß, war der Streit um die Beute so heftig und gleichzeitig die Scheu vor der moralischen Verantwortung so stark, daß es nur eines geringen Anlasses bedurft hätte, um diese Gesellschaft von Räubern und Hehlern völlig auseinanderzusprengen.

Daß es nicht dazu kam, lag an der unfaßbaren Feigheit der Weimarer Parlamentsmehrheit und der Hilflosigkeit einer Staatsführung, der jede Qualifikation zur Wendung des deutschen Schicksals fehlte. Die Namen derer, die ihre Unterschrift

Syrien protestiert

Die syrische Regierung sowie der Präsident des syrischen Parlaments sandten Noten an den Quai d'Orsay und an die Genfer Liga, in denen gegen die Verschacherung des Sandschaks Alexandrette an die Türkei schärfstens protestiert wird. Wie aus Damaskus verlautet, soll die neue französische Politik gegenüber Syrien in Kürze durch den Oberkommissar bekanntgegeben werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390628-10/fragment/page=0011